

Cthulhu



Sibria

MAGAZIN FÜR PHANTASTISCHE LITERATUR

NR. 60

OKTOBER 2013

CTHULHU FOUND?

»SHERLOCK HOLMES UND DIE GEHEIMNISVOLLE WAND«

REZENSIONEN

»SABURAC« I »DIE WELT AM ABGRUND«

»VON DER PRINZESSIN UND DER FISCHERSTOCHTER«

MARGINALIA

»FEHLSTART INS ATOMZEITALTER«

PHANTASTISCHES ALLERLEI

»NACHRICHT AUS DEM ZOMBIE-UNIVERSUM«

+

IMAGINATIO LUX

»GRAPHIC NOVEL: THE LURKING FEAR«



COVER

The Shambler from the stars
von Johann Peterka

LEKTORAT/KORREKTORAT

Eric Hantsch

LAYOUT UND SATZ

Axel Weiß

MITARBEITER DIESER AUSGABE

REDAKTION

Hantsch, Eric – Herausgeber und Recherche
Horvath, Nina – Lektorat/Korrektorat
Peterka, Johann – Grafiker und Illustrator
Weiß, Axel – Satz und Layout, Redakteur

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Bülow, Ralf – Rezensent
Huber, Elmar – Rezensent
Kentsch, Benjamin – Rezensent
Solty, Markus – Rezensent
Weis, Christian – Rezensent

INHALT

Fhtagn!

Ein paar Worte zum Geleit..... 4

Ein neues Tentakelmonster

Die Redaktion stellt vor.....4

Cthulhu found?

Sherlock Holmes und die geheimnisvolle Wand

Eine Buchbesprechung von Elmar Huber.....5

Novitätenbericht des Monats

Verlagsfrische Werke kürzlich erschienen.....6

Kurz und Knackig

Verlagsfrische Werke kürzlich erschienen.....18

Phantastisches zum Download

Futter für den Reader..... 21

Rezicenter

Das Atmen der Bestie

Eine Buchbesprechung von Elmar Huber23

In einer anderen Welt

Eine Buchbesprechung von Christian Weis 24

Der Teufelskeiler

Eine Buchbesprechung von Eric Hantsch.....25

Die Welt am Abgrund

Eine Buchbesprechung von Markus Solty.....27

Von der Prinzessin und der Fischerstochter

Eine Buchbesprechung von Eric Hantsch.....28

Horror-Factory 5: Necroversum – Der Riss

Eine Buchbesprechung von Benjamin Kentsch29

Venusfliegenfalle – Die Stadt der Nacht

Eine Buchbesprechung von Eric Hantsch30

Saburac

Eine Buchbesprechung von Elmar Huber.....31

Marginalia

Der Tod kann mich nicht mehr überraschen

Eine Buchbesprechung von Eric Hantsch.....33

Fehlstart ins Atomzeitalter

Eine Buchbesprechung von Ralf Bülow..... 34

Aus dem vergessenen Bücherregal

Die Reise zum Stern der Beschwingten

Eine Buchbesprechung von Eric Hantsch.....35

Kioskgeflüster

Phantastisches aus der Druckpresse..... 36

Comic-Stuff

Absolut Zero 1 – Mission Sibirien

Eine Comiczension von Eric Hantsch.....37

Das Cape

Eine Comiczension von Benjamin Kentsch..... 38

Sherlock Holmes und die Vampire von London 1

Eine Comiczension von Eric Hantsch.....39

Phantastisches Allerlei

Nachricht aus dem Zombie-Universum

Eine Interview mit der Autorin Inka Mareila.....41

Imaginatio Lux

The Lurking Fear

Eine Graphic-Novel von Johann Peterka.....47

Verlagsverzeichnis (verlinkt).....55

Partner/Unterstützer/Friends 56

HOCHVEREHRTE TIEFENWESEN,
LIEBE MITSHOGGOTHEN!

Da die Redaktion in die Herbstpause geht, präsentieren wir Euch mit CL 60 eine recht umfangreiche Nummer, mit interessanten Neuerscheinungen und jeder Menge Rezensionen.

Daneben gibt es den zweiten Teil unseres großen Zombie-Interviews; dieses Mal mit Inka Mareila zu »Violent Earth« aus der CassiopeiaPress.

Zum guten Schluss dürfen wir Euch eine weitere, neue Graphic-Novel von Johann Peterka antragen. »The lurking Fear« wird Euch das Fürchten lehren!

Zu guter Letzt noch eine freudig Nachricht: Ab dieser Ausgabe wird uns der ausgezeichnete Autor und Rezensent Christian Weis unterstützen. Wir danken Christian für seine Bereitschaft und wünschen ihm eine tolle Zeit bei CL!

Tentaklige Grüße aus der Redaktion des Schreckens

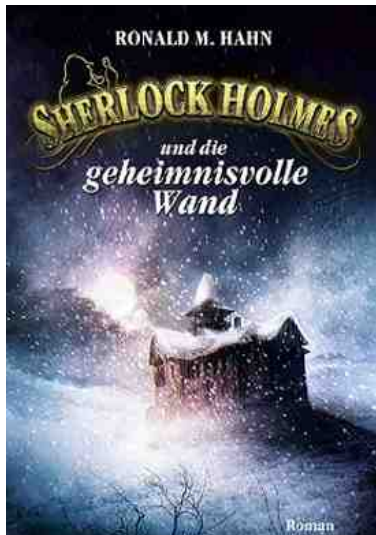
ERIC HANTSCH UND DAS CL-TEAM

EIN NEUES TENTAKELMONSTER



Christian Weis, Jahrgang 1966, lebt im Norden Bayerns. Nach dem Abitur absolvierte er Aus- und Fortbildung im öffentlichen Dienst. Seine Erzählungen, die überwiegend der Science Fiction und dem Horrorgenre zuzuordnen sind, wurden in Magazinen (unter anderem c't, Exodus, Nova, phantastisch!) und Anthologien (unter anderem bei Eloy Edicions und im Wurdack Verlag) veröffentlicht. Beim Deutschen Science Fiction Preis 2010 erreichte seine Novelle *Schöpfungsliberalismus* den 3. Platz. Im Herbst 2013 erscheint sein erster Kurzroman *Tief unter der Stadt* in der Reihe *Horror-Factory* bei Bastei Lübbe. Mehr über ihn in seinem Blog *Schreibkram & Bücherwelten* (www.chweis.wordpress.com).

»SHERLOCK HOLMES UND DIE GEHEIMNISVOLLE WAND« EINE BUCHBESPRECHUNG VON ELMAR HUBER



Ronald M. Hahn: *Sherlock Holmes und die geheimnisvolle Wand*

Blitz Verlag, 192 Seiten, PB 12,95 EUR
ISBN: 978-3-89840-337-5

Serins Gerede war in der Tat sonderbar. Ich meine damit, dass es der Interpretation bedarf. Es klang wie das Geschwafel eines zerütteten Geistes, aber irgendwie hat es auch den Eindruck erweckt, als sei jemand, den er kennt, für unser Missgeschick verantwortlich. Als hätte jemand magische Kräfte ein-

gesetzt, um uns daran zu hindern, nach Dunwich hinunterzugehen.

Story

Während seiner Zeit als Schauspieler in William Sasanoffs Tournee-Theater bietet sich Sherlock Holmes die Gelegenheit, seinen Studienfreund Basil Bishop in Dunwich zu besuchen. Bishop Mansion, das nahe dem Sentinel Hill mit seinen geheimnisvollen Ruinen steht, beherbergt bereits bei Holmes Ankunft eine illustre Schar von Gästen. Noch am selben Abend wird den Anwesenden der Rückweg nach Dunwich von einer unsichtbaren Barriere verwehrt. Haben die Vorgänge etwas mit den Legenden zu tun, die sich um den Sentinel Hill ranken und die von Wesen aus anderen Dimensionen berichten. Einer der Anwesenden, Mr. Whateley, soll sogar ein Nachfahre jener Familie sein, die einst ein solches Wesen in ihrem Haus beherbergte. Dann geschieht ein Mord und der undurchsichtige Whateley lässt seine Maske fallen. Noch immer warten die Wesen in der »Kalten Dimension« auf die Möglichkeit ihrer Rückkehr. Und die Ruinen auf dem Sentinel Hill bilden einen Übergang in unsere Welt.

CTHULHU FOUND?

Die silberfischige Meute raste vorbei und verlor sich zwischen den Gebäuden. Aus der Ferne wirkte sie halbwegs menschlich, doch nur insofern, dass ihre Angehörigen einen Kopf und vier Gliedmaßen hatten. An einer Freitreppe saßen sie ab. Ihre Bewegungen waren so unmenschlich, wie ihre monströsen, aus Rost gehämmerten Gesichter. Die mit braunen Fetzen verhüllten Reittiere hatten Hörner, Fangzähne und blöckten nervtötender und schriller als Esel. Ihre Köter – Hunde wollte Violet sie nicht nennen – sabberten und grunzten schweinish.

Meinung

Neben einen jungen Sherlock Holmes – lange vor seiner Profession als Meisterdetektiv – fährt Autor Ronald M. Hahn hier die Nachfahren einiger Figuren aus H. P. Lovecrafts Das Grauen von Dunwich auf. Die Zusammenkunft der Figuren in Bishop Mansion ist dabei recht gut gelungen und auch wenn man sich hier einem ganz und gar untypischen Sherlock Holmes – humorvoll, gesellig, durchaus eloquent im Umgang mit den andern Geschlecht und einem amourösen Abenteuer mit Violet Armitage nicht abgeneigt – gegenüber sieht, hätte eine eher auf Holmes Detektiv-

fähigkeiten zugeschnittene Geschichte diesen Umstand aufwiegen können.

Da jedoch im Fall »Geheimnisvolle Wand« mit trockener Logik nicht weiterzukommen ist, bestehen kaum Möglichkeiten, Sherlock Holmes als den Kopfarbeiter zu präsentieren, den die Leser kennen und schätzen. Stattdessen bleibt der (noch nicht-)Detektiv weitestgehend ein Beobachter. Auch die Lovecraft-Verbindung erweist sich als dem Original wenig verpflichtet. Hier werden lediglich einige Namen und Orte aus Lovecrafts Werk zum Zwecke eines oberflächlichen Budenzauers geliehen, ohne je die Intensität des Originals zu erreichen.

Einen Protagonisten namens Sherlock Holmes auftreten zu lassen, macht noch lange keine Sherlock Holmes-Geschichte und die Verwendung einiger Namen aus den Lovecraft-Kosmos macht noch lange keinen guten Horrorroman. So ist *Die geheimnisvolle Wand* zwar flott und stimmungsvoll geschriebene Unterhaltung, die allerdings besser in einem Groschenroman aufgehoben wäre. Und am Ende ist der Kurzroman weder für die Sherlock Holmes-Anhänger, noch die Lovecraft-Aficionados wirklich befriedigend.

Der Titel erweist sich leider als wenig aussagekräftig und irgendwie am Ziel vorbeigeschossen, da die »geheimnisvolle Wand« lediglich ein Symptom der Ereignisse ist.

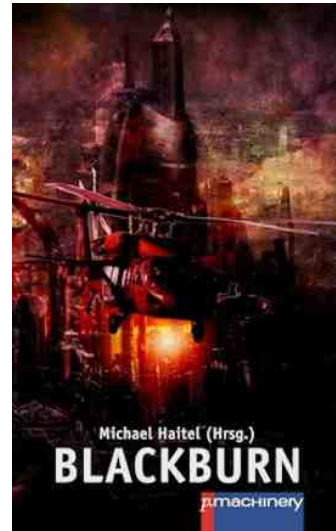
Autor Ronald M. Hahn gibt hier seinen Sherlock Holmes-Einstand, obwohl er ein bereits langjährig aktiver und mehrfach ausgezeichnete (*Kurd-Laßwitz-Preis*) Autor und Herausgeber ist. Als Autor gehen diverse Heftromane (*Maddrax, Gespenster-Krimi, Die Terranauten*) und Romane (auch bereits im Blitz Verlag) auf sein Konto. Als Herausgeber war er für das *Magazine of Fantasy and Science Fiction* und *Nova* verantwortlich. Außerdem ist Ronald M. Hahn (Co-)Autor zahlreicher vorwiegend phantastischer Sachliteratur.

Das eigens gefertigte Covermotiv von Blitz-Hausgrafiker Mark Freier zeigt das dicht eingeschnitte Bishop Mansion. Das Taschenbuch ist gewohnt gut gearbeitet und auch Schriftbild und Satz überzeugen.

Fazit

Kurzroman, der besser am Kiosk aufgehoben wäre. Weder Sherlock Holmes noch die

Lovecraft-Figuren werden auf eine Art und Weise benutzt, die den Vorbildern gerecht wird.



Anthologie (Hrsg. Michael Haitel)

Blackburn

p.machinery, 56 Seiten, PB 5,90 €
ISBN: 9783942533706

Blackburn

... schildert in einem Alternativwelt-Setting, was geschieht, nachdem die Söhne von Präsident Clinton im somalischen Bürgerkrieg fallen. Anders als es in unserer Welt der Fall war, wird das gesamte Land Mogadischu mit zwei Atombomben in Schutt und Asche gelegt. Es folgen Somalia, Dji-

buti, der Südosten Äthiopiens und der Nordosten Kenias. Danach verlieren die USA das Interesse an der Region und lassen es zerstört und in Elend zurück.

Mit ihren Geschichten *Was davor geschah, Homo radias, Die Mörserstellung, Anomalie und Operation Heal* extrapolieren die Autoren Michael Haitel, Urs Wolf, Matthias Falke, Michael Weinberger und Merlin Thomas die weitere Entwicklung in dieser Region und bietet nicht nur SF-Lesern einen guten Anlaufpunkt.



Anthologie (Hrsg. Karin Schweitzer)

Das Haus am Ende des Weges

Schweitzerhaus Verlag, 568 Seiten, PB 14,90 €
ISBN: 9783863320195

Das Haus am Ende des Weges

... ist ein Anthologie-Projekt das jüngst vom Schweizerhaus Verlag in Buchform gegossen wurde. Darin versammeln sich 59 Autoren mit ihren Beiträgen, um Edgar Allan Poe, den Meister des subtilen Grauens und der Detektivgeschichte ihre Referenz zu erweisen.

»Das Haus am Ende des Weges ist eine Sammlung wirklich guter Geschichten. Es ist alles vertreten, was auch der große Meister zu bieten hat«, freut sich Verlegerin Karin Schweitzer. »Die Autoren haben ihre Sache echt gut gemacht und die Auswahl an Geschichten ist in allen Punkten dem großen Meister nachempfunden.«

Dem Leser erwartet somit ein wahrer Ziegelstein poescher Unterhaltung.

Die große Streifenlüge

Inspiriert von der Musik von Kate Busch haben 10 Autoren Geschichten verfasst. Tedine Sanss: *Agnes*, Enzo Asui: *Der Preis der Pianistin*, Karsten Beuchert: *Atmen*, Ralph Doege: *Der Regenmacher*, Gabriele Behrend: *Lichtgestalten*, Manfred Lafrentz: *Gottes Auge*, Karsten Beuchert: *Ägypten*, Abel Inkun: *Geboren am 20. Juli*, Carla

Heinzel: *Mein Teil deines Lebens* und VoenixSF: *Brân*. Eine sehr anspruchsvolle Ausgabe, war die Musik von Kate Bush doch von jeher höchst virtuos und dürfte nicht leicht in Prosa zu gießen gewesen sein.



Anthologie (Hrsg. Michael Haitel)

Die große Streifenlüge

p.machinery, 180 Seiten, PB 8,90 €

ISBN: 9783942533690

»Ich denke, ja, es ist ihnen gelungen«, meint Verleger Michael Haitel. »Wie das funktioniert hat, musst man die Autoren wohl selbst fragen. Oder die Geschichten lesen und versuchen, sich selbst ein Urteil zu bilden.

Virtuos sind die Ergebnisse der schriftstellerischen Arbeit in jedem Falle ausgefallen. Ich bin selbst beinhardter Kate-Bush-Fan. Ihre Musik hat auch nach fast fünfunddreißig Jahren immer noch eine immense Wirkung auf mich. Und wohl auch auf die Autoren. Herausgekommen ist eine Anthologie mit Geschichten auf einem sehr hohen qualitativen Niveau, aber aus sehr unterschiedlichen Genres stammend. Der Oberbegriff *Science-Fiction* zieht auch bei dieser Anthologie, aber da gibt es natürlich diverse Spielarten.

Wie es funktioniert hat, weiß ich, wie gesagt, nicht. Dass es funktioniert hat, ist sicher. Tedine Sanss hat in ihrer die Anthologie einleitenden Story *Agnes* den ersten Beweis erbracht, so virtuos, dass man sich Kate Bush in einer denkbaren Verfilmung der Geschichte in der Hauptrolle der Agnes vorstellen könnte.«

Enter Sandman

Die Geschichten aus dieser Anthologie wurden von einem musikalischen Vorbild inspiriert: Dem Song *Enter Sandman* von Metallica – jedenfalls auf den ersten Blick. Doch Michael Haitel korrigiert:



Anthologie (Hrsg. Michael Haitel)

Enter Sandman

p.machinery, 212 Seiten, PB 8,90 €

ISBN: 9783942533713

»Nun, da wäre zunächst etwas richtigzustellen.

Der Quell der Inspiration für diese Anthologie ist das Werk der Band Metallica insgesamt, nicht nur ein einzelner Song. Dass *Enter Sandman* den Titel des Buches darstellt, war meine Entscheidung. Ich bin eigentlich kein Heavy-Metal-Fan, ich kenne von Metallica in der Tat auch nur das eine Album, aber *Enter Sandman* ist ein Ohrwurm, der sich tief, ganz tief in

meine Gehörgänge und meine Synapsensalate gebohrt und sich dort ewiglich verankert hat. Ich kann den Grund nicht beschreiben, kenne ihn selbst nicht, aber der Text ist magnetisch für mich. Daher fiel die Entscheidung für den Buchtitel leicht.«

Und so dürften sich auch die Autoren nicht nur von diesem einen Titel geleitet haben lassen, sondern eine Vielfalt an Themen präsentieren. Darunter Matthias Falke: *Justice! Nothing Else!*, Marianne Labisch: *Ausbruch*, Enzo Asui: *Das Ende einer Salsatschüssel*, Bettina Ferbus: *Spuren im Sand*, Simone Wertenbroch: *Prof. Dr. Hybris*, Torsten Scheib: *Schwester Sexy*, Abel Inkun: *Mutter sagt...*, Frederic Brake: *Rein gewaschen*, Sabine Frambach: *Der Meister*, Flo P. Schmidt: *Wolken über Jawaigoth*, Carsten Thomas: *T-Ex*, Sven Klöpping: *150.000.000 neue Fans* und Hans Jürgen Hetterling: *Dinge, die es nicht geben sollte*.

»Warum die Autoren der Anthologie sich von Metallica inspirieren lassen sollten, ist lustigerweise die Kate-Bush-Sache, *Die Große Streifenlüge*. Und eigentlich geht es noch weiter zurück, denn die eigentliche »Schuldige« an sowohl der Metallica- als auch der Kate-Bush-Antho-

logie ist Karla Schmidt und ihre Anthologie *Hinterland*, mit Geschichten »inspiriert von der Musik David Bowies«, die im Wurdack-Verlag erschienen ist«, so Michael Haitel weiter.

»Es gab irgendwo – ich glaube, im SF-Netzwerk – eine Diskussion, bei der die Ideen aufkamen, solcherart Tun noch einmal zu wiederholen. Bei der Auswahl von Kate Bush bin definitiv ich schuld – nicht nur, weil ich selbst beinharder Kate-Bush-Fan bin (und auch ihr »Director's Cut«-Flop hat daran nichts geändert), sondern weil ich von vielen der Menschen, die ich durchs SF-Fandom, durchs Internet und woher auch immer kenne, weiß, dass auch sie Kate-Bush-Fans sind, dass diese Frau mit ihrem Werk trifft. Wie Metallica allerdings ins Spiel kam, weiß ich nicht mehr. Möglicherweise fanden einige potenzielle Autoren (oder auch Leser), man sollte auch die »härtere Fraktion« repräsentieren. Keine Ahnung. Dass es Metallica geworden ist, hat sicherlich einen guten Grund. Ich für meinen Teil würde auch lieber einen von ihren Texten für eine Geschichte hernehmen, als einen Song von beispielsweise Iron Maiden. Um nur bei diesen beiden

Namen zu bleiben: Metallica ist Heavy Metal: hart, gerade heraus, eindeutig, kristallklar, ungekünstelt, man hört, weiß, spürt, worum es geht, unzweifelhaft. Iron Maiden-Fans werden solches auch von ihrer Band behaupten, aber für mich – wie gesagt, ganz persönlich – ist Iron Maiden zu konzertant, melodios, gegenüber Metallica viel verspielter.

Und: Ich kenne Iron Maiden nicht wirklich. Ich habe sicherlich einiges von ihnen gehört, mir aber nichts gemerkt.

Es gibt, um es exakt zu sagen, zwei Bands der »härteren Sorte« (sprich: Heavy Metal, Hardrock) auf meinen Festplatten, die für mich repräsentativ und beinahe exklusive Vertreter der Richtungen sind: Metallica und Deep Purple.

Man könnte jetzt noch fragen, warum ich mit so einem »schmalen (Kenntnis-) Background (der einschlägigen Musik) so eine Anthologie angezettelt habe. Gute Frage. Ich habe keine Ahnung. Ehrlich nicht. Vielleicht weiß der Sandmann eine Antwort?«



Anthologie (Hrsg. Michael Schmidt)
Zwielicht Classic 2

CreateSpace Independent Publishing Platform

178 Seiten, PB 8,90 €, ISBN: 9781484960509

Zwielicht Classic 2

Nun gibt es endlich auch den zweiten Zwielicht Classic-Band als Print über Amazon zu erwerben. Herausgeber Michael Schmidt konnte auch in dieser Ausgabe wieder hervorragenden Autoren mit ihren Beiträgen versammeln. Zu finden ist darin: Achim Hildebrand: *Smergs*, Stefan Melneczuk: *Invasion*, Tobias Bachmann: *Der Mann, der die Kerzen anzündete*, Mi-

chael Siefener: *Der Besuch*, Christian Weis: *Lili*, Marcus Richter: *Subcutis*, Andreas Flögel: *Im Keller warten die Phantome*, Jörg Herbig: *Nachrichten aus Rehgeb*, Lothar Nietsch: *Tour de Fini*, Walter Diociaiuti: *Zigeuneraugen*, Nina Horvath: *Der Heckeuro*, Michael Schmidt: *Oststadt* und Regina Schleheck: *Autofahren*. Vertreten sind Geschichten die zwischen 2004 bis 2012 in verschiedenen Anthologie erschienen und nun wieder zugängliche gemacht werden. Außerdem enthält der Band Sachbeiträgen von Martin Strasser: *Der Poet der Fantasie*, Kathleen Weise: *Interview mit Björn Ian Craig* und Elmar Huber: *Interview mit Stefan Melneczuk*. Damit bewahrt sich auch *Zwielicht Classic 2* den Charakter eines Magazins wie maßgeschneiderte für den Leser des Unheimlich-Phantastischen.

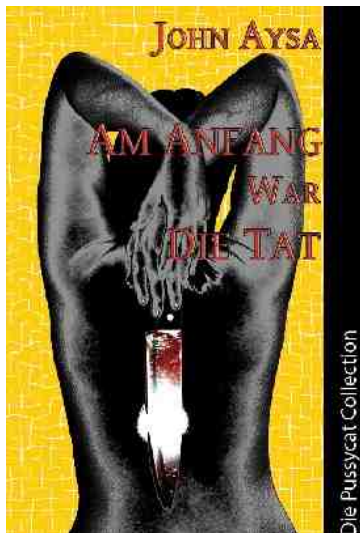
Am Anfang war die Tat

Unzweifelhaft hat Verleger Michael Krug ein Gespür für außergewöhnliche Autoren. Das hat er bereits mit seinem seeligen Otherworld Verlag bewiesen. Mit John Aysa bringt er nun in seinem neuen Verlag eine frische Stimme des Horrors aufs Tableau. Aysa, ein gebürtige Neuseeländer, lebt in Wien und betätigt sich unter anderem als

Blogger in Sachen Phantastik und Horror.

Die vorliegende Sammlung enthält die Geschichten: *Am Anfang war die Tat*, *Chaos de Lux*, *Ding und der Irrtum*, *Expedition*, *Jagdinstink*, *Ein kurzes Interview mit einem Vampir*, *Rot ist Liebe*, *Tage wie dieser*, *Wirtskörper* und *Zombie Love*.

Seine Texte stellen durchaus keine sanften Lektüre dar, sondern können recht brutal wirken. Mehr über den Autor gibt es auf seinem [Blog](#).

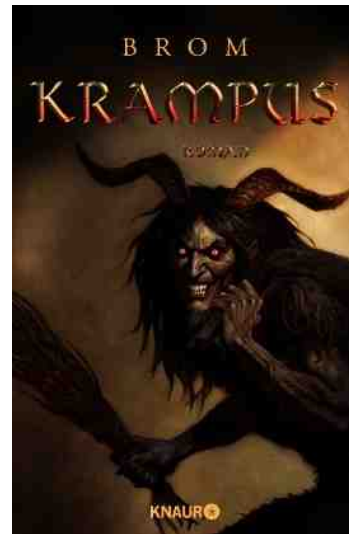


John Aysa

Am Anfang war die Tat

Mkrug Verlag, 236 Seiten, PB 12,99 €

ISBN: 9783902607751



Brom

Krampus

Knaur Verlag, 504 Seiten, HC 19,99 €

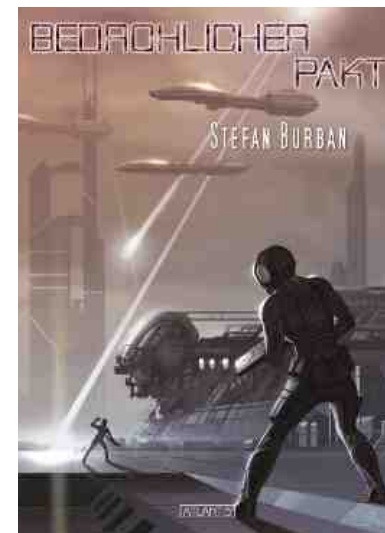
ISBN: 9783426653340

Krampus

Nach *Kinderdieb* darf sich der geneigte Leser über ein neues Werk des Autors und Künstlers Brom freuen. Auch dieser Band erzählt wieder ein märchenhaft-düstere Geschichte und wartet mit vielen Illustrationen auf.

Einst war Krampus der gefeierte Herr des heidnischen Julfestes. Bis zu dem Tag, an dem er einem Komplott des Nikolaus zum Opfer fiel. Entmachtet und in eine dunkle

Höhle in der neuen Welt verbannt, musste Krampus mit ansehen, wie der Nikolaus das Weihnachtsfest zum Jahreshöhepunkt im Dezember erhob. Doch seine Zeit der Gefangenschaft neigt sich dem Ende zu. Denn dem mittellosen Musiker Jesse ist zufällig der Schlüssel zu Krampus' Freiheit in die Hände gefallen.



Stefan Burban

Der Ruul-Konflikt 5: Bedrohlicher Pakt

Atlantis Verlag, 280 Seiten, PB 13,90 €

HC 16,90 €, ISBN: 9783864020421

Der Ruul-Konflikt 5: Bedrohlicher Pakt

Mit seiner Serie *Der Ruul-Konflikt* stößt der Autor Stefan Burban immer tiefer in das Feld der Military-SF vor.

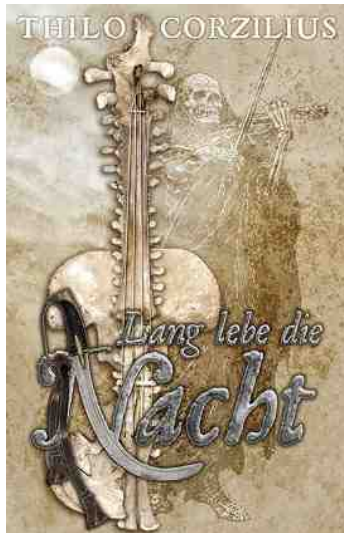
In Band 5 ziehen erneut Sturmwolken des Krieges am Horizont auf. Captain Jonathan Clark vom MAD reist in dieser Zeit des Umbruchs auf die Frontwelt Starlight, um den untergetauchten Verbrecher Aaron Leech ausfindig zu machen. Was zunächst wie ein einfacher Routineauftrag aussieht, entpuppt sich schnell als gefährliches Wettrennen, denn plötzlich zeigen auch die Ruul reges Interesse an dem Flüchtigen. Und der Preis des Wettrennens scheint das gesamte Starlight-System zu sein.

Lang lebe die Nacht

Ein düsterer Phantastik-Roman wird dem Leser mit *Lang lebe die Nacht* präsentiert und führt ins Europa des Jahres 1818. Napoleon ist besiegt, der Krieg ein für alle Mal vorbei, doch das Land liegt in Trümmern. Zu allem Übel werden die gebeutelten Menschen von beängstigenden Wesen heimgesucht.

In Preussen verdingen sich der ehemalige Soldat Lucien, der blutjunge Adlige Hagen und der geheimnisvolle Salandar da-

mit, diese grauenvollen Wesen zu jagen und zur Strecke zu bringen.



Thilo Corzilius

Lang lebe die Nacht

Feder & Schwert, 254 Seiten, PB 11,99 €

ISBN: 9783867621908

Die drei haben gerade erst ihren aktuellen Auftrag erledigt, als sie ein Hilfesuchendes aus Leyen erreicht. In der Gegend um das abgelegene Städtchen hat es mehrere Todesfälle gegeben, und der dort herrschende Graf ist der festen Überzeugung, dass diese nicht natürlichen Ursprungs sind.

Während ihrer Untersuchungen finden die Männer nach und nach heraus, dass es

in der Grafschaft noch weitere übernatürliche Phänomene gibt. Sie müssen feststellen, dass das, was zunächst wie ein einzelnes Verbrechen aussah, Teil etwas viel Größeren und Gefährlicheren ist.



Mark Z. Danielewski

Das fünfzig Jahre Schwert

Klett-Cotta, 288 Seiten, HC 29,95 €

ISBN: 9783608501261

Das fünfzig Jahre Schwert

Wohl als beinahe unübertroffen, aber auch schwierig zu lesen, dürfte vielen Danielewskis Das Haus in Erinnerung sein. Ein labyrinthisches Werk in bester Spukhausstradition.

Mit *Das fünfzig Jahre Schwert* greift der Autor wieder in die Utensilienkiste des Unheimlichen und erzählt – wie passend – von einer Halloween-Party in Texas, wo die Näherin Chintana, verlassen und voller Groll, auf ihre niederträchtige Rivalin Belinda trifft. Wo fünf Waisenkinder durcheinander purzeln, während ihre Sozialbetreuerin sich im Sessel lümmelt; und wo der Geschichtenerzähler, ganz in Schwarz, mit einer unheimlichen Kiste zu seinen Füßen beginnt: »Ich bin ein böser Mann, mit einem finsternen Herzen ...«

Götterdämmerung

– *Das Labyrinth des Todes*

Noch im Nachwort zu dem ersten Band von *Götterdämmerung* schrieb Frank Haubold, dass die Richtung, welche die Folgebände nehmen sollten, nicht ganz klar sei. Doch nun ist bereits nach etwas mehr als einem Jahr der zweite Band erschienen.

»Die *Götterdämmerung* war von Beginn an als Mehrteiler konzipiert, was allerdings nicht bedeutet, dass es ein Exposé gab oder gibt. Ich hatte beim Abschluss des ersten Teiles nur vage Vorstellungen über den weiteren Verlauf der Handlung, aber es war immer klar, dass die Ge-



Frank W. Haubold: *Götterdämmerung*

Das Labyrinth des Todes

Atlantis Verlag, 274 Seiten, PB 13,90

HC 14,90 €, ISBN: 9783864021213

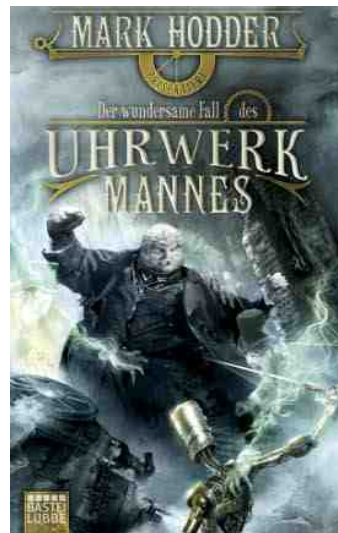
schichte von Miriam Katana und Raymond Farr weitergeht«, so Frank Haubold. »Auch der Strang um die Ermittlungen seines Freundes John Varley wird im zweiten Band weitergeführt, und die Angels sind ebenfalls wieder mit von der Partie. Die Ideen kommen mir eigentlich erst beim Schreiben, so dass es in der Hauptsache eine Frage der Disziplin ist, wie schnell oder langsam sich das Projekt entwickelt.«

Auf der Suche nach der verschollenen *Nemesis* erhalten Kommandant Raymond Farr und seine Gefährten unverhofft Unterstützung von den wehrhaften Sikhern, einer humanoiden Spezies, die seit dem Großen Krieg ein Nomadendasein führt. Während die *Hemera* tief in Feindesland ihre Feuertaufe besteht, nehmen die mysteriösen Angels Kontakt zu dem Dichter Rilke auf, der in einem von der Außenwelt abgeschirmten Refugium außergewöhnliche Fähigkeiten entwickelt hat. Doch auch ihre Gegenspieler bleiben nicht untätig, und so mehren sich die Anzeichen für einen Konflikt, der nicht nur den Bestand der Föderation, sondern das gesamte Gebäude der Weltenordnung bedroht.

»Der Prolog des ersten Teiles als Hommage an Rilkes berühmtestes Werk *Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke* brachte mich auf die Idee, den Dichter zunächst passiv und später auch aktiv in die Handlung einzubinden«, erklärt der Autor zu diesem speziellen Element in seinem Werk.

»Dabei geht es auch um grundsätzliche Fragen wie die Beziehung zwischen Dichter und Werk oder um das Verhältnis von Wahrnehmung und Realität. Das ist

auch eines der zentralen Themen der Trilogie: Was geschieht tatsächlich, und was ist nur Schein, Selbsttäuschung oder gar Spiel? Dabei führt jede vermeintliche Lösung eines Rätsels zu weiteren Fragen, die durchaus existentieller Natur sind. Das soll aber (wie ich hoffe) nicht bedeuten, dass Spannung und *Sense of Wonder* zu kurz kommen.«



Mark Hodder

Der wundersame Fall des Uhrwerkmannes

Lübbe Verlagsgruppe, 526 Seiten
PB 15,00 €, ISBN: 9783404207305

Der wundersame Fall des Uhrwerkmannes

Ein neuer Fall steht den Detektiven Burton und Swinburne ins Haus: Der auf See verschollene Sir Roger Tichborne ist wie aus heiterem Himmel wieder zurückgekehrt, um das Vermögen seiner Familie zu erben. Oder ist er gar nicht der, der er behauptet zu sein? In den Augen der Reichen ist er ein geschickter Schwindler, für die Londoner Arbeiterklasse ist er ein Volksheld. Doch Burton und Swinburne geht etwas anderes durch den Kopf. Ist der vorgebliche Roger Tichborne nicht gar der Dieb, der die legendären *Schwarzen Diamanten* stehlen will? Die Ermittlung führt die beiden auf den verfluchten Landsitz der Tichborne-Familie. Unmittelbar in die Arme einer toten Hexe.

Mit *Der wundersame Fall des Uhrwerkmannes* liegt ein weiterer Roman mit Gaslichtflair vor, der einige Züge der Film-Noir in sich vereint. Für Übersetzer Michael Krug gibt es jedoch weitere wichtige Punkte, die das Buch noch lesenswerter macht.

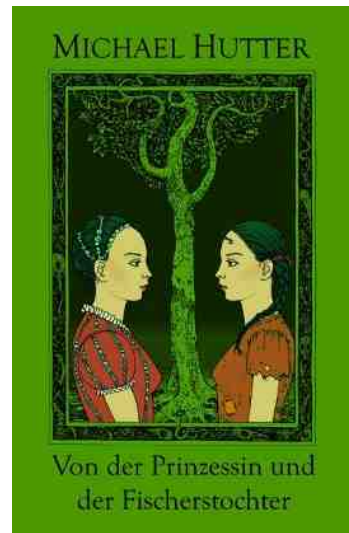
»Sehr augenscheinlich ist zunächst mal, dass so gut wie alle Figuren auf historischen Persönlichkeiten beruhen, die

Hodder für seine Zwecke »adaptiert« hat. Das verleiht dem Ganzen schon ein besonderes Flair, denn selbst, wenn man mit einem Namen mal nichts anfangen kann, rührt sich die Neugier und man liest nach, wer dieser Mensch im wirklichen Leben gewesen ist. Und auch, wenn er die Figuren natürlich aufgrund der fiktiven Umstände und Ereignisse völlig anders handeln lässt, als sie es in Wirklichkeit getan haben, behalten sie im Roman bestimmte historisch belegte oder vermutete Charakterzüge bei. Allein dafür gebührt dem Autor gewaltiger Respekt – seine Recherchen müssen enorm aufwendig gewesen sein und wurden offensichtlich akribisch durchgeführt. Insgesamt bestechen die Abenteuer von Burton und Swinburne durch ihre penible Ausgestaltung selbst kleiner Einheiten, daneben aber vor allem durch den interessanten Ansatz: In Wirklichkeit handelt es sich ja eigentlich eher um Alternative-History-Romane, die damit spielen, wie sich insbesondere das England des 19. und, im dritten Band, des 20. Jahrhunderts verändert haben könnten, wenn ein Zeitreisender im Jahr 1837 gelandet wäre und dort eine Saat von Ideen

aus der Zukunft gepflanzt hätte. Das ist die Grundlage für die Alternativwelt, die Hodder geschaffen hat. Und auch dabei ist alles in sich schlüssig, greift alles nachvollziehbar ineinander, so skurril und lustig manche Einfälle auch sind. Durch die doch recht enge Anlehnung an die Realwelt ist es für den Leser auch einfacher, sich zurechtzufinden – man muss sich nicht erst auf eine völlig andere Welt mit völlig anderen Gegebenheiten einlassen und diese in seinem Kopf erschaffen.

Zu guter Letzt wäre noch zu erwähnen, dass sich Hodder auch bei der Handlung keine für mich erkennbaren Patzer in der Logik leistet. Das ist umso bemerkenswerter, als die einzelnen Romane zwar schon mehr oder weniger in sich abgeschlossen sind, es aber trotzdem eine übergeordnete Handlung gibt, die sich über alle drei Bücher spannt. Hinzu kommt, dass Zeitreisen und die Manipulation der Vergangenheit eine spezielle Thematik sind – da kann sich ein Autor nur allzu leicht verzetteln und muss dann auf an den Haaren herbeigezogene Notlösungen ausweichen, um noch irgendwie die Logikkurve zu kriegen. Nicht so

Hodder – trotz des beachtlichen Umfangs des Gesamtwerks, der komplexen und vertrakten Einzelgeschichten und des extrem hohen Detailgrads in der Ausgestaltung fließt alles geschmeidig der Auflösung entgegen, ohne je in erkennbare logische Untiefen zu geraten.«



Michael Hutter

Von der Prinzessin und der Fischerstochter

Luftschiff Verlag, 76 Seiten, PB 11,90 €

ISBN: 9783942792141

Von der Prinzessin der Fischerstochter

Einen neuen Band mit einer weiteren Moritat hat der Luftschiff Verlag nun von dem

Maler und Autor Michael Hutter publiziert. Erzählt wird darin der Prolog zu den Geschichten um Melchior Grün, dem man bereits in dem gleichnamigen Band (ebenfalls aus dem Luftschiff Verlag) antreffen kann. Damit einher hält der Leser wiederum einen märchenhaft-verruchte Text voller dekadenter Phantasie in den Händen, der von einem Fischerstochter handelt, die gar lieblich anzuschauen, im Herzen jedoch so schlecht wie ein madiger Apfel aus den Gärten Satans ist.



Jörg Kleudgen: Saburac

Goblin Press, 74 Seiten, PB 10,00 €

ISBN: Keine vorhanden

Saburac

Überraschend hat Jörg Kleudgen einen neuen Band publiziert, der außerhalb des regulären Goblin Press-Programms zu sehen ist.

»Saburac ist eine klassische Schauergeschichte, die mich selber ein wenig an Michael Siefeners Tage im Hotel von Anfang der 1990er erinnert«, erzählt Jörg Kleudgen. »Nachdem der Erzähler einmal in Beuringen – so heißt meine neue Heimatstadt Büdingen übrigens umgangssprachlich – gelandet ist, erlebt er Dinge, die er sich nicht erklären kann. Unter anderem findet er ein Tagebuch, das offenbar die Dinge wahr werden lässt, die man hineinschreibt. Allerdings kommt er nicht dazu, das auszukosten... «

Wie der Autor selbst sagt ist es ein Buch, das »ich mir von der Seele schreiben musste, und gleichzeitig wirkt es ein wenig naiv, so wie die Geschichten, die ich in den Neunzigern verfasst habe.« Grund genug einmal genauer nachzufragen, in welcher Situation dem Autor dieser kreative Schub zukam. Jörg?

»Auf der langen Autofahrt zu einem erkrankten Freund habe ich mich so sehr verfahren, dass ich zeitweise nicht mehr

wusste, wo ich mich überhaupt befand. Zum Glück habe ich im Kofferraum einen alten Autoatlas gefunden, mit dessen Hilfe ich mich dann Ort für Ort vorgearbeitet habe. Unterwegs gingen mir viele Gedanken durch den Kopf. Ich dachte, es sei wieder einmal schön, eine Geschichte aus einer Situation heraus entstehen zu lassen. Dass daraus dann ein Buch würde, wusste ich zu dem Zeitpunkt noch nicht. Nur der Titel stand sofort fest: Saburac. Er klingt so geheimnisvoll, aber wenn man ihn genauer hinterfragt, ist er eigentlich ein Witz.«

Das Buch ist wieder in Manufaktur hergestellt und kann unter joerg@-the-house-of-usher.de bezogen werden.

Blutiges Echo

Für den Collegestudenten Harold Wilkes lauert der Schrecken buchstäblich an jeder Straßenecke: Vor seinem geistigen Auge spielen sich grauenhafte Szenen aus der Vergangenheit ab, wenn er, ohne es zu wollen, dem Schauplatz eines Unglücks oder eines Verbrechens nahe kommt.

Um diesen Visionen zu entfliehen, betäubt Harry sich mit Alkohol. In seiner Stammkneipe lernt er Tad kennen, einen

ehemaligen Kampfkunstlehrer, der seine Probleme ebenfalls in Bier ertränkt. Gemeinsam versuchen sie, ihr Leben wieder in den Griff zu kriegen. Doch dann taucht Harrys Kindheitsschwarm Kayla auf und bittet ihn, mithilfe seiner besonderen Gabe den Mord an ihrem Vater aufzuklären ...

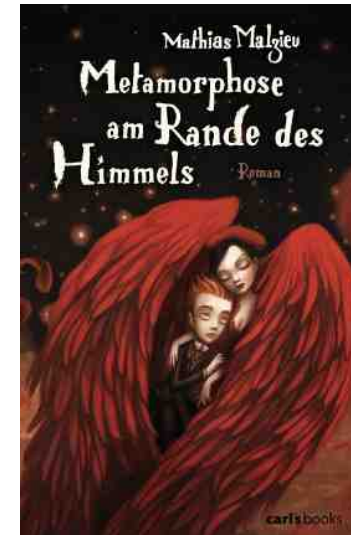
»Blutiges Echo ist ein Spannungsroman im besten Sinne«, so Verleger Hannes Riffel »Die Erzählung wird von den Figuren vorwärtsgetrieben, von ihrer Interaktion untereinander. Lansdale erinnert mich hier an den frühen Stephen King, auch wie er das übernatürliche Element zu nutzen weiß, ohne es überzustrapazieren. Der Hintergrund ist reiner Texas Noir, wie wir es von Lansdale gewohnt sind, aber die Geschichte ist geradliniger, als würde der Autor sich ein wenig zurücknehmen, um ein breiteres Publikum zu erreichen. Und das gelingt ihm meines Erachtens ganz vorzüglich.« Daneben gibt aber noch andere Motive, wie die übernatürliche Fähigkeit des Protagonisten Harold Wilkes, der vergangene, schrecklicher Ereignisse sehen kann, die Orte von Verbrechen als Echo in seine Gedanken werfen. Doch welchen Status nehmen diese ein?

NOVITÄTENBERICHT DES MONATS

»Dieses Motiv ist tatsächlich von grundlegender Bedeutung für das Buch, denn es ist für die persönliche Entwicklung von Harold Wilkes maßgeblich, und es dient als Handlungsmotor«, präzisiert Hannes Riffel. »Der Roman hat aber natürlich noch viel mehr zu bieten – eine sehr eigenwillige Liebesgeschichte (oder zwei) und einen knackigen Showdown zum Beispiel. Letztlich geht es in der Geschichte um Freundschaft, was sie ausmacht, im Guten wie im Schlechten.«



Joe R. Lansdale: *Blutiges Echo*
Golkonda Verlag, 308 Seiten, PB 16,90 €
ISBN: 9783942396837



Mathias Malzieu
Metamorphose am Rande des Himmels
Carl's Books, 160 Seiten, PB 12,99 €
ISBN: 9783570585207

Metamorphose am Rande des Himmels

... lautet nach *Die Mechanik des Herzens* die neueste Novelle des französischen Autors Mathias Malzieu. In gewohnt traumartiger Manier erzählt er die Geschichte des Stuntman Tom Cloudman, dessen Spitzname nicht zu unrecht »Häma-Tom« lautet, denn er ist der ungeschickteste Exponent seiner Zunft; wohl, weil er immer nur in den Himmel starrt und den Vögeln nachschaut.

Schon auf dem Schulhof zog er Rollschuhe an, um fliegen zu üben. Er raste auf einem alten Skateboard das Schuldach hinunter und wedelte dabei heftig mit seinen Pappflügeln. Aber Tom flog nicht hoch, sondern immer nur auf die Nase.

Eines Nachts klettert er eine Leiter hoch, öffne eine knarrende Falltür und steigt auf das Dach. Er traute seinen Augen kaum: Eine gigantische Voliere, ein Federnpalast bekommt er dort zu Gesicht. Alle erdenklichen Rottöne entflammen die Nacht. Eine Frauengestalt sitzt auf einer Schaukel: Ein hautenger Federanzug schmiegt sich an ihren Körper. Er verspüre den unwiderstehlichen Drang, sie zu berühren. Die Vogelfrau streckt die Arme seitlich aus, geht in die Knie, drückt das Kreuz durch und stößt sich vom Boden ab. Sie schlägt elegant mit den Flügeln. Die Vogelfrau kreist einmal über ihm, dann kommt sie wieder herabgeschwebt: »Möchten Sie fliegen lernen, Tom Cloudman?«

Zwischen Romantik und Phantasie entführt Mathias Malzieu den Leser in eine Welt voll spürbarer Eindrücke, die die Sinne betören.



Tobias O. Meißner

Hiobs Spiel 2: Traumtänzer

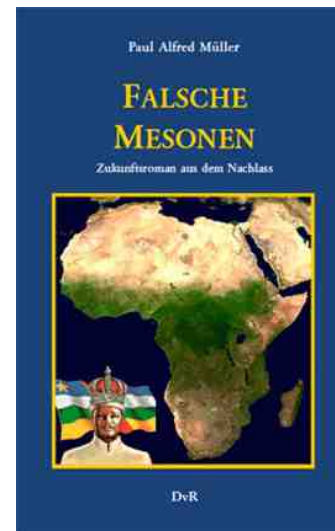
Golkonda Verlag, 464 Seiten, PB 16,90 €
ISBN: 978-3-942396-55-4

Hiobs Spiel 2: Traumtänzer

Mit dieser neuen Auflage macht der Golkonda Verlag den bereits 2006 im seeligen Eichborn Verlag erschienen Band *Hiobs Spiel 2* dem geneigten Phantastik-Leser wieder zugänglich. Bereits letztes Jahr konnten dieses auf 50 Jahre angelegte Projekt mit Band 3 erweitert werden. Und mit der erneuten Auflage von *Traumtänzer* schließlich sich einstweilen der Kreis.

Erneut muss Hiob Montag darin um das

Schicksal der Welt spielen, Aufgabe um Aufgabe lösen, um sie zu retten. Und immer verzweifelter, ihm selbst ekliger und den hässlichen Methoden seiner vor nichts zurückschreckenden Gegner immer ähnlicher werdenden, um zu gewinnen. Immer mehr wird er das Gesicht des Feindes annehmen, in der Absicht, das Böse auszulöschen.



Paul Alfred Müller: Falsche Mesonen

Verlag Dieter von Reeken, 158 Seiten, PB 15,00 €, ISBN: 9783940679772

Falsche Mesonen

Der Physiker Phil Kane experimentiert mit Halbleitern. Doch bei einer Explosion

kommt er ums Leben. Sein angereicherter Bruder Vernon Kane, ebenfalls Physiker, argwöhnt, dass Phil einer großen Sache auf der Spur war, von der sein ehemaliger Freund und Laborpartner Dudley Walsh, der sich zum Zeitpunkt der Explosion außerhalb des Labors aufhielt, jedoch angeblich nichts wusste.

Walsh lässt sich von der neu gegründeten Afrikanischen Union unter der Präsidentschaft eines in New York aufgewachsenen Schwarzen anwerben, die Union verfügt daraufhin schon bald über die neuartige Mesonenbombe und kann sich mit Ausnahme der nördlichen Mittelmeeranrainer sämtliche afrikanischen Staaten einverleiben. Vernon Kane erhält ebenfalls eine Berufung nach Afrika, schlägt das Angebot jedoch aus, darauf wird ein Mordanschlag auf ihn verübt, den er nur durch Zufall schwerverletzt überlebte. Er taucht unter und schmiedet einen gigantischen Racheplan

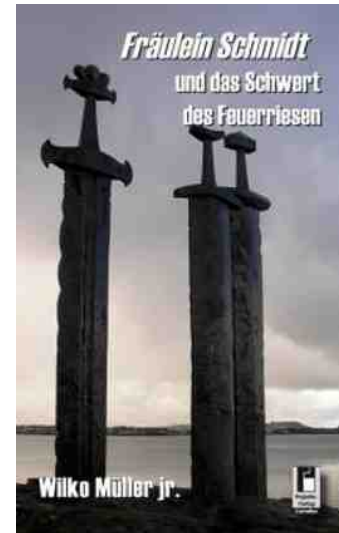
»Der Roman wird vor allem veröffentlicht, weil er zu den sog. Keyen-Romanen gehören sollte (also zu den 4 im Borgsmüller-Verlag von 1958-1960 erschienenen Zukunftsromanen) und aus unbekanntem Gründen damals (1960/61) nicht

(mehr) veröffentlicht wurde«, erzählt Verleger Dieter von Reeken. »Entweder neigte sich die Zusammenarbeit mit dem Verlag dem Ende zu (danach erschienen von P. A. Müller außer *Der Krieg, den keiner wollte* nur noch Nachdrucke, *Mark Powers* oder Kriminalromane) oder der Stoff war dem Verlag »zu heiß«. Müller hat das Typoskript verfasst, als in Afrika nach und nach aus den bisherigen Kolonien neue Staaten entstanden. Dabei zeigte es sich, dass diese Staaten fast gar nicht (Kongo) oder unzureichend auf die Selbstverwaltung vorbereitet worden waren. Es gab innerhalb der willkürlich gezogenen Grenzen Stammeskriege, es gab Korruption, es gab Einmischungen interessierter Mächte wegen bestimmter Rohstoffe (im Kongo durch Belgien und Söldner, wohl auch durch Geheimdienste). Sehr schnell griffen die Boulevardzeitungen feudale Herrscherstrukturen und Luxus bei den Staatsführern (Luxusautos, goldene Wasserhähne usw.) auf. Die sog. »Entwicklungshilfe« erreichte angesichts von Korruption oft nicht ihr Ziel. Müller hatte offenbar insbesondere die Ereignisse im Kongo im Blick. Diese Probleme (Korruption, Diktatur,

Stammeskonflikte, Putsche, Einmischung fremder Staaten und Interessengruppen) bestehen leider noch immer. Müllers pessimistischer Blick auf die Chancen der afrikanischen Staaten, sich geordnet zu entwickeln, hat sich insoweit wohl bestätigt. Andererseits ist die von Müller mehr oder weniger offen gutgeheißene *Apartheid* in Südafrika inzwischen ohne die von ihm befürchteten Massaker an Weißen überwunden worden. Es gibt leider Konflikte auch der Schwarzen untereinander, aber im Großen und Ganzen scheint Südafrika dank der charismatischen Bedeutung Nelson Mandelas auf einem guten Weg zu sein.«

Fräulein Schmidt und das Schwert des Feuerriesen

Die Welt braucht erneut einen Helden – oder Heldin! In der Edda wurde überliefert, wie Ragnarök ablaufen sollte, wie die Götter der nordischen Mythologie ihr Ende finden würden. Doch Heimdall, der Wächter der Bifröstbrücke, fiel vor seiner Zeit dem verrückten Maya-Gott Kukulkan zum Opfer. Das Schwert Surtalugi, das den Weltenbrand entfachen sollte, ist verschwunden. Was wird nun mit der Prophezeiung?



Wilko Müller jr.: *Fräulein Schmidt und das Schwert des Feuerriesen*
Projekte Verlag, 167 Seiten, PB 10,50 €
ISBN: 9783954864195

Die Nornen wie die Asen sind ratlos und befürchten, dass jemand diese Situation ausnutzen könnte. Sie wenden sich an Fräulein Schmidt, die in ihrem Gepäck den Antiquar Wichowski auf jede ihrer Abenteuer »mitschleppt«.



Jeffrey Thomas
Der Untergang der Hölle
Festa Verlag, 384 Seiten, PB 13,95 €
ISBN: 9783865522474

Der Untergang der Hölle

Im neusten Band vom Jeffrey Thomas, der jüngst im Festa Verlag erschienen ist, geht es wieder höllisch zu. Splitterfasernackt und in Stein eingemauert erwacht eine junge Frau nach Hunderten Jahren Gefangenschaft in einem Gewölbe der Hölle. Vee ahnt noch nicht, dass ihr im ewigen Kampf zwischen Gut und Böse eine entscheidende Rolle zufällt. In der gnadenlosen Auseinandersetzung zwischen Engeln, Verdamm-

NOVITÄTENBERICHT DES MONATS

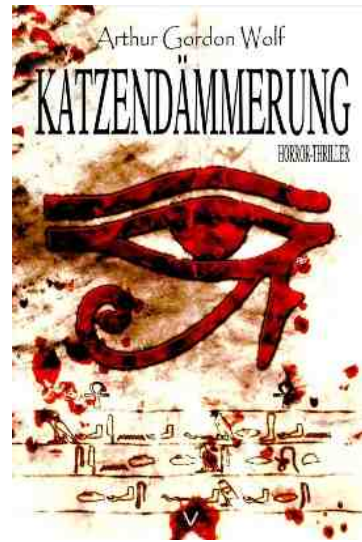
ten und den monströsen Dämonen des Totenreichs steht ihr lediglich ein vorlautes, sprechendes Knochengewehr zur Seite.

Schnell stellt sie fest, dass dieses postapokalyptische Cyber-Inferno mit der Hölle, wie man sie kennt, wenig zu tun hat. Viele Bewohner driften apathisch durch ein Datennetz, andere ernähren sich von Ungläubigen, entfachen einen endlosen Kreislauf aus Tod und Wiederauferstehung oder zeigen der Bibel auf andere Weise den Mittelfinger.

Vee zieht aus, um der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Warum hat sich der Hades in ein seltsames Konstrukt mit 200 Ebenen verwandelt? Und welche Wahrheit wartet im oberen Stockwerk der Hölle auf sie?

Katzendämmerung

Es gibt Geheimnisse, die besser für alle Zeiten im Verborgenen bleiben. Zu dieser Erkenntnis gelangt der Fotograf Thomas Trait jedoch etwas zu spät. Hals über Kopf verliebt er sich in eine junge und überaus attraktive Übersetzerin antiker Schriften. Natascha hat jedoch nicht nur einen ungewöhnlichen Beruf – etwas Mysteriöses, ja Düsteres, scheint ihr anzuhaften; wild und bedrohlich. Doch es sind gerade diese



Arthur Gordon Wolf

Katzendämmerung

Luzifer Verlag, 672 Seiten, PB 16,95 €
ISBN: 9783943408157

Schattenseiten, die sie für Trait noch anziehender werden lassen. Als er versucht, das Geheimnis seiner Geliebten zu ergründen, bezahlt er einen hohen Preis. Und der Tod ist nicht das Ende ...

»Alles begann mit einer längeren Erzählung, die sich im aktuellen Buch im zweiten Kapitel des ersten Teils wiederfindet. Den Ausschlag für diese Geschichte gab ein Erlebnis, das ich auf dem Wuppertaler Rathausplatz Mitte der

80er Jahre hatte«, erzählt Arthur Gordon Wolf »Ein Zirkus aus der damaligen DDR machte dort Werbung. Mitten auf dem Platz war ein großer Käfig (fast schon eine kleine Manege) aufgebaut worden, in dem sich eine einzelne Raubkatze befand. Und zusammen mit der Katze war auch eine Dompteurin hinter den Gittern. Anfangs hielt ich das Tier für eine riesige Löwin, doch ein Schild informierte darüber, dass es sich bei der Katze um eine seltene Hybride handelte: um einen Liger. Die Elterntiere waren ein männlicher Löwe und ein weiblicher Tiger gewesen. Daher also die ungewöhnliche Größe. Das riesige aber dennoch anmutige Tier ging sehr vertraut mit seiner »Herrin« um, beinahe zärtlich. Dieses Bild muss wohl in mein Unterbewusstsein gesickert sein. Es verging bestimmt mehr als ein Jahr, bis ich auf die Idee zu einer Geschichte kam. Da ich schon immer ein Faible für die ägyptische Kultur und ihre Mythen hatte und natürlich auch von der Verehrung der Katzen wusste, war eine mythologisch-phantastische Verknüpfung naheliegend. Ich schrieb also *Bastet*, eine düstere, leicht erotische Novelle um Katzen und eine schöne Frau. Unter-

bringen konnte ich eine derartige Arbeit aufgrund ihrer Länge jedoch nirgends. Für ein eigenständiges Buch waren die 75 Seiten definitiv zu wenig, für eine Anthologie aber deutlich zu viel. Also wanderte Bastet wieder in die altbekannte Schublade. Es verging beinahe ein weiteres Jahr, bis mir klar wurde, dass mehr hinter dieser Amour-Fou zwischen dem Fotografen Thomas Trait und seiner geheimnisvollen Freundin Natascha steckte. Sehr viel mehr. Erst ab jetzt begann ich mit ernsthafter Recherche-Arbeit, wühlte mich durch Stapel von Folianten und Fachliteratur. Da ein Großteil der Handlung in einem fiktiven Ort im Westen Amerikas angesiedelt war, reiste ich auch dorthin. Ich besuchte sogar eine kleine kalifornische Insel, die im Schlussteil des Romans (*Die rote Göttin*) auftaucht. (Eine Reise nach Ägypten – ins Ostdelta nach Bubastis – habe ich jedoch bis zum heutigen Tag nicht machen können. Leider. Doch die politisch alles andere als gefestigte Region ist mir für derartige Exkursionen – fernab der normalen Touristenwege – einfach zu gefährlich. Heute mehr denn je.) Als ich dann endlich mit Teil 2 (Sachmet)

begann, wusste ich schon sehr genau, was alles noch geschehen würde. Tja, und irgendwann war die komplette *Katzen-dämmerung* fertig. Über die Umstände der Pseudo-Erstveröffentlichung der ersten beiden Teile (unter dem Titel *Schwarze Sterne*) möchte ich aber lieber den Mantel des Schweigens hüllen, da mir diese Erfahrung mehr als nur ein paar graue Haare beschert hat. – Das Gesamtwerk wanderte danach wieder in die altbekannte Schublade. Hätte ich nicht zufällig Steffen Janssen getroffen und hätte dieser keinen Gefallen an der kompletten *Katzen-dämmerung*-Trilogie gefunden, das Manuskript läge mit Sicherheit noch immer in der Schublade. Nochmals wollte ich mir nämlich die Tretmühle quer durch alle geeigneten deutschsprachigen Verlage nicht mehr antun.«

Die Neigung zu den ägyptischen Mythen kann auch das Cover nicht verbergen, und gilt auch für die Einzelveröffentlichungen der Teile 1 und 2 als E-Book. Oder täuscht dieser Eindruck nur?

»Aber auf keinen Fall! Timo Kümmel hat hier wieder einmal hervorragende Arbeit geleistet, wie ich finde. Das hier zeigte

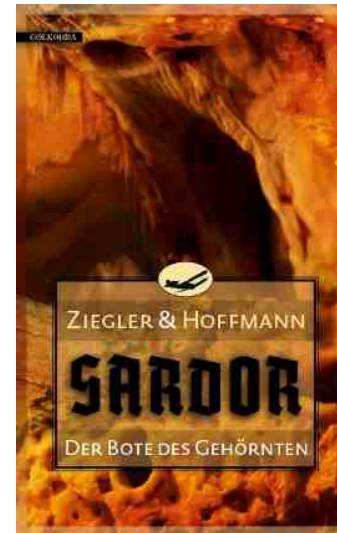
Udjat- oder Horus-Auge spielt eine wichtige Rolle im Buch.

Im Grunde dreht sich die gesamte Handlung um die ägyptische Mythologie (die ich an einigen Stellen allerdings »ein wenig« abgewandelt habe.). Die geheimnisvolle Geliebte des Erzählers übersetzt nicht nur Hieroglyphen, sie umgibt sich in ihrer Wohnung auch mit antiken ägyptischen Skulpturen. In erster Linie sind dies Katzen in allen Größen und Ausprägungen. Diese Vorliebe ihrer Vorfahren für die schnurrenden Samtpfoten scheint auch Natascha zu teilen. Doch sie verbirgt ein Geheimnis, das sie noch wesentlich stärker mit der Vergangenheit verbindet. Ein tödliches Geheimnis, das viele tausend Jahre alt ist. Mehr sei an dieser Stelle aber nicht verraten.«

Sardor 3: Der Bote des Gehörnten

... führt die Geschichte des deutschen Jagdfliegers Dietrich von Warnstein, den es in eine fremde Welt verschlagen hat, zum Ende. Da der Text seiner Zeit von dem Autor nicht mehr beendet werden konnte, wurde der bekannte Fantasy-Schriftsteller Markolf Hoffmann mit dieser Aufgabe betraut.

»Hannes Riffel vom Golkonda Verlag hielt



Thomas Ziegler und Markolf Hoffmann

Sardor 3: Der Bote des Gehörnten

Golkonda Verlag, 193 Seiten, PB 14,90 €

ISBN: 9783942396530

mich für den richtigen Autor und blieb in dieser Sache sehr hartnäckig«, erzählt Markolf Hoffmann. »Ich selbst habe einige Monate über der Entscheidung gebrütet. Aber Zieglers irre Fantasy-Mär hat mich dann doch gefesselt und ich habe Lust bekommen, *Sardor* fertigzuführen. Für mich ein Novum, denn bisher hatte ich noch nie das Manuskript eines anderen Autors weitergeschrieben. Zum Glück ließen mir die Vorgaben sehr viel

Freiheit, denn Ziegler hatte nur die Titel der letzten fünf Kapitel hinterlassen ... eine Richtschnur, die Assoziationen bot, ohne mich einzuengen.«

Noch mehr war es für Markolf Hoffmann eine große Aufgabe, kannte er die Werke von Thomas Ziegler nicht. Eine durchaus große Herausforderung also, dieses Buch zu Ende zu führen.

»Ich muss mich als Banause outen, denn ich kannte weder Thomas Ziegler noch sein Werk. Entsprechend musste ich mich erst in *Sardor* einarbeiten und mir überlegen, wie ich mich des Textes und seines Erschaffers als würdig erweise. Es ist auf jeden Fall etwas Besonderes, ein fremdes Werk mitten im Finale zu übernehmen – eine große Verantwortung. Vor allem ist es eine Herausforderung, sich in fremde Figuren einzudenken. Den Aufwand darf man nicht unterschätzen. Es hat dennoch großen Spaß gemacht, in Zieglers kirschroter Welt die Feder zu schwingen, zumal ich mich dort ja richtig austoben konnte. Denn das Finale der Reihe ist vor allem eins: Eine epische, wilde, wirre und blutige Schlachtbeschreibung. Hierbei fand ich es besonders reizvoll, die in Band 1 angelegte

Verknüpfung mit dem 1. Weltkrieg wieder aufzugreifen und ihr einen besonderen Dreh zu verpassen.«



Heinz Zwack

Nebenwelt

Atlantis Verlag, 446 Seiten, PB 16,90 €/HC 19,90, ISBN: 9783864020995

Nebenwelt

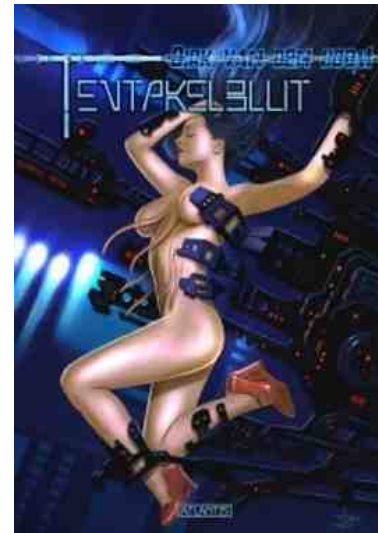
Was wäre geschehen, hätte der amerikanische Bürgerkrieg in einen Friedensvertrag geendet, der die Teilung der Nord- und Südstaaten begünstigte und der Deutsche Bund bis heute weitergeführt worden wäre? In Nebenwelt, dem Debüt des bekannten Übersetzers Heinz Zwack, wird unter

vielen anderen Aspekten, diese Frage geklärt. Doch damit nicht genug, beschränkt sich der Roman nicht nur auf eine einzige Parallelwelt, sondern weitere Welten, die nebeneinander existieren.

Als Protagonist der Geschichte gelangt der Journalist Bernd Lukas durch einen ungünstigen Zufall in die Lage, in besagter, vom Deutschen Bund regierten Alternativwelt zu landen. Staatsoberhaupt dort ist ein Kaiser.

Als Lukas anfängt, sich mit dieser neuen Umgebung vertraut zu machen, lernt er einen Mann kennen, der sich Dr. Jacques Dupont nennt und der ihm glaubhaft versichert, aus einer weiteren Welt zu stammen, einer, die sich bei einer weltweiten Katastrophe vor tausend Jahren von der von Lukas abgespalten hat, als ein Meteor die Erde traf und mit Ausnahme einer Handvoll Menschen in einem einsamen Bergtal in Schottland nahezu alles Leben auf ihr vernichtete.

Dem Leser erwartete eine Tour de Force durch eine Welt voller Historie, wie sie sich hätte zutragen können. Geschichte und Motive der SF fließen ineinander und erschaffen ein abenteuerliches Was-wäre-wenn-Feeling.



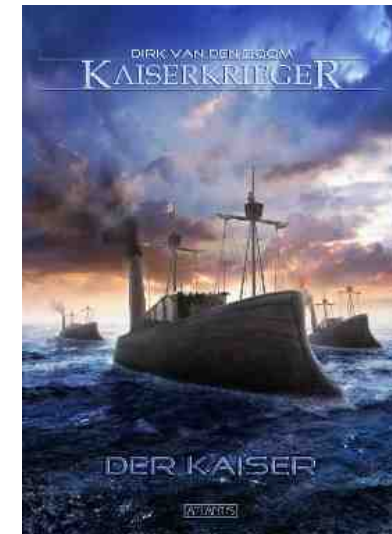
Dirk van den Boom: Tentakelblut

Atlantis Verlag, 240 Seiten, PB 12,90 €/HC14,90 €, ISBN: 9783864021237

Tentakelblut

Gibt es wirklich kein Mittel gegen die grausamen Tentakel-Eroberer? Auf der Erde bricht die staatliche Ordnung langsam zusammen und die von den Menschen kontrollierten Gebiete schrumpfen. Einige planen die Flucht, andere müssen sich in Gefangenschaft und Exil behaupten. Nur das Heimatsystem der Allianz scheint gegen jeden Angriff geschützt, ein sicherer Hafen für Flüchtlinge aus der ganzen Ga-

laxis, oft die letzten Überlebenden ganzer Zivilisationen. Doch was ist, wenn auch diese letzte Bastion zu fallen droht? Und was passiert, wenn die Bedrohung durch die Tentakel durch eine viel größere in den Schatten gestellt wird?



Dirk van den Boom

Kaiserkrieg 6: Der Kaiser

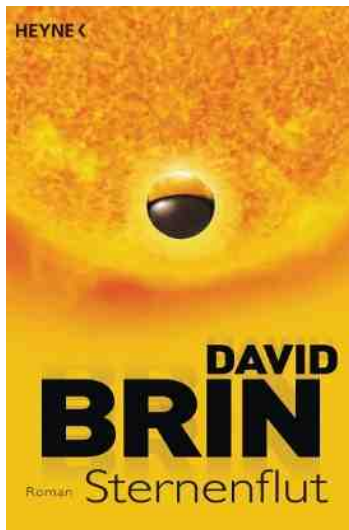
Atlantis Verlag, 280 Seiten, PB 12,90 €/HC 14,90 €, ISBN: 9783864020407

Kaiserkrieg 6: Der Kaiser

Verrat, Seuchen, Niederlagen – die Liste der Probleme für die Mannschaft der Saarbrücken ist schier endlos. Jetzt läuft alles auf die Frage hinaus, wer in diesem Kon-

Cthulhu Sibiria

flikt letztendlich die Oberhand behalten wird. Alle Mächte sind in Position, haben ihre Karten ausgespielt und sind zuversichtlich, dass sie den Sieg davontragen werden. Am Ende, das wissen Gegner wie Freunde der Zeitreisenden, wird nur einer übrig bleiben, der sich mit Recht Kaiser nennen darf. Doch bis dahin ist es noch ein langer und sehr blutiger Weg, der manche Überraschung mit sich bringen und viele Leben kosten wird.

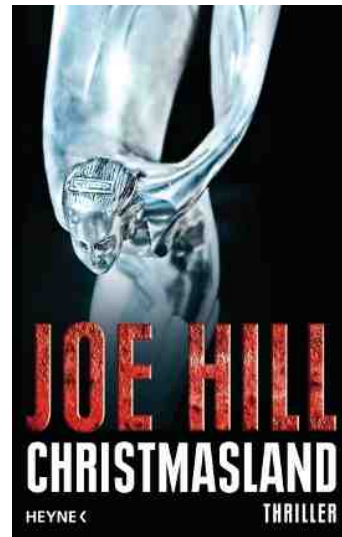


David Brin
Sternenflut

Heyne Verlag, 688 Seiten PB 9,99 €
ISBN: 9783453314528

Sternenflut

In der Zukunft. Mittels Gentechnologie haben die Menschen intelligente Tierarten, unter anderem Delfine, zu gleichberechtigten Spezies weiterentwickelt. Ebenso hat jede Spezies, die im Universum den Aufbruch in den Weltraum geschafft hat, dafür Hilfe von einer höher entwickelten anderen Spezies bekommen. Doch wer half den Menschen? Eine waghalsige Expedition macht sich auf, um Licht in das Dunkel der menschlichen Evolution zu bringen.



Joe Hill
Christmasland

Heyne Verlag, 800 Seiten, HC 24,99 €
ISBN: 9783453268821

KURZ UND KNACKIG

Christmasland

Vicky, für ihren Vater einfach nur »das Gör«, hat die geheime Gabe, Dinge zu finden – verlorenen Schmuck, verlegte Fotos, Antworten auf unbeantwortbare Fragen. Dazu muss sie sich einfach nur auf ihr Fahrrad schwingen. Über die nahe gelegene alte Holzbrücke gelangt sie dann im Handumdrehen, wohin sie will, an all die meilenweit entfernten Orte, wo sich das Verlorene befindet. Der Kleinen ist klar, dass andere (ihre Eltern!) darüber nur ungläubig den Kopf schütteln würden. Sie glaubt es ja selbst nicht richtig.

Auch Charlie Manx hat eine spezielle Gabe. Er ist so in Kinder vernarrt, dass er sie gleich dutzendweise kidnappt. Über verborgene Wege bringt er sie in seinem unheimlichen Rolls-Royce nach Christmasland, wo er ewige Weihnacht zu feiern verspricht. Und da Vicky immer wieder Ärger anzieht, ist es kein Wunder, dass sich ihre Wege und die von Charlie irgendwann einmal kreuzen. Aber sie ist gewitzt genug, dem Häscher zu entkommen.

Das ist jetzt Jahre her, und aus dem einzigen Kind, das Charlie je entwischen konnte, ist eine junge Frau geworden, die am liebsten alles vergessen würde. Nur

dass Charlie niemand ist, der etwas vergisst. Eines Tages nimmt er Vicky das Wichtigste in ihrem Leben. Kann sie es wiederfinden? Ein gnadenloser Kampf entbrennt, und Vicky will nur eines: Charlie endgültig vernichten ...



Wolfgang Jeschke
Dschiheds

Heyne Verlag, 368 Seiten, 7,99 €
ISBN: 9783453314917

Dschiheds

Auf einem weit abgelegenen Planeten, dessen Klima für eine Besiedlung denkbar ungeeignet ist, leben die Dschiheds, eine rätselhafte Sekte, die einst von der Erde

geflohen ist und auf dieser neuen Welt eine bizarre Gesellschaftsform errichtet hat. Jahrzehntlang hat sie niemand in ihrem religiösen Wahn gestört – doch als ein Forschungsteam die Ökologie des Planeten untersuchen will, kommt es zur Katastrophe.



C.J. Knittel

Die Tränen des Phönix

p.machinery, 164 Seiten, PB 7,90 €

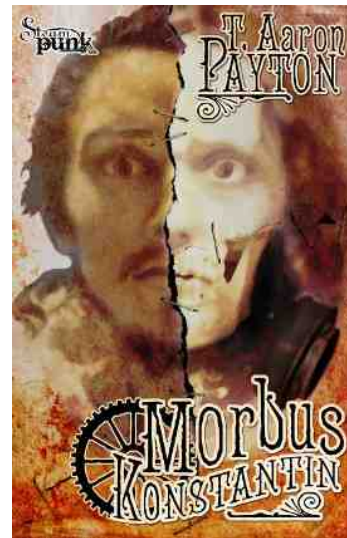
ISBN: 9783942533676

Die Tränen des Phönix

Nicole Wagner arbeitet für die Krebell, eine außerirdische Rasse von Rieseninsekten, die die Menschheit unterworfen hat. In ihrem Namen macht sie Jagd auf Wider-

standskämpfer, die sich in den U-Bahnnetzen und Kanalisationen der Städte versteckt halten.

Während eines Aufklärungsfluges über London, wird sie abgeschossen und bedient sich einer Lüge, um am Leben zu bleiben. Die Menschen nehmen sie bei sich auf und sie lernt das Leben im Untergrund kennen. Und mit der Zeit erwachsen ihre Zweifel.



T. Aaron Payton: *Morbus Konstantin*

Feder und Schwert, 400 Seiten, PB 12,99 €

ISBN: 9783867621885

Morbus Konstantin

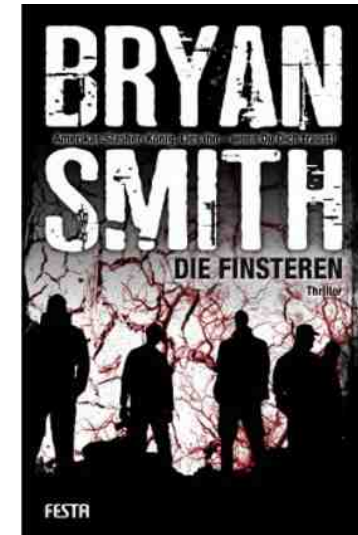
1864. London ist eine Stadt im Umbruch. Eine seltsame Krankheit, die einige ihrer

KURZ UND KNACKIG

Opfer tötet und bei anderen eine Geschlechtsumwandlung auslöst, hat zu gesellschaftlichen Skandalen und Unruhen geführt. Technische Wunderwerke und Katastrophen wie mechanische Kurtisanen, die alchemistischen Feuer Whitechapels, elektrische Kutschen und in der Themse lauende Säuremonster haben die Stadt unumkehrbar verändert.

Der Adlige Pembroke „Pimm“ Halliday hat einen Hang zur Kriminologie, und nutzt seine scharfe Beobachtungsgabe, um sowohl der Polizei als auch Privatpersonen beizustehen ... zumindest, wenn er nüchtern ist. Ellie Skyler ist eine furchtlose Journalistin, getrieben von dem Drang, die Wahrheit aufzudecken, egal wo sie sich verbirgt.

Als Pimm und Skye über eine finstere Intrige stolpern, die den berüchtigtsten Verbrecherboss der Stadt mit dem neuen Geliebten der Königin, dem berühmten Wissenschaftler Sir Bertram Oswald, in Verbindung bringt, bekommen sie es mit der gehobenen Gesellschaft und der Unterwelt gleichermaßen zu tun. Können sie die Stadt vor den geheimnisvollen Ränken eines der größten Monster der Geschichte retten – und dabei den schockierenden Ursprung des Morbus Konstantin aufdecken?



Brian Smith: *Die Finsternen*

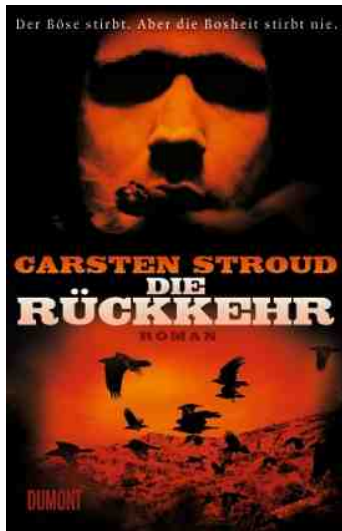
Festa Verlag, 384 Seiten, PB 13,95 €

ISBN: 9783865522160

Die Finsternen

Sie nennen sich Die Finsternen. Der Name war zuerst eher ein Scherz, aber er passte, und jetzt tragen sie ihn voller Stolz. Sie sind die Außenseiter der Stadt, Sonderlinge, die nur für die Nächte leben.

Dann steigen sie in das aufgegebene Haus. Dort geschah einst etwas Fürchterliches und seither lauert das Böse darin. All die Jahre war es tief unten im Keller gefangen – doch die Finsternen lassen es frei ...



Carsten Stroud

Die Rückkehr

DuMont Buchverlag, 580 Seiten, HC 19,99 €
ISBN: 9783832196479

Die Rückkehr

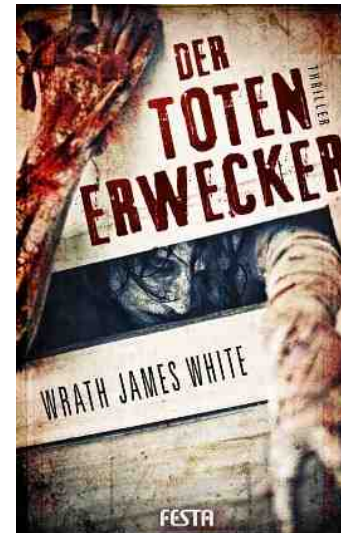
Ein kleiner Ort im Süden der USA wird zum Schauplatz einer Folge nie da gewesener, schockierender Ereignisse, und mit einem Mal ist alles anders als je zuvor.

Der Learjet einer Delegation dubioser chinesischer Unternehmer gerät kurz nach dem Abflug in einen Schwarm pechschwarzer Krähen, stürzt ab und explodiert. Ein Excop wird gefasst, in seinem Hummer-SUV liegen 100.000 Dollar eines

kürzlich verübten Banküberfalls. Doch ihm gelingt die Flucht, weil der Gefangenentransport in einen bestialischen Unfall verwickelt wird, bei dem ein Hirsch eine nicht unerhebliche Rolle spielt. Der Excop verschanzt sich in einem Laden für Survivalausrüstung und provoziert eine üble Schießerei. Gleichzeitig betritt ein Gentleman die Bühne, bis auf die Zähne bewaffnet und skrupellos, denn drei Machos im Knast haben einen Plan. Auf dem Highway rast ein tiefergelegter Sportwagen, verfolgt von einer Streife, mit über dreihundert Sachen in eine Reihe schaulustiger Trucker. Der kleine Rainey hört eine Stimme aus der Vergangenheit und mutiert von einem normalen Jungen in ein gnadenloses Monster. Und mittendrin der Ermittler Nick Kavanaugh und seine Frau Kate, die versuchen, Ordnung in das Chaos zu bringen. Aber über Niceville liegt ein Fluch, der nicht enden will ...

Der Totenerwecker

Seitdem der neue Nachbar Dale McCarthy in das Haus einzog, hat Sarah schreckliche Alpträume. Sie träumt immer wieder, dass sie und ihr Mann in ihrer Wohnung brutal ermordet werden. Sarah weiß, dass dies nur

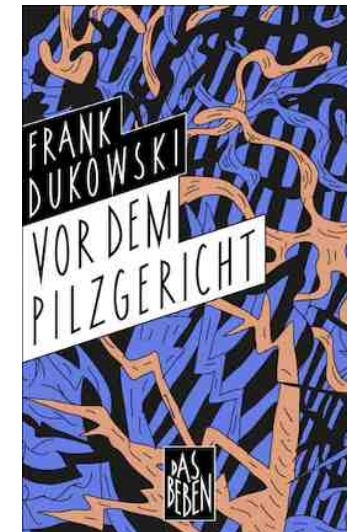


Wrath James White

Der Totenerwecker

Festa Verlag, 352 Seiten, PB 13,95 €
ISBN: 9783865522214

wirre Ängste sind. Bis sie eines Morgens erwacht und die Flecken auf dem Teppich und das Blut auf der Matratze bemerkt. Denn ER besitzt die einzigartige Fähigkeit, seine Opfer ohne Gedächtnis zurück ins Leben zu holen – um sie wieder und wieder zu quälen und zu töten.



Frank Dukowski: Vor dem Pilzgericht

Verlag Das Beben, 515 KB

verschiedene Formate 3,49 €
ISBN: 9783944855004

Vor dem Pilzgericht

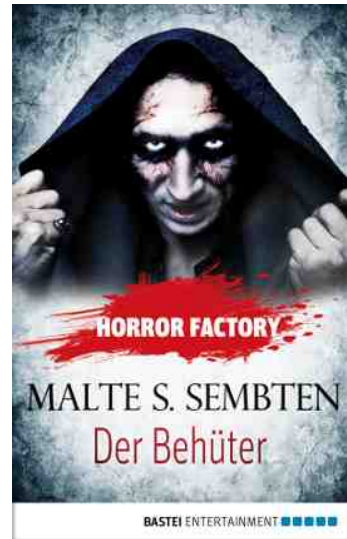
Schon lange sind die Autoren Markolf Hoffmann, Jasper Nicolaisen, Jakob Schmidt, Karla Schmidt und Simon Weinert im Bereich des Phantasievollen unterwegs. Jetzt haben die Fünf einen eigenen Verlag gegründet, der eine der wohl vernachlässigsten Formen der Literatur groß herausbringt: die Novelle. In ihrem Verlag Das Beben erscheinen Texte in dieser Form und (nicht nur) aus dem phantastischen Bereich.

Einer davon ist *Vor dem dem Pilzgericht* von Frank Dukowski in dem der Fall des Thomas R. der Gerichtspsychologin Dr. Pellka keine Ruhe lässt. Was verbindet ihn mit den toten Mädchen, die er seit zwanzig Jahren angeblich zufällig findet? Als Junge vom Vater in eine namenlose Wildnis verschleppt, verbringt Thomas seine Kindheit im Wald. Dort trifft er Myriam. Sie ist geheimnisvoll, schnippisch, herrisch, unnahbar, verführerisch. Und sie lehrt ihn den unfehlbaren Pilzblick. Doch Thomas zahlt einen hohen Preis für das Wissen, das sie offenbart.

Neben diesen Leckerbissen für den Reader hat der Verlag noch andere literarische Gaumenfreunden im Angebot. Vorbeischauchen lohnt sich.

Horror-Factory – Der Behüter

... verwendet das Racheengel-Motiv für seinen Plot. Valenka glaubt seit ihrer Kindheit fest daran, dass ihr Schutzengel sie behütet. Doch dann wird sie Opfer eines Gewaltverbrechens. Die Täter kommen vor Gericht, werden aber freigesprochen. Als Valenka von einem uralten Ritual erfährt, durch das man den eigenen Schutzgeist zwingen kann, sichtbar zu werden, sieht sie



Malte S. Sembten

Horror-Factory – Der Behüter

Lübbe Verlagsgruppe, 467 KB

Kindle Edition 1,49 €, [Amazon.de](https://www.amazon.de)

den Tag ihrer Rache gekommen. Denn ihr Behüter ist kein Engel des Himmels.

»Racheengel war tatsächlich der alternative Novellentitel, den ich dem Herausgeber Uwe Voehl vorschlug, weil ihm *Der Behüter* zu harmlos erschien. Ich bin aber froh, dass es dann doch beim *Behüter* blieb. Erstens gibt es massenweise Bücher, die *Racheengel* heißen. Und zweitens klingt kein Titel harmlos, der in einer Reihe namens Horror Factory erscheint«,

augenzwinkert Malte Sembten. Hinter der Geschichte steht aber nicht nur allein die Idee, sondern ein ganz bestimmtes Anliegen, das der Autor damit ansprechen will.

»Zum Motiv: Ich mag Rache Geschichten und Selbstjustizfilme. Und wie viele Menschen empfinde ich beträchtliches Unbehagen darüber, dass »unsere« Justiz Gewaltverbrechen erheblich lascher verfolgt als Eigentumsdelikte. Hinzu kommt, dass viele Richter deutlich mehr Verständnis für die Täter als für die Opfer aufbringen. Vor allem manche Jugendrichter lassen bei einer ganz bestimmten Tätergruppe eine geradezu groteske Milde walten. Doch Milde gegenüber den Tätern bedeutet Härte gegenüber den Opfern. Da werden mitunter Urteile gefällt, die den Tätern fast schon Zustimmung signalisieren. Viele Strafen werden zur Bewährung ausgesetzt. Dagegen ist in der Regel gar nichts einzuwenden. Aber vor allem in der Jugendgerichtsbarkeit wird die Bewährung vielfach nach jedem neuen Vergehen – immer wieder und wieder, ad ultimo – verlängert. Eigentlich bedeutet eine Verurteilung auf Bewährung ja, dass dem Täter noch eine letzte Chance eingeräumt wird. Vertut er sie,

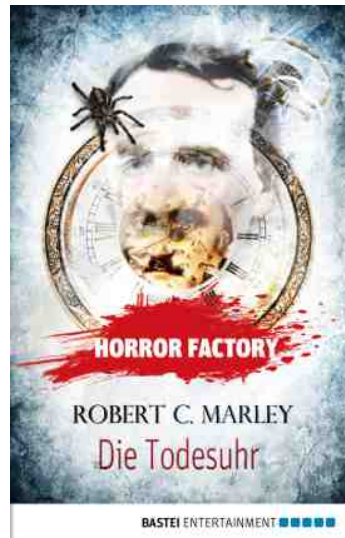
wird es ernst für ihn. Dem wiederholt rückfälligen Täter immer wieder eine neue Chance zu geben, führt das Konzept der Bewährungsstrafe ad absurdum. Genau auf diese Weise werden Intensivtäter hervorgebracht. Intensivtäter sind nicht Produkte der Gesellschaft, sondern einer ideologisch verblendeten Justiz. Und vor allem: Jeder zusätzliche Einschnitt im Kerbholz dieser Verbrecher bedeutet auf der Opferseite ein weiteres aus der Bahn geworfenes oder zerstörtes Leben.

In der Realität betrachte ich Rache und Selbstjustiz natürlich nicht als Lösung des Problems. Im Gegenteil. Es wäre schrecklich, wenn jeder Choleriker oder Psychopath seine persönliche Vorstellung von Gerechtigkeit durchsetzen würde. Aber in der Fiktion, in Literatur, Comic und Film, weiß der allmächtige Herrgott der erdachten Welt – der Autor, der Drehbuchschreiber oder der Regisseur – ganz genau, ob es die Richtigen trifft. Wenn der Autor sagt: diese Strafe ist durch entsprechende Taten verdient, dann darf der Leser darauf vertrauen, dass keine falschen Indizien gegen den Delinquenten sprechen und keine mil-

dernden Umstände vorliegen, weswegen die Genugtuung über die geübte Vergeltung gerechtfertigt ist. Was mich in Büchern und Filmen allenfalls stört, ist, dass die bösen Buben am Ende oft zu wenig leiden. Sie begehen Massenmorde oder foltern Unschuldige aufs Grausamste zu Tode – und am Ende stürzen sie »zur Strafe« vom Hochhaus oder werden erschossen. Das finde ich nicht »gerecht«. In der Realität sollte man nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Aber in Kino und Dichtung wünsche ich mir poetische Gerechtigkeit. Ich wünsche mir, die Bösewichter genauso leiden zu sehen wie zuvor die Opfer.

Seltsamerweise empfand ich das beim Verfassen von *Der Behüter* – als ich von der Rolle des Konsumenten in die des Erzählers schlüpfte – anders. Ich hatte mir vorgenommen, den Fehler schriftstellerischer Milde gegenüber den Bösen nicht zu begehen und es ihnen am Ende so richtig heimzuzahlen. Aber als es dann so weit war, bereitete mir die Schilderung der Racheszenen keine große Freude mehr. Die »genüssliche« erzählerische Hingabe an die Racheakte kam mir ein wenig sadistisch vor. Dementsprechend

fielen diese Szenen weniger brutal aus als geplant. Es ist wohl auch so, dass ich als Autor meine eigenen Figuren nicht wirklich hassen kann. Schließlich bin ich ihr Schöpfergott und der Gestalter und Lenker ihrer Welt und damit für ihre Verderbtheit und ihre Missetaten hauptverantwortlich.«



Robert C. Marley

Horror-Factory – Die Todesuhr

Lübbe Verlagsgruppe, 460 KB

Kindle Edition 1,49 €, [Download Amazon](#)

Horror-Factory – Die Todesuhr

Zerschunden und unter Schmerzen erwacht Edgar Allan Poe in einem Kellerver-

lies. Dort trifft er auf einen geheimnisvollen Mann, der wie eine zwanzig Jahre ältere Ausgabe seiner selbst aussieht. Binnen einer Woche wird Poe als Zuschauer seiner eigenen Beerdigung beiwohnen müssen, und das ist nicht der geringste Schrecken, den die Zeit für ihn bereithält. Die Todesuhr tickt ...

»DAS ATMEN DER BESTIE« EINE BUCHBESPRECHUNG VON ELMAR HUBER

Der Name des Dämons lautet Coyote, manchmal wird er auch der Erste, der Worte zur Gewalt benutzte, genannt. Er wird allgemein als ein Dämon der Verwirrung, des Zorns, des Streites angesehen, abgesehen von seiner unersättlichen Gier nach Frauen.

Story

Als der alte Seymour Willis John Hyatts Büro im Gesundheitsamt betritt, um ihm zu sagen, dass sein Haus Nacht für Nacht atmet, ist dies der Auftakt zu einem Trip, der tief in die indianische Mythologie und ihrer barbarischen Dämonen führt. Bereits die Ortsbesichtigung in Willis Haus fordert ein Opfer: Hyatts Kollege Dan Machin, der



Graham Masterton

Das Atmen der Bestie

Festa Verlag, 256 Seiten, PB 12,80 EUR

ISBN: 9783865521354

fortan im Koma liegt und ebenso atmet, wie es das Haus getan hatte. Nach einem weiteren unerklärlichen Unfall in dem Haus stößt Hyatt auf die indianische Legende des »Ersten, der Worte zur Gewalt benutzte«. Ein barbarischer Dämon, der einst gebannt wurde, indem sein Atmen, sein Herzschlag, sein Blut und sein Haar an verschiedenen Orten versteckt wurden. Doch die Zeit der Rückkehr ist nun da. Die Teile des Dämons finden im heutigen Los

Angeles wieder zusammen und Coyote bahnt sich seinen Weg zurück in die Welt.

Dann schien die Luft selbst sich zu verdunkeln und aus dieser Dunkelheit heraus kam etwas, das mit Bryan Corder und Dan Machin gar nichts mehr zu tun hatte. Es war eine gespenstische Erscheinung: ein Geist von unheimlicher Dichte, gebildet aus verrenktem Fleisch. Eine Art negatives Glühen umgab die Gestalt, ein Glühen aus düsteren Schatten oder glühender Leere.

Meinung

Charnel House (was korrekt übersetzt Beinhaus oder Leichenhaus bedeutet) wurde bereits 1978 veröffentlicht und kann damit als Roman gesehen werden, mit dem sich Graham Masterton nach seinem Erfolgsroman *The Manitou* (1976) entweder als beständig guter Autor profilieren musste oder der schlicht von der Popularität und vom Erfolg des Erstlings zehren sollte. Nach der Lektüre tendiere ich stark zu Letzterem, schon alleine, da beide Romane im Großen und Ganzen dem gleichen Handlungsschema folgen und auch bemerkenswert ähnliche Zutaten aufweisen: Ein Dämon aus der Indianischen Folklore

soll in der Moderne wiedergeboren werden, eine Gruppe Leute erkennt dies und versucht die Bedrohung abzuwenden, während sich diese beständig steigert. Auch ein Krankenhaus als Schauplatz wichtiger Ereignisse ist gleich geblieben.

Dabei ist *Das Atmen der Bestie* ein typischer Vertreter seiner Zeit, der ganz ohne große Charakterentwicklungen oder Grautöne auskommt. Der Fokus liegt ganz auf der berechenbaren Story, die nach einem ganz akzeptablen Beginn im Schweinsgalopp abgefackelt wird und schließlich in einem infernalischen Finale endet. Erschwerend kommt hinzu, dass der Roman stilistisch etwas hölzern wirkt, was allerdings an der Übersetzung liegen könnte.

Das Taschenbuch erschien in exklusiver und bewährter Festa-Lederoptik und ist wie gewohnt sehr gut gearbeitet, so dass nach der Lektüre keine Lesespuren zu erkennen sind, Das Coverbild ist eine Montage aus verschiedenen Quellen und weißt keinen Bezug zum Inhalt auf.

Nachdem bereits *Die Opferung, Der Ausgestoßene* und *Bluterbe* (und einigen Anthologiebeiträgen) bei Festa erschienen

sind und Graham Masterton trotz seines bekannten Namens von großen Verlagen weitestgehend ignoriert wird, etabliert Verlagsleiter Frank Festa »Englands Großmeister der Angst« nun (wieder) als Stammautor seines Verlags. Im November 2012 folgte *Irre Seelen* (OT: *Walkers*); als limitierte gebundene Sammlerausgabe folgt im Dezember 2013 *Bestialisch - Unmenschliche Geschichten* (bestellbar nur direkt beim Verlag) als Originalausgabe.

Fazit

Das Atmen der Bestie könnte durch die Nostalgiebrille gesehen ganz gut funktionieren, hätte man diese Geschichte im Grunde nicht schon mehrfach gelesen und wäre sie nicht weitestgehend vorhersehbar.

»IN EINER ANDEREN WELT« EINE BUCHBESPRECHUNG VON CHRISTIAN WEIS

Zum Inhalt

Die fünfzehnjährige Morwenna ist auf der Flucht – vor einer Mutter, die sich der finsternen Magie verschrieben hat, vor der staatlichen Fürsorge und vor der Erinnerung an den Tod ihrer Zwillingsschwester. Am schlimmsten trifft sie jedoch, dass sie



Jo Walton

In einer anderen Welt

Golkonda Verlag, 300 Seiten, PB 14,90 €
ISBN: 9783942396752

ihre Heimat verlassen muss, das märchenhafte Wales, und damit ihre einzigen Freunde, die Feen und Geister, die dort in den Wäldern zu Hause sind.

Auch ihr Vater, den sie nie gekannt hat, möchte sie nicht bei sich aufnehmen und schickt sie auf ein Mädcheninternat, wo sie mit der Verständnislosigkeit der Lehrer und dem maßlosen Ehrgeiz der anderen Schülerinnen fertig werden muss. Verzweifelt greift sie zu der Magie, die sie seit ihrer

Kindheit begleitet, einer Magie, die niemand außer ihr sehen kann. Und zu ihren Büchern. In Science-Fiction- und Fantasy-Romanen findet sie mehr als nur flüchtigen Trost: Sie öffnen Tore zu anderen Welten, und das nicht nur im übertragenen Sinne.

Als ihre Mutter zu einem neuerlichen Schlag ausholt, sind es Bücher, in die Morwenna ihre ganze Hoffnung setzt ...

Rezension

Bücherwelten sind Wunderwelten – sie sind es für Abermillionen kleine und große Leseratten, und ganz sicher sind sie es auch für die fünfzehnjährige Morwenna und ihre Schöpferin und Schwester im Geiste Jo Walton. Die kanadische Autorin walisischer Abstammung hat mit ihrem Roman *Among Others* diesen Bücherwelten einen hell strahlenden Kronleuchter spendiert – es sei ihr gedankt! Gleiches gilt für den Golkonda Verlag, der uns die deutschsprachige Ausgabe *In einer anderen Welt* beschert hat.

Morwenna ist ihren Altersgenossen weit voraus. Sie war schon in ihrer alten Schule Klassenbeste, und nach dem Schulwechsel vom beschaulichen Wales ins steife englische Internat mit all seinen Regeln und Verboten dauert es nicht lange, bis sie auch

dort durch exzellente Leistungen auffällt. Unter den Schülern ist sie als einzige Waliserin und Streberin mehr oder weniger isoliert. Seit einem Autounfall, bei dem ihre Zwillingsschwester ums Leben kam, kann sie ein Bein nicht mehr belasten. Wenn die anderen sich im Sportunterricht ertüchtigen, geht sie in die Bibliothek und liest – überhaupt verschlingt sie in ihrer Freizeit ein Buch nach dem anderen, vor allem Science Fiction und Fantasy (von Adams über Brunner, Delany, Heinlein, LeGuin und Tolkien bis Zelazny). Gleichgesinnte findet sie nur in den Mitgliedern des örtlichen Buchclubs und in ihrem Vater, den sie erst vor Kurzem kennengelernt hat. Sie zieht Vergleiche und transportiert die Inhalte ihrer Lektüre in ihre Umgebung – und in ihre mystische Welt voller Feenwesen, die den meisten anderen Menschen nicht zugänglich ist. Nach und nach erfährt man als Leser, wie Phantastik-Literatur und Magie ihr Leben beeinflussen. Dabei darf man sich fragen, was real ist und was sich lediglich in ihrer außergewöhnlichen Gedankenwelt abspielt.

Der Roman ist in Tagebuchform verfasst. Allerdings sind es keine eintönigen, sich immer wieder ähnelnden Einträge, wie man

REZICENTER

sie von einer pubertierenden Fünfzehnjährigen erwarten könnte. Morwennas kluger Geist, ihr feines, fast übersinnliches Gespür und ihre Gabe, hinter die Dinge zu blicken, formen in einer noch als kindlich-jugendlich erkennbaren, aber oftmals auch ihrer Altersgruppe entrückten Sprache ein mitreißendes, sehr plastisches Abbild ihrer Gedankenwelt.

Among Others wurde mit dem *Hugo Award*, dem *Nebula Award* und dem *British Fantasy Award* ausgezeichnet, außerdem war der Roman für den *World Fantasy Award* nominiert. Es dürfte nicht viele Autoren geben, die das mit einem Werk geschafft haben. In den Bestenlisten der Phantastik-Literatur wird dieser Roman vermutlich einen herausragenden Platz einnehmen.

Die deutschsprachige Ausgabe ist überdies ein Prachtstück geworden. Der Golkonda Verlag bietet seinen Lesern Kleinod an, bei denen schon das Durchblättern großen Spaß macht. In der Gestaltung setzen Susanne Beneš (benswerk.de) und Hardy Kettlitz Maßstäbe: Hier geraten selbst die Kapitelüberschriften und Seitenzahlen zum Kunstwerk, von den Cover- und Innenillustrationen ganz zu schweigen.

Hannes Riffel hat bei seiner Übersetzung sehr gute Arbeit geleistet. Als Leser schwebt man oftmals leicht über dem Grund, ohne die Bodenhaftung ganz zu verlieren. Der Tonfall passt haargenau, die deutsche Fassung bringt Morwennas Stimmung sehr einfühlsam rüber; außerdem das, was Jo Walton beim Schreiben sicherlich auch im Sinn hatte: Bücherwelten sind Wunderwelten.

*Auch zu finden unter
Schreibkram & Bücherwelten*

»DER TEUFELSKELER« EINE BUCHBESPRECHUNG VON ERIC HANTSCH

Als große Stärke in diesen Werk von Lansdale muss ihre Ursprünglichkeit genannt werden. Die Zeit hingegen, in der sie spielt (was in *Der Teufelskeiler* das Jahr 1933 ist, die Große Depression also auf ihrem Höhepunkt), hat keine primäre Bedeutung. Zumal man dieses Detail erst am Ende erfährt, obwohl Hinweise auf die damals im Schwank liegenden Pulp Hefte wie *Weird Tales* oder *Doc Savage* vorliegen.

Der Autor erzählt frei aus dem Bauch heraus, scheinbar ohne das die Geschichte



Joe R. Lansdale

Der Teufelskeiler

Shayol Verlag, 141 Seiten, PB 12,90 €

ISBN: 9783926126849

überdacht werden musste, und ohne umständliches Grübeln in ihrer Formulierung. Die Handlung um den 15-jährigen Richard Dale, der mit seinen Eltern in Osttexas um den kärglichen Lebensunterhalt schufte, wirkt somit wie aus einem Guss.

Mehr schlecht als Recht kann sich die Familie Dale über Wasser halten. Die diesjährige Ernte scheint schlecht auszufallen, die Mutter ist schwanger und muss deshalb vor jedwedem Stress ferngehalten werden,

denn eine Fehlgeburt ist wahrscheinlich. Daneben wirkt das anstrengende Leben jedoch beschaulich. Lansdales Still, so offen und ehrlich, trägt in diesen Betrachtungen der Lebensumstände seiner Protagonisten einen geradezu romantisch-herbe Note mit sich einher. Die Menschen mögen arm sein, doch hat man sich mit den Dingen arrangiert und mäandert so vor sich hin.

Es gibt die unterschiedlichsten, manchmal auch verschrobensten Charaktere in dem Buch zu entdecken – wie den alten Onkel Pharaon, einen Farbigen, dem man ein biblisches Alter von 150 Jahren nachsagt und einstmals der beste Jäger der ganzen Umgebung gewesen sein soll. Nebenbei sei bemerkt, dass seine Enkel Abraham der beste Freund von Richard ist. Dieser alte Jäger lässt sich nun von einem dressierten Schwein, vorgespannt vor einen Wagen, durch die Gegen ziehen, denn seine Beine sind infolge des Angriffs des berüchtigten Teufelskeilers Old Satan nicht mehr zu gebrauchen.

Schon allein in dieser Tatsache liegt ein perfider Hauch. Obzwar ihm das dressierten Borstenvieh zu Willen ist und der Alte es regelrecht zu lieben scheint, mag darin eine gewisse ausgleichende Gerechtigkeit

REZICENTER

zu finden sein. Ein Schwein hat ihm seiner Gehfähigkeit beraubt, ein Schwein ist es, was diesen Verlust kompensieren muss.

Das Old Satan von den Menschen im »County« gehasst und gefürchtet ist, wird klar, als der »teuflische Keiler« wieder beginnt, sein Unheil zu treiben. Richard Vater ist gerade als Boxer bei einem Jahrmarkt angeheuert worden, um der Familie über die klägliche Zeit zu helfen, da taucht der Keiler auf und verwüstet einen Teil der Maisernte. Doch erst nachdem er einen Hund von Richard töte und versucht, in das Elternhaus einzudringen infolgedessen die Mutter eine Frühgeburt hat und nur knapp dem Tod entrinnen kann, schwört Richard die Biest zu erlegen; zusammen mit seinem Freund Abraham, dessen Familie ebenfalls von der Wut des Teufelskeilers zu kosten bekommt. Auf die beiden Jungen wartet ein Abenteuer, das sie ihren Lebtage nicht mehr vergessen werden.

Mit *Der Teufelskeiler* erzählt Lansdale keine gewöhnliche Horrorgeschichte, so man sie überhaupt in diese Kategorie einordnen kann. Das Sujet des Coming-of-Age verbindet der Autor mit einer Art Heimatgeschichte aus vergangener Zeit, denn Texas

ist seine Heimat. Was läge also näher, um das, was man kennt, als Handlungshintergrund zu wählen. Genau so leicht, wie es ist, über etwas zu berichten, mit dem man vertraut ist, kann sich auch der Leser schnell auf die Story einlassen. Nicht nur das gesellschaftliche Milieu deckt sich mühelos auf, man gleitet förmlich hinein und wird ein Teil davon.

Die beiden Jungen Richard und Abraham sehen sich einer Aufgabe gegenüber, die sie herausfordert und auf dem Weg zum Erwachsenwerden einen ganzen Schritt weiterbringt. Es ist gleichsam eine Geschichte voll jugendlicher Freundschaft in einer harten Zeit und erinnert nicht von ungefähr ein wenig an *Die Abenteuer des Huckleberry Finn*, nur dass in *Der Teufelskeiler* durchaus auch Blut fließt. Für jugendliche Leser die Lektüre also denkbar ungeeignet erscheint.

Auf ihrer Suche nach Old Satan durchwandern die Protagonisten die Auenwälder ihrer Heimat. Und gleichsam wie auf sie wirkt diese Umgebung auch auf den Leser geheimnisvoll und bedrohlich. Auch das ist Lansdales Erzählkunst zuzuschreiben, die bündig, wenig detailversessen, nichts desto Trotz aber eindringlich ausfällt.

Letztendlich widerspiegelt sich in der wilder Kreatur, die hier für die Jagd ausersehen ist, die unbändige Natur mit allen ihren Gefahren selbst – und der Mensch, der ihr ausgeliefert ist und mit Schweiß und Blut bezahlen muss, will er in ihr bestehen.

Vervollständigt wird die Lektüre durch die hervorragenden schwarz-weiß Zeichnungen, welche mitabgedruckt sind und ein wenig schwammig erscheinen. Sie führen ein Bild vor Augen, dass sich durch das Leser erst richtig zusammensetzt.

Der Teufelskeiler, erschienen bereits 2008 im Shayol Verlag, ist ein Paradebeispiel für eine meisterlich geschriebene Novelle. Mit seinem ungeschminkten Stil, bar jedem Schnörkel, erzählt Joe R. Lansdale mit Spannung, ohne dabei auf das nötige Einfühlungsvermögen zu verzichten, eine mitreisenden Geschichte, die den Leser für 2, 3 Stunden fesselt.

»DIE WELT AM ABGRUND« EINE BUCHBESPRECHUNG VON MARKUS SOLTY



Andreas Zwengel

Die Welt am Abgrund

Persimplex Verlag, 243 Seiten, HC 16,20 €
ISBN:9783864401015

Schon 2009 erschien im Persimplex Verlag Andreas Zwengels Debütroman *Die Welt am Abgrund*. Vier Jahre später gibt es nun die zweite Auflage des Anfang des 20. Jahrhundert spielenden Romans. Wenn man Kategorisierungen mag, kann man ihn durchaus als Steampunk-Roman bezeichnen. Man kann aber auch sagen, dass es ein

REZICENTER

historischer Kriminalroman mit phantastischen Elementen oder ein phantastischer Historienroman mit Krimielementen ist. Man kann es aber auch sein lassen. Es muss ja nicht für jedes Werk eine Schublad aufgemacht werden.

Wir befinden uns also am Ende des 19. bzw am Anfang des 20. Jahrhunderts. Kaiser Wilhelm II. versucht für das Deutsche Reich noch etwas vom weltweiten Kolonienkuchen der Europäer abzubekommen. So beginnt der Roman, nach einem kurzen Prolog in Wales, dessen Sinn sich erst kurz vor Schluss aufklärt, in China, genauer in Tsingtau, das zu der Zeit eine deutsche Kolonie war. Dort wird eine der Hauptfiguren des Buches geboren. Esther ist die vermeintliche Tochter eines deutschen Ingenieurs. Wie sich später herausstellt, ist sie aber ein Kuckuckskind und vielmehr eine Nachkomm(in) einer Gruppe im wahrsten Sinne des Wortes im Untergrund lebender Personen. Esther wird von einem Kindermädchen, Marie Frost, groß gezogen, die aber auch in Wirklichkeit kein Kindermädchen ist, sondern eine kaltblütige Mörderin, die darauf angesetzt ist, das Mädchen, das übernatürliche Fähigkeiten besitzt, zu bewachen und nach Deutsch-

land zu zurückzubringen.

Gut anderthalb Jahre nach den Ereignissen in China lernen wir in Berlin die anderen Protagonisten des Romans kennen: den Ex-Polizisten Seyferd, der nachdem er den Dienst aus moralischen Gründen quittiert hat, nun einen Spezialauftrag des Auswärtigen Amtes bekommt und Professor Piscator, der Seyferd als Experte zur Seite steht. Die beiden haben den Auftrag einer Terrorserie nachzugehen. Die Anschläge verteilen sich fast auf das komplette Europa und haben als Erkennungsmerkmal ein Schriftzeichen in Tatortnähe. In der Folge wechseln die Kapitel jeweils zwischen den Ereignissen der Nachforschungen in Berlin und der Beschreibung des weiteren Wegs von Esther, die mittlerweile in Frankfurt am Main gefangen gehalten und von Wissenschaftlern untersucht wird.

Seyferds und Piscators Ermittlungen führen sie auf die Spur von sieben Familien, die sich vermutlich von der Erdoberfläche verabschiedet haben und sich unter der Erde eine neue Existenz aufgebaut haben. Esther hingegen wird von einem etwas undurchsichtigen Geheimbund gefangen gehalten, der auch mit den unterirdischen

Bewohnern zu tun hat. Natürlich werden die beiden Handlungsstränge irgendwann zusammengeführt bevor es zum finalen Showdown kommt.

Interessant ist, dass in den ersten beiden Kapiteln wird die Hauptgeschichte nur beiläufig erzählt wird. Esthers Geburt und Flucht aus China werden zwar am Rande gestreift. Aber hauptsächlich erzählt das erste Kapitel die Geschichte des vermeintlichen Vaters Esthers und seinem Leben in der Kolonie Tsingtau und das zweite Kapitel die Abenteuer des Soldaten Fabian während des Boxeraufstands in Peking. Eine sehr gute Herangehensweise. Leider verlässt Zwengel dann diesen Erzählweg und in der Folgezeit bringt er die Geschichte recht konventionell aufs Papier.

Das Buch hat ein unwahrscheinlich hohes Tempo und der Einfallsreichtum, den Andreas Zwengel an den Tag legt, hätte Ideen für mehrere Romane geliefert. Das ist aber schon ein kleiner Kritikpunkt. Manche Passagen und Figuren scheinen so, als wären sie nur in den Text aufgenommen worden, weil die Idee so toll war. Für den eigentlichen Verlauf der Handlung sind sie eher nebensächlich. Die Episode mit dem mordenden Geigenvirtuosen zum Beispiel.

Ich weiß nicht, ob noch andere Geschichten mit ihm geplant sind oder waren. Aber ich habe mich beim Lesen gefragt, warum der Herr, wenn er schon so ausführlich eingeführt wird, so plötzlich von der Bildfläche verschwindet. Buffalo Bill ist auch so ein Charakter, der gut und gerne hätte weggelassen werden können.

Es gab außerdem einige sehr ungläubwürdige Zufälle. So klopft der Hauptcharakter des zweiten Kapitels irgendwann mir nichts, dir nichts an eine Hoteltür und entpuppt sich als Sohn eines der Protagonisten, der dann auch noch ein Hühnchen mit der neuen Herzdame des anderen Protagonisten zu rupfen hat, die auch noch ihr Gedächtnis verloren hat. Das war mir etwas zu viel.

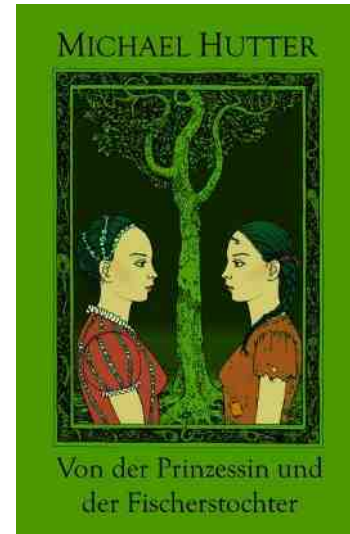
Aber wer über diese Schwächen hinwegsehen kann, wird mit einer Abenteuergeschichte belohnt, die mich in ihren besten Momenten an Jules Verne erinnert hat. Da kann man mal mit den genannten Schwächen leben, weil man immer noch gut unterhalten wird. Aber groß im Gedächtnis haften bleiben wird der Roman nicht.

Fazit

Nette Unterhaltung mit einigen Schwächen.

REZICENTER

»VON DER PRINZESSIN UND DER FISCHERSTOCHTER« EINE BUCHBESPRECHUNG VON ERIC HANTSCH



Michael Hutter

Von der Prinzessin und der Fischerstochter
Luftschiff Verlag, 74 Seiten, PB 11,90 €
ISBN: 9783942792141

Im – den schönen Künsten zugewandten – Luftschiff Verlag ist jüngst der Band *Von der Prinzessin und der Fischerstochter* des Malers und Autors Michael Hutter erschienen. Bereits im letzten Jahr präsentierte der Künstler dort sein phantastisches-dekadentes Kompendium um den Vaganten

Melchior Grün in fünf gezeichneten und erzählten Moritaten.

Michael Hutter ist bekannt für seine höchst phantasievollen Bilder, in denen sich Erotik und Morbidität mit einer anziehend-entartet Kunst verbindet. Ein wenig erinnern seine Werke auch an H. R. Gigers Arbeiten, was einen gewisser cthuloider Moment miteinschließt.

Mit *Von der Prinzessin und der Fischerstochter* erzählt der Autor die Geschichte eben jener Fischerstochter, die zwar wundervoll anzusehen ist, jedoch eine böse Seele besitzt. Mit ihren Eltern lebt sie im Wald, wo sie ihre Umgebung boshafte Spielen quälen. Die Tiere des Forstes werden von ihr geplagt und ihren Eltern gegenüber ist sie faul und herrisch. Als sie eines Tages auf einer Lichtung einen angeketteten Riesen entdeckt, treibt sie auch mit diesem ihre böse Spiel.

Was der Autor als Moritat ausweist (eigentlich ein Schauerballade, die zwischen den 17. bis 19. Jahrhundert von Bänkelsängern auf Jahrmärkten vorgetragen wurden) nimmt hier für den Leser die Form eines garstigen Märchens an, so die musikalische Untermauerung fehlt. Des Weiteren sprechen

die verwendeten Motive dafür; Prizenssinnen und böse Riesen kommen darin vor.

Die bekannten Hausmärchen der Brüder Grimm waren ebenfalls nicht frei von unheimlichen Elementen, doch bei Michael Hutter gesellt sich ein erotischer, manchmal geradezu pornographischer Einschlag noch hinzu. Für eine Gutenachtgeschichte somit zweifellos ungeeignet.

Als es dann bei einem Unwetter eine Königstochter zu den Fischerpaar verschlägt, wird eine Reihe böser Ereignisse in Gang gesetzt. Der angekettete Riese kann sich befreien und jagt die böse Fischerstochter, die damit aber einen perfiden Plan verfolgt. An dem See, wo ihre Behausung liegt, stürzt sie sich hinein; gerade zu dem Zeitpunkt wo die Prinzessin ein Bad nimmt. Der böse Schrat entführt die holde Maid in der Annahme, es sei die verdorbene Fischertochter, denn die Mädchen gleichen sich aufs Haar. In diese Spiel ist auch der Page der Prinzessin verwickelt. Lug und Trug nehmen einen bitteren Verlauf.

Ganz wie es von der Form der Moritat verlangt wird, steht hinter *Von der Prinzessin und der Fischerstochter* das Schuld-Sühne-

Thema im Mittelpunkt – bei Michael Hutter aber auf ganz spezielle Art und Weise. Die erwähnten erotisch pornographischen Züge nehmen einen nicht unerheblichen Teil in der Handlung ein, denn sie führen dazu, dass der Page der Prinzessin sich auf das bedrohliche Spiel der Fischerstochter einlässt. Ob man diesen Teil der Erzählung zu mögen imstande ist, ist dem individuellen Geschmack des Lesers überlassen. Es ist jedoch eine evidente Eigenart des Autors, die mir persönlich nicht immer behagt. In diesem Fall entwickelt sich daraus aber ein besonderer Reiz.

Auch stilistisch pflegt Michael Hutter eine altmodische, ja, manirierte Fassung. Das mag so manchem Leser veranlassen, dem Text weniger Ernsthaftigkeit zu schenken, was sich verstärkt in den wenigen Dialogen des Buches ungünstig bemerkbar macht. Vielleicht mag es aber auch im Sinne des Autors gestanden haben, sein Werk mit diesem Mittel dem Leser auf einen augenzwinkernden Art näher zu bringen. Ohne Umschweife muss man deshalb feststellen, dass *Von der Prinzessin und der Fischertochter* nur für einen kleinen Leserkreis geschaffen ist, denn sowohl Motive als auch Stil dürfte nur gewissen »Liebhabern«

REZICENTER

zugänglich sein.

Der phantastische Part kommt dabei in primär in Form eines Baumhybriden daher, der aus aus eine ganz bestimmten »Verwachsung« entstanden ist. Jenes Bild wirkt geradezu einnehmen und bleibt im Kopf eines jeden haften.

Was eindeutig fehlt sind ein paar der vorzüglichen Bilder des Autors. In Melchior Grün sind sie allenthalben zu finden, hier leider nicht, was zu bedauern ist.

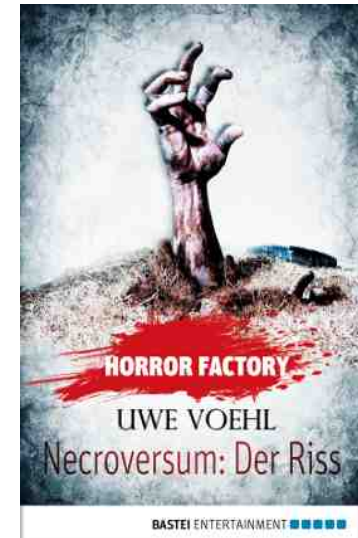
Wer sich in die märchenhaft-dekadente Welt des Melchior Grün begeben will, sollte mit diesem Band beginnen, denn es ist der Prolog für besagtem Zyklus. Märchenhaft, erotisch und stilistisch entartet ist *Von der Prinzessin und der Fischerstochter* ein literarischer Genuss der speziellen Sorte.

Auch zu finden unter [Literra.info](#)

»HORROR-FACTORY 5. NECROVERSUM 1 - DER RISS« EINE BUCHBESPRECHUNG VON BENJAMIN KENTSCH

Ein kurzer Einblick

Die Todesboten mischen sich in Köln unter die Karnevalisten. In Paris verschwindet für ein paar Minuten der Eiffelturm. Ein Schat-



Uwe Voehl

Horror-Factory 5. Necroversum 1 – Der Riss

Lübbe Verlagsgruppe, 385 KB

Kindle Edition 1,49 €, [Download Amazon](#)

ten zieht auf, mysteriöse Ereignisse bahnen sich an: Das *Necroversum* öffnet seinen Schlund, speit das Böse aus. Syriah, ein gefallener Engel, und Beppo der Trauerclown sind die Ersten, die sich einer beginnenden Apokalypse stellen ...

Bewertung

80 Seiten, 6 Charaktere, Cliffhanger und eine sprunghafte Handlung. Klingt phantastisch? Naja, mag man sich denken. Kann *Necrover-*

sum ein vielversprechender Auftakt zu einer Mini-Serie werden? Tatsächlich wird wildes Charakterhüpfen meist mit missfallender Kritik gestraft. Zurecht, denn der Leser möchte bei »seinem« Protagonisten bleiben, keiner unruhigen Story folgen, geschweige denn von Schauplatz zu Schauplatz geschleudert werden – er möchte die Kontrolle behalten. *Necroversum*: Schulnote 6!

Ja gebe es nicht dieses Mittel Abfall zur Kunst zu ernennen. Uwe Voehl springt teilweise so schnell von Charakter zu Charakter, dass kaum Zeit bleibt, sich vom letzten zu lösen. Cliffhanger folgt auf Cliffhanger, sodass man förmlich danach sucht, an das letzte Szenarium zurückzukehren. Dem Autor und Herausgeber der *Horror Factory* gelingt es wahrlich aus sonstigem Missfallen ein waghalsiges, aber geniales Stilmittel zu erheben. Da ist es nur gut, dass *Necroversum* eine Novelle ist und kein Roman. Die Nerven des Lesers sollen ja nicht überstrapaziert werden, sondern auf den nächsten Teil der Mini-Serie lauern.

Welche Charaktere hätten wir? Syriah, ein gefallener Engel. Mehmet Hübsch, türkischer Betreiber des Texas Chainsaw Massacre-Diners, Mark Bennett, ein nach Fäulnis stin-

kender Biologe, Mona, ein Anhaltermädchen, das mit ebenfalls unangenehmen Gerüchen gesegnet ist, Beppo, der Trauerclown, Jan, Spastiker. Wow, was für eine Charaktervielfalt auf so wenigen Seiten. Dann wäre da ja auch noch das Böse, das aus dem *Necroversum* in unsere Welt drängt.

Handlungsfäden gibt es zahlreich, kaum einer wird abgeschlossen, die wenigstens finden einen Weg zueinander, dutzende Fragen bleiben unbeantwortet. In sich abgeschlossen ist die Handlung trotz alledem. Aber worum geht es? Verrate ich nicht ... Nur so viel: Wenn Gott seinen Stellvertreter auf Erden verliert, zwängt sich das Böse aus der Finsternis ans Tageslicht. Fürchtet euch, Erdenbewohner!

Fazit

Im ersten Teil der Mini-Serie *Necroversum* eröffnet Uwe Voehl den Auftakt einer Apokalypse, schickt die Todesboten aus und verdunkelt den Himmel. Erzählerisch geschickt inszeniert, offenbart sich eine düstere Story, die auf Schnelligkeit setzt und mit reizvollen Figuren aufwartet.

4 von 5 Punkten

Auch zu finden unter Legimus.de

»VENUSFLIEGENFALLE - DIE STADT DER NACHT« EINE BUCHBESPRECHUNG VON ERIC HANTSCH



Patrick J. Grieser

Venusfliegenfalle – Die Stadt der Nacht
Basilisk Verlag, 104 Seiten, HC 5,00 €
ISBN: 9783935706063

In diesem Band von Patrick J. Grieser, steht, in zwei unabhängigen Geschichten verpackt, die Stadt *Dionaea muscipula*, der wissenschaftliche Name der Venusfliegenfalle, im Mittelpunkt.

In der ersten Erzählung findet sich der Protagonist orientierungslos und seiner

Sprache beraubt in einer Wüste wieder. Mit Mühe und Not, und nur durch Zufall, gelangt er in die Stadt der Nacht, wo er jedoch keine Hilfe findet, sondern gezwungen wird, sinnlose Tätigkeiten auszufüllen, angewiesen von dem toten Herrscher der Metropole, einem Gespenst. Doch eines Tages trifft der namenlose Protagonist auf ein krakenhaftes Wesen, das sich als ein Abkömmling der einstigen Götter dieses Ortes, der Großen Alten, vorstellt. Es will dem Gefangenen helfen, dazu muss er jedoch den Geist des irren Königs aus der Stadt vertreiben.

In *Venusfliegenfalle 1* dreht sich die Handlung, so hat es den Anschein, hauptsächlich um das Thema der Existenz. Der Protagonist kann sich nicht mehr seines vorherigen Lebens erinnern, außerdem wurde ihm die Zunge herausgeschnitten. Seine Haare sind schlohweiß und als er in der Stadt ankommt, wird er zur Fronarbeit verdammt. Das er sich mit Hilfe des Großen Alten davon befreien kann, hat jedoch einen bitteren Nachgeschmack. Es ist eine ausweglose Situation. Und dieses Gefühl bringt der Autor dem Leser sehr gut nahe. Für was auch immer sich der Protagonist entschei-

det, er verliert.

Der atmosphärischer Aufbau der Geschichte ist einnehmend, geradezu greifbar. Die Stadt der Nacht wird mit ihrem tot wirkenden Bewohner plastisch dargestellt. Nur das Auftauchen des Großen Alten ist zu viel des Guten, wirkt aus der Luft gegriffen und passt nicht in die Handlung. Ein alter weiser Mann, wie in der zweiten Erzählung auftaucht, wäre glaubhafter gewesen.

In diesem nachfolgenden Text verschlägt es, wie bereits in der ersten, einen anonymen Mann in die sinistre Stadt. Auch er wird wieder gefangen genommen, nachdem er die Ratschläge eines Mannes, den er vor den Mauern begegnet, ausschlägt. Er wird gezwungen zu arbeiten und das Geld sofort wieder auszugeben, ansonsten droht ihm Strafe. Dies geht eine Weile, bis ihm der Alte aus seiner misslichen Lage befreit. Doch damit hat er sein Martyrium noch nicht überstanden.

Auch hier ist fast der gleiche Handlungsrahmen gesetzt, nur ist der Protagonist nicht darauf aus, sich an das Leben zu klammern, sondern Erlösung zu finden. In

ihre Ausformung ist *Venusfliegenfalle 2* etwas ziellos ausgefallen und der Leser kann sich keinen Reim auf die ihm vorliegenden Ereignisse machen. Das Ende mag zwar eine befriedigende Lösung anbieten, doch ist der Weg dorthin einem Irrgarten gleich angelegt. Einzig die einnehmenden Atmosphäre des vom Autor gut inszenierten »Verlorenenseins« und Unbestimmten, mag dem Text positive Seiten hinzufügen.

In *Venusfliegenfalle – Die Stadt der Nacht* erzählt Patrick J. Grieser auf plastische Weise die Geschichte zweier Charaktere, die sich einer beängstigenden Welt dem augenscheinlich Sinnlosen gegenübersehen und daran zu verzweifeln beginnen. In den Motiven der Stadt mag man zunächst die Anspielung auf das Wuchern des Metropolischen erkennen. Menschen die in engen, bedrückenden Häuserschluchten wie hypnotisiert ihren Tätigkeiten nachgehen, ist als Kritik an aktuellen Lebensumständen wahrzunehmen. Das verdeutlicht speziell in der zweiten Geschichte die Tatsache, dass die Menschen dort von Früh bis Spät arbeiten müssen, nur um gezwungen zu werden das verdiente Geld sofort wieder auszugeben; sei es im Casinos oder in

REZICENTER

Boutiquen. Der sinnlose Wahn des Konsums ist deutlich erkennbar.

Ein weiteres Motiv ist die Frage nach der Existenz in einer Umgebung, die ihren eigenen, undurchschaubaren Gesetzen folgt. Vielleicht mag diese Tatsache auch zu der Schwammigkeit der Handlung in beiden Geschichten führen. Wer als Leser keine Problem hat, die Handlung zu Gunsten eines unheilsschwangeren Fluidums zu opfern, findet in *Venusfliegenfalle – Die Stadt der Nacht* durchaus eine lohnenden Lektüre. Und auch der Anspruch des Gesellschaftskritik geht nicht fehl auf weiten Strecken zu überzeugen.

Ein perfektes Werk ist es nicht, was Patrick J. Grieser hier vorlegt. Aber durchaus unterhaltsam und zum Nachdenken anregend.

»SABURAC« EINE BUCHBESPRECHUNG VON ELMAR HUBER

Krebs spähte durch eines der Fenster und erblickte einen Saal voller rostiger Gitterbetten. Wie ein Schlag trafen ihn Bilder aus dem einstigen Alltag des Hauses. Im Hintergrund war stets etwas zu sehen, das ihn an eine große Motte erinnerte. Eine Motte, deren



Jörg Kleudgen

Saburac

Goblin Press, 74 Seiten, PB 10,00 €

ISBN: Keine vorhanden

Flügel aus schwarzer Spitze waren und die geräuschlos durch die Räume schwebte.

Story

Nachdem sein Navigationsgerät den Geschäftsmann Günter Krebs aus unerfindlichen Gründen von der Autobahn heruntergelotst hatte, findet er sich – nach einer Passage durch dichten Wald und Unwetter – in dem kleinen Städtchen Beuringen wieder, wo er im Schlosshotel für die Nacht

einkehrt. Sein Termin in Frankfurt verschiebt sich auf den nächsten Tag, was ihm einen Tag willkommene Freizeit beschert. In einem Antiquariat ersteht Krebs fast schon überhastet ein seltsam erscheinendes Tagebuch. Ein Ausflug in die Umgebung führt ihn zum verlassenem und heruntergekommenen Gräflichen Waisenhaus zu Beuringen, dessen Anblick ihn unerklärlich anrührt und unangenehme Erinnerungen wachruft.

Auch sein Geschäftstermin verläuft auf befremdliche Art, jedoch überraschend widerstandslos und Krebs sieht sich endlich am Ziel seiner materiellen Träume. Auf dem Rückweg lenkt er seinen Wagen wieder unbewusst nach Beuringen. Denn der Ort hält noch weitere Enthüllungen für ihn parat.

Über weitere Korridore fanden wir Zutritt zum Schlafsaal, wo tatsächlich die Nonnen in grauen Gewändern auf ihren harten Betten lagen. Sie trugen weiße Hauben und hatten die Hände über der Brust gefaltet. Zuerst glaubte ich, sie schliefen nur, doch als ich ihre dunkelvioletten Lippen und die tiefschwarzen Ringe um ihre Augen sah, begriff ich, dass sie tot waren.

Meinung

Wie auch in vielen anderen Erzählungen von Jörg Kleudgen und der Goblin Press trifft der Leser in *Saburac* auf einen Protagonisten, der unabhängig ist von menschlichen Bindungen und der auf seinen vermeintlich sicheren Weg von mysteriösen Ereignissen eingeholt wird. Der Geschäftsmann Günter Krebs ist jedoch kein verschrobener, träumerischer Einzelgänger, sondern ein Mann, der vermeintlich fest auf der Erde steht. Wie einst Jonathan Harker ist Krebs unterwegs zu einem (nicht näher bezeichneten) Geschäftstermin, als sein Weg unversehens einen Ganz und Gar unerwarteten Verlauf nimmt. Ein Unwetter »treibt« Krebs förmlich ins ihm unbekannte Beuringen, wo er seit langem ersehnte Erholung findet. Ein Gefühl der Heimkehr stellt sich ein. Gleichzeitig erwächst in Krebs jedoch auch ein unbestimmtes Gefühl der Bedrohung. Visionen (oder Erinnerungen) scheinen seinen Weg zu lenken. Das erstandene Tagebuch füllt sich offenbar selbst mit prophetischen Einträgen.

Wie Roland Block aus Jörg Kleudgens und Michael Knokes Gemeinschaftsroman *Totenmaar* (Blitz Verlag) wird auch Günter Krebs von Ereignissen getrieben, die in ei-

ner unbewussten Vergangenheit wurzeln. Ein Weg, den er nicht beeinflussen kann.

In fast überschwänglichem Maß verwendet Jörg Kleudgen in *Saburac* Symbole. Das beginnt mit der Fahrt durch ein Unwetter, was den Übertritt in eine andere (phantastische) Welt symbolisiert, geht weiter bei den Namen der Protagonisten bis hin zur Unterzeichnung eines Vertrags mit Blut. Auch der geheimnisvolle Geschäftsmann Lux, den Krebs in Frankfurt treffen soll, ist zwar ein fester Bestandteil der Erzählung, taucht jedoch nie in Persona auf, ebenso wie der nicht näher bezeichnete Graf von Beuringen. Ist es die Abwesenheit von Lux (in der Physik ein Maß für die Lichtstärke), die vieles im Dunkeln lässt?

Erst auf der letzten Seite liefert Jörg Kleudgen zumindest den Ansatz einer Erklärung, warum sich Krebs in Beuringen so vertraut berührt fühlt. Doch selbst dieser greift nicht vollständig und lässt den Großteil der mysteriösen Ereignisse um Günter Krebs ungeklärt. Daraus resultiert einmal mehr eine unscharfe und traumartige Stimmung, die die meisten Erzählungen von Jörg Kleudgen durchzieht und von der man sich einfach mitnehmen lassen sollte.

Nach eigener Aussage, musste sich Autor Jörg Kleudgen diese Erzählung von der Seele schreiben. Nicht unerheblichen Anteil an der geistigen Entstehung von *Saburac* dürfte dabei der Umstand gespielt haben, dass der Autor seit kurzem einen neuen Lebensmittelpunkt, nämlich im hessischen Büdingen, hat. Aus Büdingen wird in der Erzählung Beuringen, wo sich Krebs ebenso »angekommen« fühlt. Büdinger Leser werden wohl die eine oder andere Ecke ihrer Heimat in der Geschichte wiedererkennen. Nicht zuletzt auf dem vom Autor selbst gestalteten Schutzumschlag.

Saburac bezeichnet übrigens die »Burg« des mittelalterlichen Zauberers Catweazle aus der gleichnamigen britischen TV-Serie. Dieser reist unfreiwillig aus seiner Zeit in die Gegenwart des Jahres 1970, um dort haarsträubende Abenteuer zu erleben. *Saburac*, eigentlich nichts weiter als ein maroder Wasserturm, ist für den Zauberer ein Ort der Einkehr und des Innehaltens.

Das Buch ist im A5-Format als englische Broschur gefertigt. Dazu wurden A4-Seiten einseitig mit 2 aufeinander folgenden Seiten bedruckt, in der Mitte gefaltet, so dass sie zwei aufeinander folgende Buchseiten

ergeben. Die offene Seite steckt jeweils in der Bindung, so dass die Falze den vorderen Buchschnitt bilden. Der mit eingebundene Buchumschlag ist schmuckloser Karton, um den der Schutzumschlag mit Titel und Coverbild (vorne und hinten eingeklappt, nicht festgeleimt) gelegt ist. Jedes Buch wurde einzeln in Handarbeit gefertigt und ist damit ein Unikat.

Zu beziehen ist das Buch zum Preis von 10,00 € (+Versand) direkt über den Verlag/Autor (joerg(at)the-house-of-usher.de).

Fazit

Wieder eine phantastische bibliophile Liebhaberausgabe aus dem Hause Goblin Press. Jenseits gewinnorientierter Konformität und ein sehr persönliches Werk von Jörg Kleudgen.

»DER TOD KANN MICH NICHT MEHR ÜBERRASCHEN« EINE BUCHBESPRECHUNG VON ERIC HANTSCH

Das Buch von Heike Vullriede *Der Tod kann mich nicht mehr überraschen* nimmt im Programm des auf Phantastik spezialisierten Luzifer Verlags eine Sonderstellung ein. Es ist kein Buch in dem übernatürliche



Heike Vullriede

Der Tod kann mich nicht mehr überraschen

Luzifer Verlag, 231 Seiten, PB 14,50 €

ISBN: 9783943408072

Wesen auftauchen, Monster den Menschen nach dem Leben trachten, oder Außerirdische die Weltherrschaft erringen wollten – nicht das der Luzifer Verlag solch trivialen Stoff überhaupt anbieten würde. Nein, das Werk von Heike Vullriede ist eine Schicksalsgeschichte, die jeder Mensch durchleiden könnte.

Der erfolgreiche Angestellte Marvin Abel hat die Schreckensnachricht erhalten, ein

bösartiges Neoplasma wuchere in seinem Kopf, worauf man ihn in eine Klinik zur Strahlentherapie schickt. Noch mit dem Gedanken sich schnell dieser Behandlung zu unterziehen und dann wieder als gesunder Mann nach Hause zu gehen, richtet sich Marvin ein. Doch so einfach ist es nicht.

Zu Beginn der Erzählung hat der Leser das Gefühl, Heike Vullriede würde nur »so nebenbei« eine Geschichte erzählen. Auf den ersten drei Seiten liegt der Protagonist in der Badewanne und übt das Sterben. Was sich geradezu wahnwitzig liebt, entpuppt sich bei fortschreitender Lektüre als ein perfides Charakteristikum, dass die Autorin immer wieder durchblitzen lässt. Doch es wird kein beiläufiger Roman erzählt, sondern das Schicksal eines Todgeweihten thematisiert.

Hinzu kommt die geradezu plastisch wirkenden Alltäglichkeiten in einer Klinik: herumhetzende Schwestern, Ärzte die sich hinter ihrem Wissen versteckend eine Maske der Kälte zugelegt haben und Besucher die alles andere wollen, als dem Kranken Mut zu schenken. All diese Dinge hat Heike Vullriede in einem kurzen Roman

verpackt und löst damit im Leser eine Achterbahnfahrt der Gefühle aus. Man ist hin und her gerissen zwischen Trauer, hysterischeren Lachen, Empörung und Sprachlosigkeit. Alle Welt hat Marvin scheinbar schon abgeschrieben. Seine Frau plappert belanglose Dinge, sein Bruder will Geld und die eigene Mutter erzählt nur von ihren Krankheiten. Der liebe Kollege kommt zu Besuch um sein wahres Gesicht zu zeigen und der Betrieb, den man jahrelang treu gedient hat, hat nichts weiter für einen übrig, als einen kurzen, nichtssagenden Anruf. Marvin Abel muss sterben, die Welt, der er sich bisher zugehörig gefühlt hat, wird ihm fremd.

Hinter all diesen Dingen steht wohl die Wahrheit, dass jeder Mensch einsam stirbt. Die Gesunden wollen nicht an Krankheit oder Tod denken; das Leben geht weiter. Es ist eine Existenz vollgestopft mit im Grunde sinnlosen Dingen im Spiegel des eigenen Todes. Und doch offenbart der Roman, dass es für den Menschen keine andere Möglichkeit gibt, denn was der Tod ist, wissen wir erst, wenn er uns ereilt; was richtiges Leben bedeutet können wir nicht einschätzen so keine allgemeingültige Formel dafür vorhanden ist. In diesem Wendekreis

schlägt sich vielleicht auch der Glaube der Autorin nieder, die Mitglied der Deutschen Buddhistischen Union ist. Viele Merkmale deuten darauf hin.

Der Tod kann mich nicht mehr überraschen ist gewiss ein hoch emotionales Werk, dass wohl auch von der Autorin im Wissen um einen gegangenen Freund oder Verwandten – so die Widmung im Buch schließen lässt – verfasst wurde. Aber auch ohne diesen Hinweis würde der Roman seine Wirkung nicht verfehlen. Gezeichnet wird ein bedrückendes Bild ohne Übertreibungen, dass hier nicht zu genau beschrieben sei, so man das Buch lieber selber lesen sollte.

Das manche Dinge relativiert werden ist zwar nachvollziehbar, gleichzeitig stellt es aber auch eine schmerzhaft Einsicht dar, der man sich als Mensch mit einem Ego kaum entziehen kann.

Das Ende fällt bitterböse aus und man ist versucht laut zu schreien, denn damit wird ein weiterer, wunder Nerv des Menschsein getroffen: Der Wille die Kontrolle zu behalten und dennoch dem Schicksal hilflos ausgeliefert zu sein. Überwältigend!

Der Tod kann mich nicht mehr überraschen

ist kein schönes, aber ein verdammt ehrliches Buch; kein Horror-Roman, dennoch beängstigend; ein Drama – durchaus, aber aus den wahren Leben gegriffen. Hervorragend geschrieben, bedrückend und traurig. Ein emotionaler Leckerbissen!

»FEHLSTART INS ATOMZEITALTER« EINE BUCHBESPRECHUNG VON RALF BÜLOW

Drei technologische Themen bewegten nach 1945 die Konsumenten von Presse, Buch und Film: bemannte Raumfahrt samt UFOs und Aliens, Denkmaschinen in Form von Computern und Robotern sowie die friedliche und kriegerische Nutzung der Atomkraft. In seinem 149 Seiten starken *Fehlstart ins Atomzeitalter* erforscht der 1936 geborene Science-Fiction-Sammler- und Herausgeber Heinz J. Galle den dritten Punkt, die nuklearen Fiktionen der westdeutschen Nachkriegszeit, so wie sie sich in den populären Medien niederschlugen.

Galle beginnt mit der Bombe von Hiroshima und den Zivilschutzkonzepten der frühen 1960er Jahre und geht danach ziemlich kritisch auf die Atomvisionen populärwissenschaftlicher Magazine und Sachbücher ein. Im Kapitel 3 bis 5, wo nu-



Heinz J. Galle: *Fehlstart ins Atomzeitalter – Die strahlende Zukunft der fünfziger Jahre im Spiegel der deutschsprachigen populären Medien*, Verlag Dieter von Reeken, 149 Seiten, PB 15,00 €, ISBN: 978-3940679710

kleare Trivilliteratur, aber auch die gehobene Belletristik drankommen, erlebt der staunende Leser Jugendbücher, Leihbuchschinken und Heftserien, die Sittenwächter nicht schlafen ließen, und Zukunfts- und Kriminalromane aller Farben und Formate. Hervorgehoben wird Paul Albert Müller alias Lok Myler alias Freder van Holk, der 1948, 1951 und 1955 drei nukleare Werke herausbrachte, zuletzt das prophetische

Kosmotron, das gewaltsame Anti-Atom-Aktionen mit anschließendem Super-GAU voraussah.

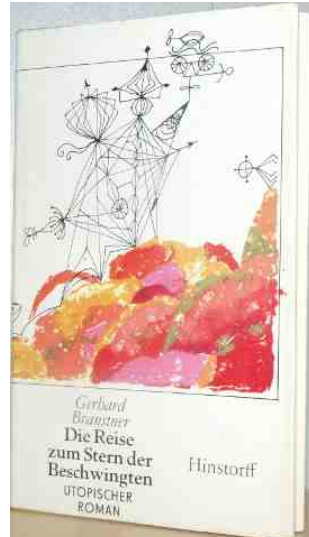
Es folgen die Invasionen, Mutationen und Detonationen des Wirtschaftswunderkinos, und hier finden wir die atomaren Monster der unterschiedlichsten Kategorien. Während US-Regisseure gigantisch vergrößerte Insekten wie *Tarantula* oder *Formicula* erschufen, weckten ihre japanischen Kollegen mittels Explosion Supersaurier vom *Godzilla*-Typ auf, die halb Tokio zertrampelten. Im trivialen Science-Fiction-Film war die Überdosis Strahlung, die den Helden oder den Bösewicht traf, ein beliebter Einstieg in die Handlung, den die Zuschauer ohne Nachdenken akzeptierten. Ein Blick auf atomare und futuristische Sammelbildchen schließt das Buch ab.

Der Fehlstart ins Atomzeitalter bringt eine Fülle historischer Informationen, allerdings müssen durch Galles Konzentration auf die Freie Welt die Ostprodukte draußen bleiben. So fehlen DDR-Romane wie *Gigantum* von Eberhard Del'Antonio oder Sachbücher wie *Gigant Atom* von Karl Böhm und Rolf Dörge, ebenso Filme wie *Der schweigende Stern* von 1960, wo sich die Venusianer atomar auslöschen, oder *Neun Tage eines Lebens*

von 1962, der die Gefahren der sowjetischen Atomforschung beleuchtete. Beide Streifen liefen in der Bundesrepublik. Unter den Hollywood-Produktionen vermissen wir den zum Frieden mahnenden Film *Der Tag, an die Erde stillstand* von 1951 und den Mike-Hammer-Atomkrimi *Rattennest* (US-Original *Kiss Me Deadly*) von 1955. Und sollte es eine 2. Auflage von Galles Buch geben, müsste diese unbedingt den *Overkill* und die Antimaterie-Bomben der TV-Serie *Raumpatrouille Orion* enthalten.

Trotz dieser Lücken und der etwas unhistorischen Anti-Atom-Position des Buches – in den Fünzigern und Sechzigern waren eigentlich alle politischen Lager für AKWs – ist der Fehlstart ins Atomzeitalter ein kurzweiliges Lesevergnügen und gelungenes Bildungserlebnis. Besonders zu loben sind die vielen Illustrationen, und das Thema bleibt auf jeden Fall spannend und wichtig. Wer ein bisschen tiefer schürfen möchte, dem empfehlen wir das *Marbacher Magazin* 123/124, das 2008 die Ausstellung *Strahlungen. Atom und Literatur* des Literaturarchivs Marbach begleitete, sowie den bereits vor 99 Jahren erschienenen Roman *The World Set Free* von H. G. Wells, in dem Berlin durch Atombomben zerstört wird.

»DIE REISE ZUM STERN DER BESCHWINGTEN« EINE BUCHBESPRECHUNG VON ERIC HANTSCH



Gerhard Branstner
Die Reise zum Stern der Beschwingten
VEB Hirnstorff Verlag, 214 Seiten, HC nur noch antiquarisch erhältlich
ISBN: Keine vorhanden

»In der DDR war nicht alles schlecht!«

Eine Aussage, die heute zwar mehr denn je in den Neuen Bundesländern zu hören ist, aber weniger aus Überzeugen als aus Trotz seinen Weg aus den primären Kommunikationsorganen ehemaliger Bürger des

»Arbeiter- und Bauernstaat« nach außen finden lässt.

Was tatsächlich nicht immer schlecht war, war die phantastische Literatur. Wie es sich für einen Staat im damaligen Ostblock gehörte überzog zwar die Science-Fiction mit ihrer überbordenden Darstellung wissenschaftlicher und technischer Errungenschaften, Abenteuern auf fernen Welten und den Weiten des Alls – natürlich nie ohne auf die einzig wahre Staatsform hinzuweisen, aber solche Ausführungen konnte man ja überlesen.

Der Autor und Philosoph Gerhard Branstner dagegen, passt auf den ersten Blick weniger in dieses Umfeld, gleichwohl erfuhr sein Buch *Die Reise zum Stern der Beschwingten* damals geradezu sensationelle neun Auflagen, obwohl das Thema Raumfahrt und Expedition auf fremden Welten darin eine eher seelenvergnügte Angelegenheit ist.

Gerhard Branstner wurde 1927 in Blankenhain, Thüringen, geboren. Nach Abschluss der Volksschule begann er eine Lehre in der Verwaltung, wurde dann aber als Soldat eingezogen und geriet im Zweiten Weltkrieg in Kriegsgefangenschaft.

In der DDR bekam er als Sohn armer Eltern die Möglichkeit von 1949 bis 1951 sein Abitur auf der Arbeiter- und Bauernfakultät nachzuholen. Danach studierte er fünf Jahre Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Mit der Arbeit *Über den Humor* und seine Rolle in der Literatur promovierte er 1963 zum Dr. phil.

Er war bis 1968 Cheflektor im Eulenspiegel Verlag und im Verlag Das Neue Berlin, bis er sich als freiberuflicher Schriftsteller selbständig machte.

In Berlin trat Branstner bis zuletzt in Theaterveranstaltungen und Lesungen auf. 2008 starb der Schöpfer der »beschwingten Weltraumreise«.

In *Die Reise zum Stern der Beschwingten* werden die Herren Paul Schimansky, Piccolomini, Professor Hedderich, der bierbäuchige Weynreich und der schweigsame, obendrein komplett kahle Rinstone auf eine Mission zum Planeten Corina geschickt. Bedenklich ist dabei nicht nur, dass es keinen richtigen Auftrag mit spezifischen Angaben gibt, sondern das man den Reisenden auch noch die Bommel, einen alten, eigentlich schon abgetakelten, runden Weltraumkahn als Gefährt für die Mission zuweist. Diese

fliegt nicht durch das weite All, sie rollt.

Mit dem Gefühl, nicht ganz erst genommen zu werden, startet die Besatzung ins Blaue. So nimmt es dann auch nicht Wunder, dass sie einige interessante Planeten auf ihren Weg ansteuern und dort auf vogelähnliche Wesen treffen, die in ihrer Entwicklung zum Menschen zurückgeworfen wurden und nun ein schwache Gedächtnis haben; oder Wassermenschen, die man bei einem Aufstand gegen die Klassengesellschaft beobachten kann. Daneben gibt es Kämpfe mit Robotern und ein Besuch auf den Planeten Bilbomane, dessen Bewohner einen höchst bequemen Lebensstil pflegen und das in jeder Beziehung.

Doch dunkle Plasmaentladungen brauen sich neben der Bommel zusammen, denn der kahle Rinstone scheint ein falsche Spiel zu treiben. War er es, der ihre Reise zur Corina eingefädelt hat? Für Schimansky und seine Kameraden wird es spannend.

Was auf den ersten Blick wie eine Parodie, spielend in Umfeld der Science-Fiction zu sein scheint, entpuppt sich bei genaueren Lesen als ein raffinierter Roman, der nicht nur Fans des Genre Ansprechen dürfte. Branstner erzählt im wahrsten Sinne des

Worte eine beschwingte Geschichte, die für DDR-Verhältnisse ohne viel Propaganda auskommt, was ganz im freien Sinn des Autors gelegen ist, der schon zu Zeiten der Hitlerdiktatur sich dessen doktrinären Geist zu verweigern wusste. Einzig in der Gestalt des Kampfes der Wassermenschen auf den Planeten Ultravox gegen ein kapitalistisches System, schlägt sich der Gedanke des Kommunismus nieder, nur um wenige Absätze später versteckt konterkariert zu werden. Freilich sind solche Exkurse hauptsächlich den Ex-DDR-Bürger zugänglich, der es gewöhnt war, tagtäglich durch die Blume sprechen und auch denken zu müssen.

Daneben ist der Aufenthalt auf einem Planeten, wo Vogelmenschen gegen Kannibalen kämpfen müssen und dabei eine Waffe einsetzen, die unter die Gürtellinie geht, wieder sehr erheiternden. Außerdem gilt es für die Besatzung der Bommel herauszufinden, was der zwielichtige Rinstone im Schilde führt und somit auch für das nötige Quäntchen Spannung gesorgt ist.

Branstners Heiterkeit, die dennoch viel mehr als platter Ulk ist, schlägt sich nicht nur im Plot, sondern auch Stil nieder, der erfrischend, zeitweilig und lakonisch da-

herkommt.

Für den Leser ist *Die Reise zum Stern der Beschwingten* im Grunde nicht nur eine Exkursion zu fremden Welten und Völkern, wie sie die SF zuhauf anbietet, sondern eine höchst philosophische Lektüre und menschliche Verhaltensstudien. Der Weg ist hier das Ziel, den man gemeinsam mit den Protagonisten zurücklegt. Eine Tour gleich dem Leben, voller Überraschungen, Abenteuer und Unvorhersehbarkeiten; nicht zu vergessen den ein oder anderen Stein, der einem im Wege liegen kann.

Branstner verliert sich nicht in Anfällen technischen Geschwurbels, die physikalischen Konstanten, welche das Universum zusammenhalten werden mit keinem Wort erläutert. In seinem Roman steht der Mensch im Mittelpunkt, müsste deshalb wohl nicht unbedingt vor einem SF-Hintergrund spielen. Andererseits sind es genau diese fremden Welten, deren Bewohner in Augenschein genommen werden und Rückschlüsse auf den Menschen gewähren. Es sind folglich keine Außerirdischen, denen die Weltenbummler begegnen. Hingegen sind es die divergenten mentalen Erscheinungsformen des Homo sapiens, mit einen Schuss Beschwingtheit versetzt.

Die Reise zum Stern der Beschwingten ist zweifellos einer der lesenswertesten Romane, den die einstige DDR zu bieten hatte. Ideenreichtum, viel Heiterkeit, die sich selbst weder zu erst noch zu heiter nimmt, liebenswerte Charaktere und ein flüssiges Erzählbild machen das Buch, selbst 45 Jahren nach seiner Erstpublikation, zu einem schmackhaften Stück phantastischer Literatur.

Neues aus der Anderwelt 41

Göttlich geht es in Nr. 41 des Phantastik-Magazins *Neues aus der Anderwelt* zu. Die Herausgeberin Ruth M. Fuchs präsentiert einen Artikel über die sumerische Göttin Inanna, im Newsticker gibt es wieder gemischte Informationen aus dem Bereich des Phantastischen, Beiträge über die ägyptischen Götter Isis und Osiris, einen Bericht vom Tübinger Bücherfest und Hinweise zu interessanten Buchtiteln. Außerdem einen Artikel zum Thema *Götter im frühen Christentum*, einen Bericht vom Garching-Con, über die nordische Götterwelt einen informativen Text, News zu Kinofilmen, sowie Geschichten von Irene Bulling, Isabella Benz, Enzo Asui, Bettina



Anthologie (Hrsg. Ruth M. Fuchs)

Neues aus der Anderwelt 41

Neues aus der Anderwelt, 58 Seiten, 4,00 €

ISSN: 18689582

Ferbus, Hendrik Rothe, Anna Eichinger, Mano Anadason, Josef Helmreich und Sigrid Jammig.

Phantastisch! 52

... enthält dieses Mal drei Interviews mit Michael Marcus Thurner, Derek Landy und Susanne Picard. Es gibt wieder Artikel zu Büchern, Autoren und Co.: Sonja Stöhr: *Phantastisches Lesefutter für junge Leser*, Christian Endres: *Ertrinken in Bildern*,



Anthologie (Hrsg. Klaus Bollhöfner)

Phantastisch! 52

Atlantis Verlag, 72 Seiten, Heft, 5,80 €

ISSN: 1616-8437

Christian Endres: *Von Oz bis ins Nimmerland*, Brian Keene: *Self-Publishing-Horror*, Achim Schnurrer: *Klassiker der phantastischen Literatur Schlaraffenland: Die Wegbeschreibung, Teil 2*, Christian Endres: *Crazy Wolf & Rachegeist – Ein Werkstattbericht zur Horror Factory mit exklusiver Leseprobe zu Crazy Wolf – Die Bestie in mir*, Achim Schnurrer: *Pol Pot Polka* und Phantastische Nachrichten zusammengestellt von Horst Illmer.

Rezensionen zu J. L. Bournes *Tagebuch der Apokalypse 3*, Paolo Bacigalupi: *Versunkene Städte*, Blizzard Entertainment: *The Art of Blizzard Entertainment*, Ben Aaronowitch: *Ein Wispern unter Baker Street*, Alejandro Jodorowsky & Nicolas Fructus: *Showman Killer*, Kaja Evert: *Flügel aus Asche*, Manu Larcenet: *Blast 1: Masse und Blast 2: Die Apokalypse des Heiligen Jacky*, Stephen King: *Joyland*, Barbara Slawig: *Flugverbot – Die Lebenden Steine von Jagus*, und Jeff Strand *Fangboys Abenteuer* sind ebenso darin zu finden, wie eine Story von Heidrun Jänchen und Artikel von Sonja Stöhr: *Vom Hörspielstar zum Comichelden*, Achim Schnurrer: *Die Wormworld Saga*, Olaf Brill & Michael Vogt: *Ein seltsamer Tag – Teil 10* und Max Pechmann: *Derselbe Schrecken noch einmal?*

»ABSOLUT ZERO 1 - MISSION SIBIRIEN« EINE COMICREZENSION VON ERIC HANTSCH

Bereits an den Trilogien *Heiligtum*, *Bunker* und *Finsternis*, sowie an der immer noch fortlaufenden Serie *Prometheus* war und ist Christophe Bec beteiligt. In *Absolut Zero* ist er hauptsächlich für den grafischen Part



Richard Marazano & Chrisophe Bec

Absolut Zero 1 – Mission Sibirien

Splitter Verlag, 48 Seiten, HC 13,80 €

ISBN: 9783868693249

zuständige, während sein Kollege Richard Marazano als Autor fungiert.

Bereits 1997 ging dieser erste Band bei MC Productions an den Start, 2011 hat sich der Splitter Verlag seiner angenommen. Es handelte sich hier also um ein Projekt, dass schon etwas älterem Datums ist.

Erzählt wird *Absolut Zero* in bester Alien-Manier von einem Raumschiff und seiner Besatzung, bei der es sich vorwiegend um Marine-Soldaten handelt, die den Auftrag

haben, auf der Forschungsstation des Planeten *Sibera* nach dem Rechten zu sehen. Dazu bleibt dem Team nicht viel Zeit, denn nach 20 Stunden fliegt ihr Shuttle zurück – ob mit oder ohne ihnen, und kann sie laut Verfahrensprotokoll erst zwei Monate später wieder abholen.

Dieser Umstand und die gespenstische Verlassenheit der Station macht den Männern zu schaffen. Außerdem dürfen sie auf ihrer Mission keine Schäden an der Technik der Station verursachen, Kollateralschäden an Menschen dagegen sind egal.

Die Station ist verlassen, kein menschliches Leben ist zu finden. Und das, was einst dort existierte, ist tot. Oberste Priorität hat nun die Wiederherstellung der Energieversorgung. Doch es geschehen plötzlich seltsame Dinge und auch mit einem der Männer scheint etwas merkwürdiges vor sich zu gehen.

Das Kreativduo Marazano/Bec erzählen in bester Hollywoodmanier den Opener eines SF-Thrillers. Unter der Mannschaft geht es von der ersten Seite an sehr rau zu. Dieser Ton verschärft sich mit zunehmender Handlung noch, was dem Leser ein wenig zu viel des Guten sein könnte, denn die

konflikträchtigen Szenen wirkt teilweise arg an den Haaren herbei gezogen, somit künstlich und wenig nachvollziehbar. Darunter leidet dann auch die Story insgesamt, obzwar atmosphärisch gut aufgebaut.

Chrisophe Becs Zeichnungen können hervorragend überzeugen. Das wirkungsvolle Spiel mit Licht und Schatten, was auch bei Werken wie *Heiligtum* für ein stimmungsvoll-sinistres Ambiente sorgt, ist auch hier zu finden. Die Charaktergrafiken sind sehr plastisch geraten. Außerdem machen Perspektivenwechsel, einmal durch ein Nachtsichtgerät oder durch Computercameras, einen großen Reiz aus.

Etwas im Dunklen liegen dagegen die unterschiedlichst eingespielten Szenen aus Musik, Film und Fernsehen. Der Leser bekommt Ausschnitte aus Bulgakows *Meister und Margarita* um die Ohren gehauen, oder Bruce Springsteen stimmt sein *Born in the USA* an. An diesen Stellen fehlt schlicht der Kontext, den die nächsten Bände sicherlich bieten sollte. Bis dahin wird dem Leser *Absolut Zero 1 – Mission Sibirien* als ein düsterdunkler SF-Comic mit kafkaesken Flair und einem Plot zurück bleiben, der hoffentlich noch an Tiefe gewinnt.

Absolut Zero 1 – Mission Sibirien kommt grafisch als ein durchaus opulentes Projekt daher, das dem Leser dunkle SF-Action verspricht. Es bleibt zu hoffen, dass das Niveau der Textführung in den weiteren Bänden aufholen kann.

»DAS CAPE« EINE COMICREZENSION VON BERNJAMIN KENTSCH



Joe Hill, Jason Ciaramella & Zack Howard
Das Cape

Paninicomics, 132 Seiten, PB 16,95 €
ISBN: 9783862015313

Ein kurzer Einblick

Das Cape ist die Adaption von Joe Hills gleichnamiger Story. In seiner Kindheit erlitt Eric einen schweren Unfall ... und ein Trauma, das ihn Zeit seines Lebens plagt. Als Erwachsener entdeckt er die magischen Fähigkeiten des Capes: Er kann fliegen! Mit der neu gewonnenen Macht ist er in der Lage, Rache an allen zu nehmen, auf die er mächtig sauer ist.

Bewertung

Das Cape ist eine Kurzgeschichte aus Joe Hills Sammlung *Black Box* (Heyne), die Jason Ciaramella für die gleichnamige Graphic Novel adaptierte. Jason Ciaramella ist der Autor von *Godzilla: Kingdom of Monsters* und Co-Autor mit Joe Hill von *Kodiak* oder *The Cape 1969*. Die Zeichnungen stammen aus der Feder von Zach Howard. Zach Howard zeichnete u.a. die Illustrationen für *Shaun of the Dead* oder *Outer Orbit*. 2012 wurde Joe Hill für *Locke & Key* mit dem Eisner Award nominiert.

Jackie Kesslers & Caitlin Kittredges *Das Ikarus-Projekt* spielt in einer Welt in der Superhelden Alltag sind. Anders als *Das Cape* spielt *Das Ikarus-Projekt* mit der Thematik der Kontrolle von Superhelden

durch ein global agierendes Unternehmen. *Das Cape* beschränkt sich auf die kleinen, zwischenmenschlichen Beziehungen und der Korruption durch Macht. Menschliche Abgründe und die folgenden Konsequenzen stehen im Rampenlicht. Weniger der Superheld als das Superhelden-Genre werden auf die Schippe genommen und verdreht. Ist der Titel des Superhelden eine Farce?

Der Traum jedes Kindes: Magische Kräfte, die Macht fliegen zu können. Eric spielt immer den Bösewicht, sein Bruder Nicky den Helden. Erics Mutter nähte eine alte Kinderdecke zu einem Cape um, das Eric stolz trägt. Nach einem schweren Unfall wirft Erics Mutter das Cape weg, was ihr Sohn ihr niemals verzeiht. Jahre später, Eric ist erwachsen geworden, findet er das Cape in einer Kellerecke wieder. Der Kindertraum wird wahr. *Das Cape* verleiht ihm die Macht zu fliegen.

Nicky ist beruflich erfolgreich. Erics Freundin geht ebenfalls einem Job nach. Nur er, Eric, hat es zu Nichts gebracht. Er selbst sieht sich als Loser abgestempelt, scheint jedoch wenig gegen seine Situation zu tun. Stattdessen beschuldigt er Nicky und Angie eine Affäre eingegangen zu sein.

Geistig eingefahren, psychisch launenhaft schlägt seine Stunde, als er die Superkräfte, die Macht zu fliegen entdeckt. Endlich findet er Halt im Leben, lernt es zu kontrollieren, verliert dabei völlig die Fähigkeit zwischen Freund und Feind zu unterscheiden. Noch immer leidet er unter dem Trauma, das er erlitt, als er als Kind vom Baum fiel und sich schwer verletzte. Verunftwidrige Entscheidungen lassen ihn Rache schwören, Hilfsangebote die psychische Krise zu überwinden, schlägt er aus. Erics Charakterisierung ist mit simplen Mitteln tiefgreifend gestaltet. Sein Gefühlsleben steht ihm ins Gesicht geschrieben, seine geistige Instabilität lässt sich mit Händen greifen. Trotz der Morde und der Rechtfertigungen gelingt es Joe Hill und Jason Ciaramella mit Unterstützung von Zach Howards bildlicher Umsetzung einen Charakter zu zeichnen, der trotz seiner schiefen Bahn sympathisch herüberkommt. Wir verstehen ihn, wir hoffen für ihn und sind genauso verzweifelt wie seine Familie, die ansehen muss, was aus diesem einst so fröhlichen Jungen geworden ist.

Zügig erzählt, nutzt Zach Howard die Kürze der zugrundeliegenden Geschichte aus, um

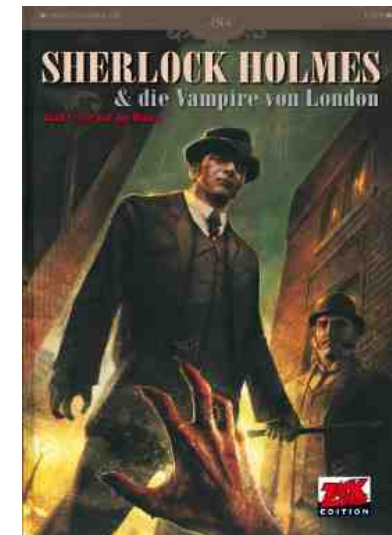
eindringlich auf Schlüsselszenen einzugehen und diese in aller Drastik darzustellen. Die Welt könnte doch so heile sein, wenn die kaputte Familienidylle nicht stören würde. Howards Zeichnungen spiegeln genau dies wieder. Ein bedrückende Stimmung mischt sich unter die gewollt es-könnte-doch-so-schön-sein-Atmosphäre. Erics blutige Missetaten stechen grellrot hervor und zerstören das Bild einer fröhlichen Zukunft.

Fazit

Das Cape spielt mit den Klischees des Superhelden-Genres, kehrt diese ins Extreme um und entwirft einen gemarterten Helden, dessen Kräfte ihn geistig zerrütten. Untermalt von den düsteren Zeichnungen Zack Howards, entsteht eine beklemmende Story aus Kindheitsenttäuschungen und tiefgehenden Rachegehlüsten.

*Auch zu finden unter **Lestbuecher***

»SHERLOCK HOLMES UND DIE VAMPIRE VON LONDON I« EINE COMICREZENSION VON ERIC HANTSCH



Sylvain Cordurie & Vladimir Krstic-Laci
*Sherlock Holmes und die
Vampire von London I*

Zack Magazin, 48 Seiten, HC 13,95 €
ISBN: 9783941815681

Zack war ein bekanntes deutsche Comic-Magazin, das zwischen 1972 bis 1980 regelmäßig erschien und wurde danach – bedingt durch aufkommende Probleme – eingestellt. Seit 1999 läuft es unter der Ägide des Mosaik Steinchen für Steinchen

Verlags neben anderen Comics.

In der *Zack Edition* erschien so im Jahr 2010 der Crossover-Comic *Sherlock Holmes und die Vampire von London* in einer zweibändigen Ausgabe. Darin wird der »berühmteste Detektiv der Welt« auf einen besonders (blut)spritzigen Fall angesetzt.

Sherlock Holmes will eigentlich in Frankreich untertauchen, um den Häschern des Professor Moriarty zu entkommen, den er an den Reichenbachfällen tötete. Als sein Bruder Mycroft ihm die nötigsten Sachen für das Leben in der Fremde vorbeibringen will, werden beiden von einer Horde Vampire angegriffen und können nur mit Mühe fliehen.

Holmes will wissen, was es mit den Blutsaugern auf sich hat und macht sich daran, ihren Anführer kennen zu lernen. Selymes, so der Name des Blutfürsten, hat ein Problem: Einer seiner Vampire ist außer Rand und Band und tötet Leute, die der Queen nahe stehen. Königin Victoria will sich das nicht gefallen lassen und setzt dem Blutsauger unter Druck. Sollte er die Gelegenheit nicht schnellsten klären, würden er und seine Männer gnadenlos gejagt. Um dieser Aufgabe Herr zu werden, wird

Sherlock Holmes darauf angesetzt, so er nicht will, das seinen Bruder, Watson und dessen Frau etwas zustößt. Es beginnt eine Hetzjagd durch London, wo sich der Unhold herumtreibt und Holmes eigentlich gar nicht sein will ...

Schon allein vom Titel her darf der Leser annehmen, dass mit *Sherlock Holmes und die Vampire von London* der Gedanke Arthur Conan Doyles mit seinem logisch denkenden Detektiv, der mit dieser Fähigkeit alles zu lösen im Stande ist, kräftig hintertrieben wird. Holmes ist noch nicht einmal überrascht, als ihm eine Meute Blutsauger an die Gurgel will. Ein perfektes Crossover wartet somit auf den Leser; kaum frei von trashigen Klischees, aber durchaus unterhaltsam.

Neben der Handlung gibt es genügen Querverweise zu den Werken Stokers. So holt sich Holmes in einer Bibliothek aus den Büchern eines gewissen Dr. van Helsing wertvolle Ratschläge.

Im eleganten London wird auch nicht mit Blut gegeizt, es ist ja auch eine Vampirgeschichte. Das die blutgierenden Wesen schon wieder für eine Story herhalten müssen, und der gute alte Sherlock Holmes

darin verwickelt wird, mag einigen sauer aufstoßen. Auf der anderen Seite gibt es kaum eine andere, literarische Figur, die so oft wiedererweckt wurde. Ein Vampir also, nicht wahr?

Neben der Story, die in bewährter Holmes-Manier abgefasst ist, sind Vladimir Krstic-Laci die Zeichnungen ausgezeichnet gelungen. Sehr detailliert kann sich der Leser genüsslich in das London des ausgehenden 19. Jahrhunderts sinken lassen. Dabei bewahrt es seinen Comiccharakter, eine opulente Grafik-Novell, mit breiten Szenerie ist nicht zu erwarten, darf es auch nicht geben, denn der besondere Charakter jener Zeit und auch des Milieus würde dadurch leiden.

Am Ende wird der Leser mit einem geradezu ärgerlichen Cliffhanger zurückgelassen, der ohne Zweifel dazu anregen wird das Rätsel um *Sherlock Holmes und die Vampire von London* auch im zweiten Band weiter zu verfolgen.

Wer seinen Lieblingsdetektiv Sherlock Holmes einmal in Dinge verstrickt sehen will, bei denen der logische Verstand seinen Dienst einstellt, ist mit diesem Werk von Sylvain Cordurie und Vladimir Krstic-Laci

bestens bedient. Orthodoxe Holmes-Fans werden eher die Nase rümpfen.



Nachricht aus dem Zombie-Universum

Ein Interview mit der Autorin Inka Mareila



Die aus Tuttlingen stammenden Autorin Inka Mareila ist eine der schrifstellerischen Hauptakteure hinter der Zombie-Serie „Violent Earth“ von der bereits 10 Bände als E-Book zu erwerben sind. Im nachfolgenden Interview berichtet die Autorin darüber, wie sie zu dem Projekt kam und plaudert ein wenig aus dem untoten Nähkästchen. Über die Autorin selbst kann man noch weiteres auf ihrer Seite Inkamareila.de erfahren.

PHANTASTISCHES ALLERLEI

CL: Wer hatte die Idee zu Violent Earth und was steckt dahinter?

Inka Mareila: Die einzigartige Grundidee zum dem Hintergrund von VE hatte Marten Munsonius. Darauf baute ich anschließend neue Geheimnisse und Szenen auf. Wir schufen schließlich ein Universum, in dem der Leser anfangs meint, er wüsste womit er es zu tun hat. Allerdings wird er bald feststellen, dass es sich um keine gewöhnliche Zombiereihe handelt.

In *Violent Earth* vermischen sich Horrorfantasien mit der Realität. Wir brechen Tabus, gehen über Grenzen hinaus und fangen da an, wo andere aufhören. Wir ermorden Prominente, die Reichen und Schönen, machen vor nichts Halt, greifen echte Probleme der heutigen Zeit auf, was dem Leser das Gefühl vermitteln soll, mittendrin zu sein.

Die treuen Leser werden schnell merken, dass die Serie nicht nur brutal, frech und mysteriös ist, sondern auch eine gehörige Portion Witz und Rasanzen mitbringt. Das Ziel der *Elivers* (So nennen wir unsere untoten Beißer) ist ein ganz spezielles und das gab es definitiv noch nie. Deswegen bin ich auch mit verdammt viel Herzblut dabei!

Außerdem geben wir allen Violent Earth-Infizierten die Garantie darauf, dass sie letztendlich alle Rätsel lösen werden und bis dahin niemals Langeweile aufkommt. Um das Warten auf einen Folgeband zu verkürzen, habe ich eine Webseite auf die Beine gestellt, in der zusätzliche Neuigkeiten im VE-Universum präsentiert werden und zudem die Untergrund-Zeitung NewZ stets neue Schlagzeilen liefert. Vorgestellt werden unsere Themen in der Serie und die Fortsetzungen unserer Autoren. Nervenschwache Menschen sollten der Webseite aber besser fern bleiben, denn einige Bilder, die direkt mit der Serie in Verbindung stehen, sind schlicht ekelhaft.

CL: *Weshalb eine Zombie-Reihe? Was ist so faszinierend an den Untoten?*

Inka Mareila: Der Tod ist das Thema schlechthin, was die Menschen immer beschäftigen wird. Gleichzeitig bleibt das Rätsel um das Danach immer verborgen – zumindest für die Lebenden.

Ich denke, dass die Menschen mit Geschichten über Zombies, Vampire, etc. Unsterblichkeit versinnbildlichen wollen. Der Tod wird nicht akzeptiert, also schaffe ich mir ein Leben danach. Vorstellungen über das Leben nach dem Sterben, Fantasien darüber, gibt es unzählige:

Zu einem Geschöpf des Lichts werden, zu einem Geist oder eben zu einem wandelnden Toten. Ich denke es gehört einfach dazu, dass das Thema Tod jeder auf seine Weise verarbeitet und daraus entstehen dann mitunter auch die Horror-Geschichten und Phantasiegestalten.

Allein an Halloween kann man erkennen, dass doch viele den Hang zum morbiden haben. Alles liebe Menschen, aber sie bekleckern sich lachend mit Kunstblut und je unheimlicher sie aussehen desto besser!

Es darf »gut tun« auch mal seine Zähne zu zeigen, das Böse aus sich herauszulassen. Leider trauen sich das vor dem Chef die wenigsten.

Vielleicht sind Zombiefantasien Ausbrüche aus dem sonst so angepassten Leben?

Abartigkeit, in einer geschniegelten Welt, in der man perfekt funktionieren muss, aber manchmal doch einfach nicht »Ja« sagen will. Vielleicht sogar gefährlich sein möchte.

In Zombiebüchern oder Filmen kann man sich genau in diese Rolle fühlen – ganz unterschwellig. Böse, brutal und blutrünstig sein. In Gedanken vielleicht die Menschen leiden lassen, für die man im Alltag Federn lässt – für die man ausblutet, sich mindestens acht Stunden täglich ausbeuten lässt um sein Lebensunterhalt zu bestreiten.

Horror zu Schreiben ist für mich ein Ventil, meinen Ärger rauszulassen, und ich denke der Kontrast von der Realität zu dem blutigen Gemetzel in Büchern und Filmen, ist das was die Zombiefans reizt: Im Alltag stellen wir oft eine heile Welt dar, dürfen und wollen nicht versagen, müssen unsere Schwächen und Kummer verbergen. Dabei ist die Realität, global gesehen, oft grausamer als die Fantasie der Horrorregisseure. Aggressionspotenzial hat jeder von uns, wir verbergen es meistens. Aber der Großteil von uns gehört nun mal zu den »kleinen Angestellten« die nichts sagen dürfen – ihre Arbeit machen müssen ohne kreativ zu sein, ohne »Nein« sagen zu dürfen. Dann ergötzt man sich eben an Gemetzel und wird für eine gewisse Zeit abgelenkt von eigenen Narben. Taucht ein, in eine Finsternis, die man viel schlimmer finden würde als das eigene Leben, wäre sie real. Und hinterher denkt man: *Mir gehts doch eigentlich ganz gut – denn ich muss ja nicht gegen Zombies kämpfen, nur gegen Zipperlein, meinen Chefaushalten und die nervig neugierige Nachbarin ... also alles halb so wild!* Heißt das also: Je brutaler etwas ist, umso besser lenkt es ab? Brot und Spiele? Darüber kann man nachdenken ...

CL: *Violent Earth ist gerade zu einer Zeit gestartet, in der das Zombie-Motiv überpräsent ist. War da nicht die Gefahr groß, dass neben bekannten Titeln wie The Walking Dead und Co. die Reihe nicht wahrgenommen wird?*

Inka Mareila: Die Idee hinter *Violent Earth* ist einfach so gut, dass wir es wagen mussten! Als ich davon das erste Mal hörte, wusste ich genau: Das wird ein Hammer! Und schon sprudelten die Ideen aus mir heraus, um alles in die Tat umzusetzen.

Ich bin selber ein Zombiefan und wenn ich als Leser die Chance hätte, einen Film oder ein Buch in die Hände zu bekommen, dass mir

einen absolut einzigartigen Inhalt verspricht, würde ich sofort zuschlagen. Die Resonanz bisher ist großartig. Und weil weitere tolle Autoren im Boot sitzen die ebenfalls wirklich abgefahrene Ideen mitbringen, vertraue ich voll darauf, dass wir das Ziel, die Leser zum Staunen zu bringen und sie zu fesseln, wirklich erreichen werden.

CL: Du sprachst davon, dass die Grundidee zu Violent Earth von Marten Munsonius stammt. Wie ist er dazu gekommen, Dich als Autorin mit ins Boot zu nehmen?

Inka Mareila: Ich veröffentlichte bei ihm mein erstes Buch Inhuman Fynomenon im Februar 2013. Eine brutale Story die Fiktion und Realität vermischt. Und in der es neben der Frage um wahre Menschlichkeit auch um eine humorvolle Freundschaften zwischen dem gezüchteten Krieger Fyn und seinen Begleitern geht. Dabei besiegen Mut und Selbstlosigkeit jeden Pessimismus.

Dabei merkte Marten schnell, dass mein Stil genau seinen Vorstellungen entsprach, außerdem konnte ich sein Vorhaben schnell umsetzen. Die Ideen verschmolzen, seine Sache wurde »rund« und die Serie *Violent Earth* konnte endlich starten. Marten wollte keine schnöden Verrücktheiten sondern alles so realitätsnah wie möglich darstellen und das liegt mir. Für mich als Neuling war die Serie der ideale Einstieg meine Fertigkeiten zu verbessern und eine Herausforderung, der ich mich unbedingt stellen wollte.

Marten wusste, dass er sich auf mich verlassen kann, denn bevor *Violent Earth* startete, kamen andere kleine Schreib-Projekte ins Spiel. Meine Feuerproben sozusagen. Damit habe ich ihn wohl überzeugt. Nachdem er mich zur Stammautorin »ernannte«, bespreche ich auch mit den anderen Autoren den Weg von unseren Elivers.

Wir planen, werfen Geistesblitze und Eingebungen in einen großen Topf und dann steuern wir den weiteren Weg – knüpfen gemeinsam an Handlungssträngen neben dem roten Faden! Und ich kann schon jetzt verkünden, dass die Ideen aller VE-Autoren einfach phänomenal sind. Ich bin begeistert von dem Engagement und dem Ideenreichtum. Das VE-Virus hat uns voll erwischt!

CL: Wie gestaltet sich das Erarbeiten eines VE-Titels zwischen Dir und Marten Munsonius?

Inka Mareila: Die Storyline für einen Roman denke ich mir komplett selber aus. Ich weiß nur, worauf Marten hinaus will. Die Ideen für einzelnen Bände überlässt er dabei also den VE-Autoren und das ist auch gut so! Das freie Arbeiten erlaubt mehr Freude beim Schreiben und die individuelle Entfaltung der eigenen Kreativität. Wenn wir einen Band gemeinsam schreiben, verfasst jeder den abgesprochenen Part und dann gehts los.

Bevor ein Band entsteht, läuft alles telefonisch oder über E-Mails ab und es klappt sehr gut. Da fallen in der Woche wirklich oft stundenlange Gespräche an. Viel Zeit, die neben dem Schreiben investiert wird, um VE perfekt zu machen. Wir sind ein super Team, die Autoren sind wirklich klasse Kollegen und wir unterstützen uns gegenseitig. So macht die Arbeit einfach nur Spaß und bei diesem Arbeitsklima wir einem wirklich warm ums Herz. Das spüren auch die Leser!

CL: Du sagtest, dass Zombiefantasien Ausbrüche aus dem realen Leben seinen könnten, so sind doch diese Untoten für ihre eher monotones Dasein bekannt; also Fressen (vorzugsweise Menschenfleisch) und tumb in der Gegend herumlaufen. Zeigt sich daran nicht im Gegenteil die Realität in

ihrer ganzen Monotonie?

Inka Mareila: Nein, sicherlich nicht! Die Untoten aus *Violent Earth* sind keine gewöhnlichen Zombies, sondern so unberechenbar und »bunt« wie unsere Realität!

Wir wollen Vielfalt, Spannung und bunte Handlungen – keine Langeweile. Natürlich halten wir auch der heutigen Gesellschaft in vielem einen Spiegel vor, aber in erste Linie steht eine gute Unterhaltung auf dem »Rezept« von Dr. Violent Earth!

Die VE-Zombies verändern sich, sind vorsichtig und werden zu etwas Übermächtigem. Alles bleibt absolut irdisch, aber das ist genau der Punkt:

Es sind neuartige Biester und das Universum verändert sich durch das, was sie auslösen.

Die Serie ist in ihren Handlungen weder vorhersehbar, noch stellt sie die Monotonie, bzw. nur eine Seite unserer teils abgebrühten Gesellschaft dar – ganz im Gegenteil: Die Leser begleiten die Helden und Antihelden auf einer schicksalhaften Reise. Durch den Sumpf aus Korruption und menschenverachtendem Egoismus, durch brutale Abenteuer und widerliche Machtspielchen. Unterschiedlichste Charaktere prallen aufeinander, es entsteht ein dichter Wald, eine Vermischung aus Menschlichkeit, Angst, Wahnsinn und dem Drang zu überleben. Nicht zuletzt bleibt die Hoffnung und Humanität.

Irgendwann stellt man sich die Frage, wo wäre ich jetzt, zu »dieser« Zeit im VE-Universum – bei den »Guten« den »Bösen« oder jenen dazwischen?

CL: Auf den ersten Blick ist auch bei Violent Earth ein Virus an den Untot der Menschheit schuld. Weshalb schon wieder ein Virus?

Inka Mareila: Das ist Tarnung. Schon im Band 3 merken die Wissenschaftler und Ärzte, dass dieser Erreger kein normales Virus ist. Die Seuche ist äußerst heimtückisch und unberechenbar. Hinzu kommt, dass ReDead-V mehr drauf hat als man glauben möchte. Im Großen und Ganzen findet etwas Gigantisches statt, womit niemand rechnen kann, wobei der grausame Erreger nur das kleinste Mysterium des VE-Universums darstellt.

Unsere Serie ist wie ein Pilzgeflecht unter der Erde: Wühlt sich der Leser erst einmal durch die Schicht, die ihm scheinbar so bekannt vorkommt, erkennt er das Netz aus Fragen und vielen neuen Unbekannten. Er wird immer wieder Rätsel lösen dürfen, die jedoch neue Fragen entstehen lassen und schnell gerät er in einen unheimlichen Sog, der ihn nicht mehr los lässt. Bis hin zu dem einzigartigen Finale!

CL: Wie in vielen anderen Zombie-Büchern spielt auch Violent Earth in den Staaten. Warum immer die USA und nicht vielleicht Indien oder Japan?

Inka Mareila: *Violent Earth* spielt zuerst vorrangig in Kanada und den USA. Ab Band 3 aber in England, Indien, Japan, Australien, Griechenland, Russland, Schweiz, Deutschland, einfach weltweit! Deswegen nennen wir Autoren unsere Serie auch VE-Universum.

All jene, oben genannten Orte, kommen bereits in der Serie vor und es werden weitere folgen.

Der einzigartige Übertragungsweg des Erregers ist kaum aufzuhalten und somit beginnt der spannende Wettlauf bereits in Teil 1.

Unsere Helden rennen gegen die Zeit: Szenen im Meer, an Land und in der Luft, in verlassenen Raffinerien, Laboren, im Zoo, in Autobahntunneln, auf Hochzeiten, Benefizkonzerten, Kinderparks, alten

Minen, Internierungslagern, ... überall taucht ReDead-V wie aus dem nichts auf. Warum? Weil die Menschen ReDead-V zuerst unterschätzen und damit zu spät erkennen, wie es sich verbreiten kann. Als sie es wissen, ist es bereits zu spät.

Zudem gibt es von Anfang an korrupte Drahtzieher, die das rechtzeitige Eingreifen in das Aufhalten der Seuche sogar verhindern wollen.

Die Länder versuchen schließlich alles: Sogenannte Ringzonen werden errichtet, Internierungslager und Sperrzonen, usw. – die Länder versuchen auf unterschiedliche Art und Weise der Lage Herr zu werden. Doch alles erscheint ausweglos. Zudem gibt es Verrückte, die sich ernsthaft fragen, was sie mit ReDead-V anstellen könnten ... Einfälle haben sie genug und nicht wenige werden in die Tat umgesetzt!

Auch Guantanamo bleibt nicht verschont. Der Dschihad nimmt neue Formen an. Ich könnte stundenlang so weitermachen ... Wir bräuchten gefühlte 400 Bände um alle unsere Ideen umzusetzen.

Dabei gibt es die Handlungsebene der bekannten Protagonisten und zusätzliche Meldungen aus der Welt (NewZ). Zusätzlich spielen Rebellen, die sich formieren einen wichtigen Part, die zu starken Einheiten heranwachsen. Bald sind die bekannten Charaktere wirklich weit verteilt. Ein besonderes Augenmerk gilt den Personen aus Band 2. Sie begleiten die Leser durch die Serie. Darüber hinaus sterben Nebenfiguren, machen neuen Platz, die weitere Schicksale in fernen Ländern erleben: Zum Beispiel in Afrika bei den Karas am Turkana See, oder Visionen einer mysteriösen Frau bei den Pyramiden des Kukulcán (Ob sie verrückt ist oder nicht, wird sich klären).

Nichts ist unmöglich. Trotzdem präsentieren wir VE überschaubar, indem wir uns auf das Wesentliche beschränken und nichts verkomplizieren. Immerhin ist der Stoff unserer Serie umfangreich genug.

Unser Ziel: Es soll so spannend sein, dass jeder Leser sein Buch in einem Rutsch verschlingen will.

CL: Auch in Violent Earth verhalten sich die Untoten ja im Grunde so, wie es sich für eine guten Zombie geziemt. Was hältst Du dagegen von Werken wie Warm Bodies?

Inka Mareila: Dazu sage ich nur so viel: Lest Band 4 – da ändert sich innerhalb einer bestimmten Ebene sehr viel! Alles aus der Sicht eines Zombies zu beschreiben? Das hat was!

Ich bin grundsätzlich der Meinung, dass der richtige Mix entscheidend ist. In *Violent Earth* soll keine Handlungsebene einseitig werden. Die Geschehnisse werden immer wieder überraschen und um das zu erreichen fangen wir dort an, wo andere aufgeben. *Violent Earth* ist ein Vergnügungspark voller Achterbahnen und der Leser darf keine Bahn auslassen!

Jeden Band muss man sich also wie eine Fahrt vorstellen: Man setzt sich in seine Gondel – wird langsam nach oben befördert. Die Ausgangsposition ist dabei das Gefühl alles zu verstehen, mittendrin zu sein, und dann gehts los! Es geht senkrecht nach unten und die Leser werden in ihren Gedankengondeln wild hin und her geworfen! Eine rasante Kurve löst die nächste ab.

Im Kopf der Leser sollen zudem Fragezeichen entstehen, Berge aus Neugier die immer aufs Neue befriedigt wird. Tiefe Gefühle, die den Leser in ihrem Bann ziehen, ihm die Möglichkeit bieten zu sagen: »Super, da kann ich mich leicht hineinversetzen«

Eine Gewisse Ironie gehört natürlich auch dazu, Humor und der Sprung auf die »andere Seite«. *Warm Bodies* ist da sicher auch eine kleine Inspiration!

CL: Du sprachst davon, dass die Reihe Tabus brechen würde, z.B. Zombies mit Lustattacken. Gerät das Ganze dabei aber nicht zu trashig?

Inka Mareila: Trashig sind Zombiengeschichten doch immer oder? Ich gehe nicht davon aus das Marcel Reich-Ranicki oder Angela Merkel Zombiestories lesen, geschweige denn Popcornknabbernd bei *World War Z* mitfiebern wenn Brad Pitt in faulenden Eingeweiden wühlt.

Vampire, Zombies und *Violent Earth* sind für uns!

Außerdem: so weit hergeholt sind die Handlungen unserer untoten Triebtäter gar nicht. Auch kranke Menschen verhalten sich oft wie ferngesteuert und animalische Bastarde. Von den vielen abartigen Neigungen mal ganz zu schweigen.

Wir stellen keine Zombiehorden dar, die sich in einem Puff vergnügen. Der Eliver-Sex ist letztlich nur Mittel zum Zweck und derartige Szenen kommen selten vor. Wir schubsen den Leser langsam auf Seltsames zu, er erkennt Veränderungen.

Was führen also die *Elivers* im Schilde? Sie denken nicht nach, sondern werden beherrscht ... nicht nur von Blutdurst und Gier nach Fleisch, sexueller Lust und dem unermüdlichen Trieb immer weiter zu gehen, sondern von etwas Anderem ...

Die Beißer sind letztendlich eher mit mordlustigen Tieren zu vergleichen, folgen ihrem Instinkt, entwickeln sich, und bald werden sie »...« (hier steht das große Fragezeichen!)

Die Leser begleiten sie zu ihren unzähligen »Checkpoints« um zu sehen, wie sie ihr großes Ziel erreichen. Untote Helden, Spionage einer neuen Art, Krok-Junkies, Homosexualität, Spiritismus, Szenarien die keine Grenzen kennen – es gibt enorm viel zu »Sehen« und ich/wir wünschen den Lesern dabei extrem viel Spaß!

CL: Was, glaubst Du, dürfte die Leser an *Violent Earth* besonders reizen und einen Unterschied zu ähnlichen Publikationen machen?

Inka Mareila: Die Vermischung aus Realität und Wahnsinn. Das Unmögliche so präzise darzustellen, dass man es plötzlich ganz nahe spürt. Das funktioniert nur, weil wir zuerst an Bekanntes anknüpfen um den Leser hineinwachsen zu lassen. Ist er erst einmal mittendrin, gibt es keine Entkommen mehr! Der konstante Reiz aus Rätseln soll bestechen: Sich freuen am Entlarven, nur um wieder neue Fragezeichen zu finden. Die Leser sollen auf ihrem Weg, das endgültige Geheimnis zu lösen, immer wieder »belohnt« werden und Antworten entdecken. Dabei tauchen aber schon wieder neue »Köder« auf. Action ist das Einzige worauf sich unsere Leser verlassen können, es gibt keine Atempausen!

CL: Was darf der Leser nach *Violent Earth* von Dir erwarten? Da ist doch bestimmt schon wieder ein neues Projekt in Arbeit, oder?

Inka Mareila: So lange es meinem Söhnchen gut geht und ich nebenbei kreativ sein darf, bin ich glücklich.

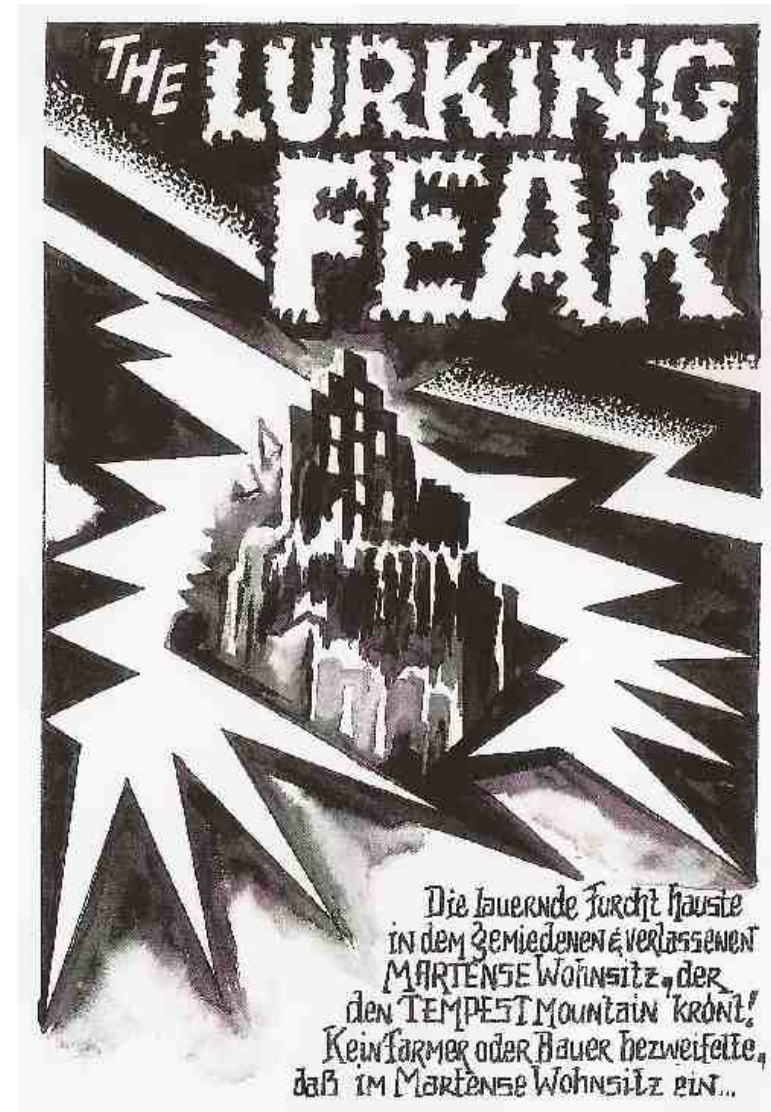
Ich bin immer am Schreiben, weil ich gar nicht mehr anders kann. Bald wird der zweite Teil meines Erstlings erscheinen (*Enigmatic Fynomenon*), zudem schreibe ich an meinem Roman *Lila Floh in Lavendel*. Ein ominöses Drama, anrührend und süß. Es geht um einen kleinen Jungen mit einem außergewöhnlichen Schicksal und einer Art Magie, die aus seiner kindlichen Liebe zur Natur entsteht. Ein Gegensatz zu allem was ich bisher schrieb. Aber auch grausame Themen möchte ich aufgreifen. In *Dein Wille ist meiner* wird es darum sehr düster. Es geht um eine Vaterliebe zu seinem Sohn, die über jede

Grenze hinaus geht – alles sehr mystisch und erst am Ende werde ich die Bombe platzen lassen. Zudem erstelle ich Cover, male Acryl- und Aquarellbilder, erstelle Videos zu meinen Büchern und pflege mehrere Webseiten. Außerdem werde ich in Anthologien erscheinen. Alle meine Projekte findet man auf Inkamareila.de.

Unheimlich dankbar bin ich für meinen Autoren-Kollegen und tollen Kumpel Markus Kastenholz, der mich immer wieder anfeuert, mir Mut macht und nicht zuletzt in andere Projekte mit einbindet. Aber ich möchte mich an dieser Stelle auch bei allen anderen Kollegen bedanken: Antje Ippensen, Philipp Schmidt, Lukas Vering und Astrid Amadori (Laut Marten werden noch weitere dazustoßen)... es macht verdammt viel Freude mit euch!

Ich hoffe, dass VE weiterhin so erfolgreich bleibt und wir dem treuen Leser das schenken können was er verdient: Pure Freude am Lesen – wobei der Stil von VE, mit seiner modernen Frische, sicherlich noch viele infizieren wird!

CL: Vielen Dank, Inka, für dieses Interview!



THE LURKING FEAR VON JOHANN PETERKA





Dämon ein greifbares Wesen oder nur ein Pesthauch sei, ich hatte die Absicht ihn zu sehen! Wir wählten für die Nachtwache das Mordzimmer, wo Jan MARTENS den Tod gefunden hatte. Die Martens...



Lehnten einsiedlerisch & es wurde behauptet, daß sie schwer von Zunge & Begriff waren. Sie entwickelten eine Nervöse Angst gegenüber den häufigen Gewittern - Jan Martens war der Erste, der von hier wegging, sechs Jahre in der Kolonialarmee diente. Als er 1760 zurückkehrte, wurde Jan als Flußenseiter gehabt, dann war er verschwunden. Es wurde von Mord gesprochen. Nachdem auch 1810 die Sippe verschwunden war, wurde der Ort hier als verflucht bezeichnet.



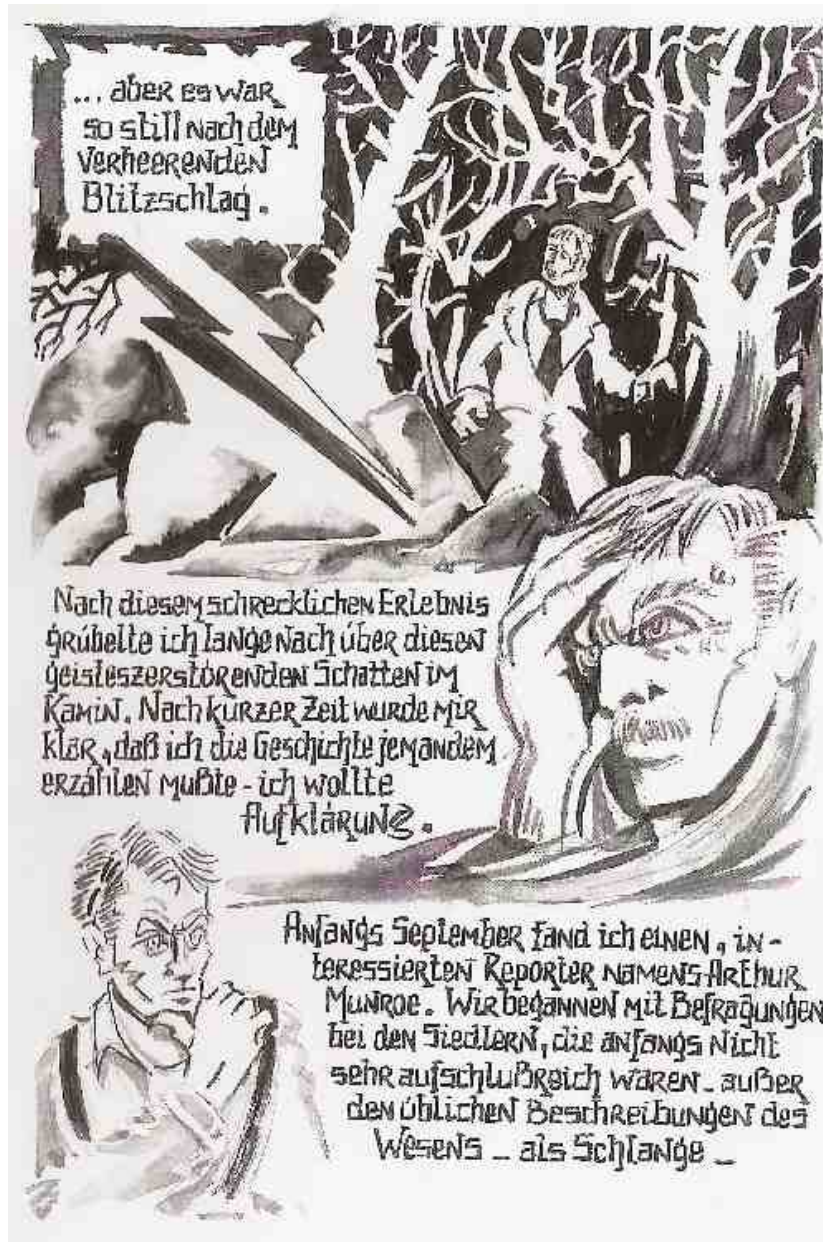
CRASH

Ein namenloses zerstörerisches Etwas



hatte sich in JAN MARTENSES ZIMMER befunden, der irgendwo hier auf dem Grundstück verscharrt war. ... ich muß meine beiden Begleiter finden falls sie noch am Leben sind... warum hatte

Es sie gewählt & mich verschont. Hatte es nur geknurrte, gebellt oder gekichert ...





Wir machten bis Mitte Oktober keinerlei Fortschritte. Fast war schon die lauernde Furcht ein körperloser Fliegens. Erneut begannen wir in dem verwüsteten Dorf nach Spuren zu suchen.

Bis am späten Nachmittag ein Gewittersturm losbrach. Wir flüchteten in eine Hütte und...

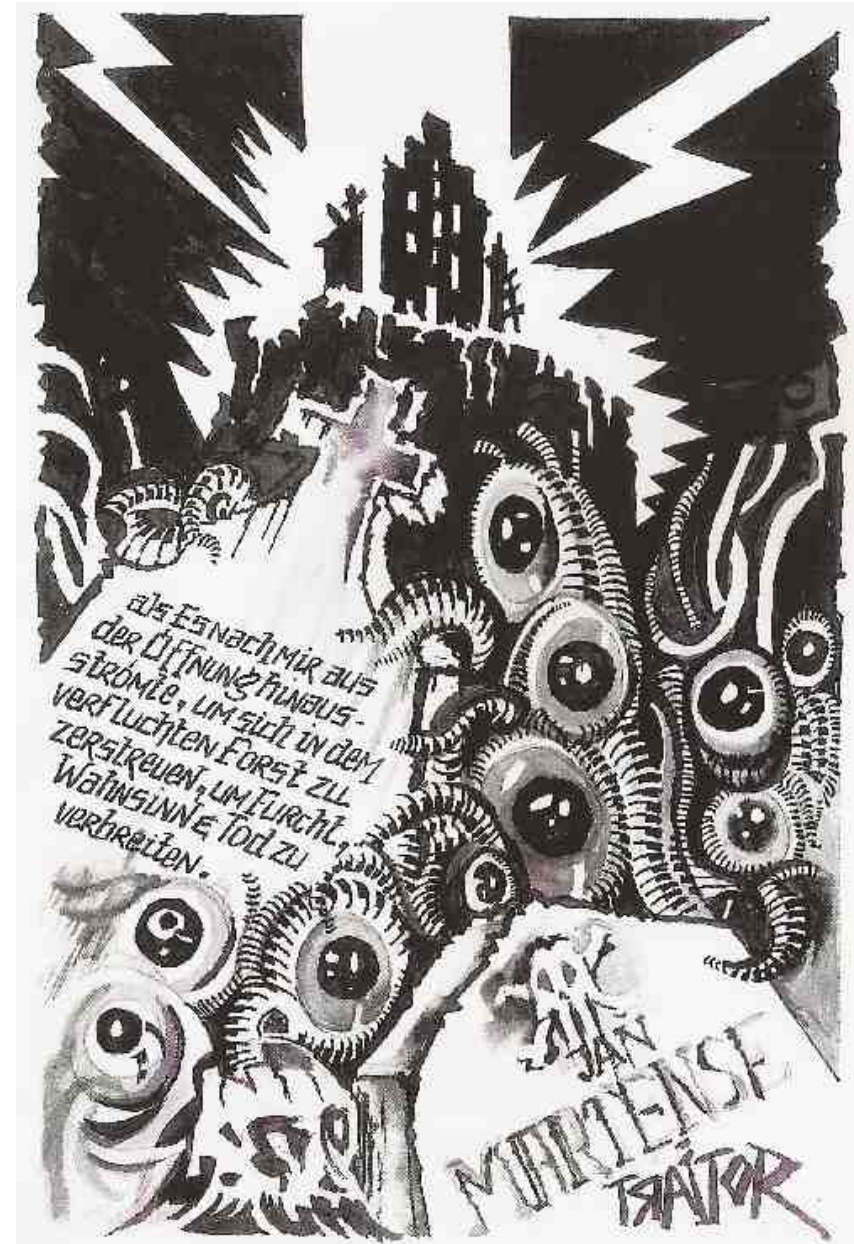
das ganze erinnerte mich an die Nacht am TEMPEST Mountain. Als in der Nähe ein furchtbarer Blitz einschlug —

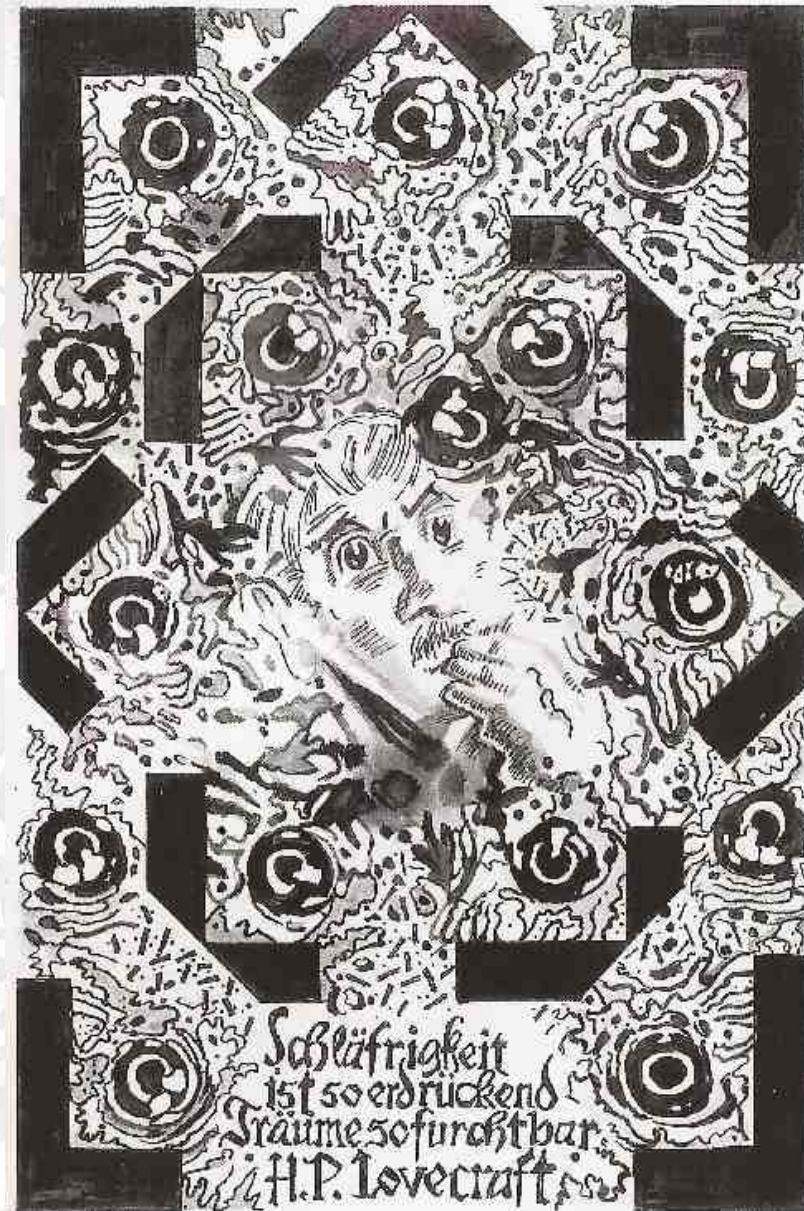


Munroe eilte plötzlich aus der Hütte. Zuerst begriff ich nicht seinen Beweggrund - dann folgte ich MUNROE um ihn zurückzuholen, aber es war zu spät! Vor mir im Schlamm lag ein neues zerfelztes - verstümmetes Opfer.

Der Schock mußte meinen Gehirn geschadet haben, denn ich begann wie wild ein Grab für MUNROE zu schaufeln.

Ich kann unmöglich sagen, welche ungeheure Tiefen ich erreichte als mein Spaten e. Kurz darauf meine Füße in den Boden einbrachen. In meinen verrückten Mutmaßungen hatte ich bereits Gewißheit, daß hier ...





[Cyclopean Citadels](#)
[Cthulhu-Forum.de](#)
[Cthulhus Ruf](#)
[Das Science-Fiction-Forum](#)
[Die Loge](#)
[Elfenschrift.de](#)
[Fantasyguide.de](#)
[Horror-Forum.com](#)
[Littera.info](#)
[Luzifer Store](#)
[Phantastik News](#)
[Scheib's Shit](#)
[Vincent Preis](#)
[Von Chaos bis Zukunft](#)
[Vorvorvorgestern](#)



IMPRESSUM/DISCLAIMER FÜR LINKS

Cthulhu Libria

c/o Eric Hantsch

Bischofswerdaer Straße 273

01844 Neustadt i. Sa.

OT Niederrottendorf

E-Mail: Erichantsch@yahoo.de
www.cthulhu-libria.blogspot.de

CTHULHU-LIBRIA erscheint einmal im Monat. Mit der Veröffentlichung wird kein kommerzielles Ziel verfolgt, ein Gewinn wird nicht erwirtschaftet, der Download ist kostenlos und unverbindlich.

Ziel des Magazins ist die Information über Phantastische Literatur. Alle Inhalte werden mit größter Sorgfalt erstellt, jedoch kann für Sekurität, Aktualität und Vollständigkeit keine Garantie übernommen werden. Redaktionsschluss ist immer der 20. jedes Monats.

CTHULHU-LIBRIA ist nur für den privaten Gebrauch bestimmt. Eine kommerzielle Verwertung ist nicht gestattet! Die Rechte Dritter werden wahrgenommen, Inhalts- und Medienquellen sind, wenn nicht anders vermerkt, das Eigentum der jeweils angegebenen Verlage und werden mit deren Erlaubnis hier verwendet. Es tauchen auch Fotoabbildungen ganze Bücher auf, deren Copyright, wenn nicht anders angegebenen, dem Herausgeber (Eric Hantsch) unterliegen. Beiträge, die von dritten Autoren erstellt wurden, unterliegen deren Urheberrecht und dürfen nur mit deren Erlaubnis verwertet werden. Sollte es zu Urheberrechtsverletzungen kommen, wird um einen Hinweis bzw. um Kontaktaufnahme gebeten, um unnötige Kosten auf beiden Seiten zu vermeiden. Sollte sich Ihr Hinweis als gerechtfertigt erweisen, wird das Problem umgehend beseitigt. Die Redaktion weist darauf hin, dass in CTHULHU-LIBRIA keine verbotenen, sittenwidrigen, rechts- oder linksradikale wie auch pornographische Inhalte Eingang finden. Titel mit erotischem Inhalt können jedoch enthalten sein. Inhalte mit explizitem sexuellen Charakter sind rein fiktiv!

Laut Urteil vom 12. Mai 1998 entschied das Landgericht Hamburg, dass durch das Anbringen eines Links die Inhalte der gelinkten Seite ggf. mit zu verantworten sind. Laut dem LH kann dies nur dadurch verhindert werden, dass man sich ausdrücklich von diesen Inhalten distanziert. Und somit möchte ich ausdrücklich feststellen, dass ich keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der hiermit verlinkten Seiten habe und mich von ihren Inhalten distanzieren, sollte diese rechtswidrig bzw. verboten sein.

CTHULHU-LIBRIA ist als PDF-Download über LITERRA.INFO und CTHULHUS RUF verfügbar, oder kann durch eine formlose E-Mail an Cthulhu-Libria-subscribe@yahoogroups.de abonniert werden. Um sein Abo wieder zu kündigen, genügt ebenfalls eine formlose E-Mail an Cthulhu-Libria-unsubscribe@yahoogroups.de. Natürlich kostenlos!